

Ausgabe 2/2008

TU-SPEKTRUM

DAS MAGAZIN DER
TECHNISCHEN UNIVERSITÄT CHEMNITZ



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

Titel

KINDER, KITAS UND KARRIEREN

An der ersten familiengerechten
Hochschule Sachsens passen Uni und
Kinder unter einen Hut



wissen.schafft.arbeit

Der Technologie-Transferpreis für den Mittelstand

Finale 2008

Symposium „Schafft Wissen Arbeit?“
20.+21. November 2008

Donnerstag, 20.11.2008:

Ab 12:00 Uhr:
Registrierung, Kaffeeempfang

13:00-13:10 Uhr:
Begrüßung:
Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes
Rektor der TU Chemnitz

13:15-13:45 Uhr:
Key-note „Technologietransfer“
Prof. Dr. Heinz Träsch
Steinbeis GmbH & Co. KG für Technologietransfer, Stuttgart

14:00-15:00 Uhr:
Forum I: „Nanotechnologie“
Prof. Dr. Bernd Michel
Micro Materials Center im Fraunhofer ENAS, Chemnitz,
Fraunhofer IZM Berlin
Dr. Stefan E. Schulz
Fraunhofer ENAS Chemnitz im Dialog mit Wirtschaftspartnern
Forum II: „Biotechnologie“
Dr. Martin Pfister
biosaxony, Dresden im Dialog mit Partnern des sächsischen Netzwerks

15:15-16:00 Uhr:
wissen.schafft.arbeit
Konzepte und Projekte der Finalisten des Wettbewerbs 2008

16:15-16:45 Uhr:
Final-note: "Automotive und Clusterbildung"
Dr. Frank Löschmann
Geschäftsführer Technik,
Sprecher der Geschäftsführung, VW Sachsen GmbH

Ab 18:00 Uhr:
Empfang zur Preisverleihung „wissen.schafft.arbeit“
Ab 18:30 Uhr:

Festliche Preisverleihung

Begrüßung:
Dr. Eva-Maria Stange
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst,
Festrede:
Dr. Klaus von Dohnanyi

Freitag, 21.11.2008:

09:00-09:45 Uhr:
Fachvortrag I: Technologie-Transferförderung
Referent:

Ministerialrat Christoph Zimmer-Conrad
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit, Dresden
Fachvortrag II: Zielgerichtete Transfer-Partnerschaften
Referent:

Dr. Rolf-Dieter Fischer
Leiter Technologiemarketing
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Köln

10:00-10:45 Uhr:
„Technologietransfer im Mittelstand“
Andrea Frank
Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Berlin

11:00-12:30 Uhr:
Podiumsdiskussion „Schafft Wissen Arbeit?“

Preisträger 2008
des Technologietransferwettbewerbs „wissen.schafft.arbeit“
Prof. Dr. Helga Rübsamen-Waigmann
AiCuris GmbH & Co. KG, Wuppertal
Dr. Bertram Dressel
TechnologieZentrumDresden GmbH
Prof. Dr. Cornelia Zanger
Technische Universität Chemnitz
Moderation:
Rudolf Schulze
Chefredakteur der VDI-Nachrichten, Düsseldorf

 TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

Professur für Marketing und Handelsbetriebslehre
Technologie-Transferpreis
09107 Chemnitz
Telefon: 0049 (0)371 531-19999
Telefax: 0049 (0)371 531-19988
E-Mail: info@wissenschafttarbeit.de
Internet: www.wissenschafttarbeit.de

Unter Schirmherrschaft des Bundesministers für Wirtschaft und Technologie, Michael Glos
Wir bedanken uns bei der Postbank für die Unterstützung des Wettbewerbs



Ende der Bewerbungsfrist: 30. September 2008

IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Rektor der Technischen Universität Chemnitz
Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes

Redaktion dieser Ausgabe:

Dipl.-Ing. Mario Steinebach (*MSI*), Chefredakteur
Katharina Thehos (*KT*), Wissenschaftsredakteurin
Christine Häckel-Riffler (*HR*), Redakteurin
Michael Chlebusch (*MCH*), Student
Carina Linne (*CL*), Studentin
Juliane Bergelt (*JB*), Studentin
Tanja Rupp (*TR*), Studentin
Nicole Kappler (*NK*), Studentin
Sissy Friedrich (*SF*), Studentin

Satz dieser Ausgabe:

Christine Häckel-Riffler &
PrintDesign GmbH Chemnitz

Sitz der Redaktion:

Straße der Nationen 62, Raum 185
09111 Chemnitz

Postanschrift der Redaktion:

09107 Chemnitz
Telefon: 0371 531-31424, -31536
Telefax: 0371 531-10049

E-Mail pressestelle@tu-chemnitz.de

www.tu-chemnitz.de/spektrum/index.html

Erscheinungsweise: dreimal pro Jahr

Auflage: 6.000 Exemplare, international

ISSN 0946-1817

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und/oder sinnentsprechend wiederzugeben. Der Inhalt der Beiträge muss nicht mit der Auffassung des Herausgebers übereinstimmen. Für unverlangt eingehende Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Leserbriefe sind erwünscht. Für den Inhalt der Anzeigen zeichnen die Inserenten verantwortlich.

Im TU-Spektrum gelten grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Anzeigenverwaltung:

PrintDesign GmbH Chemnitz

Telefon 0371 8151925

E-Mail akquise@printdesign-chemnitz.de

Es gilt die Anzeigenpreislise 2008.

Druckvorbereitung:

PrintDesign GmbH Chemnitz

Druck: druckspecht offsetdruck & service gmbh

Redaktionsschluss: 15. August 2008

Redaktions- und Anzeigenschluss der
nächsten Ausgabe: 10. November 2008

Titelfotos:

Heiko Kießling (3), Mario Steinebach (2),
Sven Gleisberg(1)



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
CHEMNITZ

CAMPUS

2

Wenn Wissen Arbeit schafft / Für einen guten Start in die Selbstständigkeit

STUDIUM

4

Media Production: ein Studium, zwei Abschlüsse

5

Das Sixpack fürs Gehirn

6

Von Null auf "Sehr gut" / Partner im Verbund mittel-deutscher Universitäten

7

"Nächstes Jahr werden wir Erste!"

FORSCHUNG

8

Auto mit unsichtbaren Augen

10

Fabriken vom Rechner aus planen / Mit dem Sensor-Ohr direkt am Riss

11

Mit Sensoren dem Sodbrennen auf der Spur / SENSOR

12

Innovationspreis 2008 geht nach Sachsen

13

Drei Millionen Euro für innovative Technologien / Kleine

14

Festplatten für viele Daten

14

Passende Schuhe für jeden Fuß

31

TU-Forscher unterstützen Schatzsuche

32

Viele Synergien mit der Universität

33

"Exzellenzzentrum Automobilproduktion" gegründet

34

Förderbänder rollend um die Kurve bringen

Fliegendes Auge für die Feuerwehr

TITEL

15

Kinder, Kitas und Karrieren / Studieren mit Kind - mit gutem Gewissen

16

Sachsens erste familiengerechte Hochschule

17

Babyboom trotz vieler Schwierigkeiten / Ansprechpartnerin

18

auf Augenhöhe

19

Spielen in der Mensa, lernen im Zwergencampus

20

Zwischen Buch und Kind

21

Kurze Wege zwischen Uni-Labor und Kita

22

"Jeden Tag geht es ein Stückchen vorwärts"

23

Für Wissensdurstige und Bewegungshungrige

24

Amara guck in die Luft

25

Wohngemeinschaft mal anders

26

Kinder verbinden

27

"Viele Ideen bekomme ich auf dem Spielplatz"

Familien im Fokus der Forschung

ALUMNI

35

Praxisnah zum "Regiostar"

36

Die besondere Sicht auf technische Dinge

PERSONALIA

37

Neu an der Uni / Innovationsbeirat für Sachsen /

38

Wir trauern um

39

Ehrung für erfolgreichen Unternehmer

40

Stipendium erstmalig verliehen / Chemnitzer Studenten

41

feierten Erfolg in New York

41

TU-Kanzler Eberhard Alles erhielt Ehrung in Bangkok /

3.000 Euro für hervorragende Dissertationen

Erste Lehrpreise für Physik und Chemie vergeben /

Neuer Präsident der Deutschen Vakuumgesellschaft

BÜCHER

42

Einstieg in die portugiesische Sprache / Das Millionstel eines Meters

KULTUR

43

Musikexport made in Chemnitz

44

Eine rauschende Ballnacht im Hörsaalgebäude

Wenn Wissen Arbeit schafft

TU Chemnitz und Deutsche Postbank AG starten Wettbewerb wissen.schafft.arbeit - Mit 20.000 Euro dotierter Preis belohnt erfolgreichen Technologietransfer



Drei Frauen ziehen an einem Strang: Prof. Dr. Cornelia Zanger, Prorektorin für Marketing und Internationales der TU Chemnitz, Projektkoordinatorin Manuela Zenk und Katharina Brunke von der Postbank AG geben den Startschuss für den Wettbewerb wissen.schafft.arbeit.

(MSt) Im internationalen Vergleich muss es Deutschland noch besser gelingen, Forschungsergebnisse zeitnah in vermarktungsfähige Produkte zu überführen. Ein Weg ist die stärkere Unterstützung der Ausgründung von Technologieunternehmen. Dieses Ziel verfolgt der mit 20.000 Euro dotierte Preis wissen.schafft.arbeit, den die TU Chemnitz gemeinsam mit der Deutschen Postbank AG 2008 erstmals ausschreibt. Schirmherr ist der Bundesminister für Wirtschaft und Technologie Michael Glos. Zudem soll der Preis die

Schaffung von Arbeitsplätzen auf dem Gebiet der Hochtechnologien stimulieren. "Nur wenn die Mauern zwischen akademischer und industrieller Forschung fallen und Wissenschaftler in beiden Richtungen mobil werden, erreichen wir ein Ende der Elfenbeintürme und können Forschungsergebnisse effizienter nutzen", sagt Jurymitglied Prof. Dr. Helga Rübsamen-Waigmann, Geschäftsführerin der AiCuris GmbH & Co. KG sowie Mitglied des Senats der Fraunhofer-Gesellschaft.

"Als Privat- und Firmenkundenbank sind wir vom wirtschaftlichen Erfolg und der Finanzkraft unserer Kunden abhängig. Mit dem Transfer von Wissen aus Hochschulen in mittelständische Unternehmen können Wettbewerbsvorteile geschaffen werden und neue Arbeitsplätze entstehen. Als starker Partner mit ganzheitlichen Lösungen für mittelständische Unternehmen unterstützen wir zu diesem Zweck die TU Chemnitz bei der Ausrichtung des Wettbewerbs wissen.schafft.arbeit. Die Praxisorientierung der TU Chemnitz hat uns diese Entscheidung sehr erleichtert", erklärt Katharina Brunke, Leiterin Firmenkundenbetreuung für die Standorte Berlin und

Leipzig der Postbank Firmenkunden AG.

Zur Bewerbung für den Wettbewerb wissen.schafft.arbeit aufgefordert sind Wissenschaftler aus Deutschland und kleine oder mittelständische Unternehmen, die in den vergangenen fünf Jahren erfolgreich beim Wissens- und Technologietransfer zusammengearbeitet haben. Gesucht werden wirtschaftlich erfolgreiche Kooperationen, die qualifizierte Arbeitsplätze in den beteiligten Unternehmen geschaffen haben. Einen Schwerpunkt legt der Wettbewerb auf Projekte mit technischen und technologischen Inhalten. Bei der Bewertung der eingereichten Konzepte beurteilt die Jury insbesondere deren Innovation und Nachhaltigkeit. Bewerbungsschluss ist am 30. September 2008. Am 20. und 21. November lädt die TU Chemnitz zu einem Symposium zum Thema "Schafft Wissen Arbeit?" ein.

www.wissenschaftarbeit.de

Kontakt:

Manuela Zenk, Projektkoordinatorin des Wettbewerbs, Telefon 0371 531-37142, E-Mail manuela.zenk@wirtschaft.tu-chemnitz.de

Wirtschaftsminister Thomas Jurk, TCC-Geschäftsführer Dieter Tischendorf, die Chemnitzer Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig, Architekt Jörg Henne und TU-Rektor Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes (v.l.) beim symbolischen Hamerschlag. Fotos: Wolfgang Schmidt

Für einen guten Start in die Selbstständigkeit

Smart Systems Campus: Start-up-Gebäude schlägt Brücke zwischen Wirtschaft und Wissenschaft

(MSt) Der Grundstein für das Start-up-Gebäude auf dem Smart Systems Campus ist gelegt. In dieses Gründerzentrum fließen rund 14 Millionen Euro von der Stadt Chemnitz und dem Freistaat Sachsen. Ab Mitte 2009 finden hier etwa 15 Firmen auf

2.500 Quadratmetern moderne Bedingungen - darunter exzellente Labore, Reinräume und Büros - vor. Das Gebäude schlägt eine Brücke zwischen Wirtschaft und Wissenschaft und soll Gründern insbesondere im Bereich der Mikro- und

Nanotechnologien einen guten Start in die Selbstständigkeit ermöglichen: "Große Dinge, große Ideen, große Unternehmungen fangen oft klein an. Sie brauchen Zeit und Raum zum Wachsen", so die Chemnitzer Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig. Schon jetzt gibt es 40 Mikrosystemtechnik-Unternehmen in der Stadt. Zudem gehört die Region Chemnitz

zu den wichtigen Mikrosystemtechnik-Clustern in Deutschland und verfügt über hervorragende Forschungs- und Entwicklungspotenziale. Als Querschnittstechnologie ist die Mikrosystemtechnik außerordentlich bedeutsam für Branchen, wie den Maschinenbau, die Automobilindustrie und Textilindustrie, die gerade in Chemnitz konzentriert sind. Auch bezogen auf das Arbeitskräftepotenzial hat die Wirtschaftsregion beste Voraussetzungen.

Der Smart Systems Campus grenzt unmittelbar an die TU Chemnitz. Im April 2008 wurde hier bereits das neue Gebäude des Instituts für Physik eingeweiht. Dazu gehören außerdem die Fraunhofer-Einrichtung für Elektronische Nanosysteme sowie Gewerbeflächen.

www.smart-systems-campus.de



AWT Horwath – Zukunft gestalten



Zukunft gestalten wir im Dialog. Und das seit 50 Jahren.

Im intensiven persönlichen Austausch mit unseren Mandanten – Privatpersonen, gemeinnützigen Organisationen sowie Unternehmen vieler Branchen, Rechtsformen und Größen – entwickeln wir mit über 150 Mitarbeitern und Partnern maßgeschneiderte, innovative Lösungen. Im Rahmen unseres Beratungsansatzes sind dabei die Leistungsfelder Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung, Rechts- und Unternehmensberatung in unterschiedlichen Kombinationen gefragt. Interdisziplinäres Arbeiten ist daher Grundvoraussetzung für unseren Erfolg.

Mit 19.000 Partnern und Mitarbeitern an mehr als 460 Standorten sind wir Mitglied in einem der zehn größten Netzwerke weltweit. Das Netzwerk Horwath International wird getragen von einer gemeinsamen Vision: Business Excellence und höchste Qualitätsstandards. Davon profitieren unsere Mandanten.

Unterstützen Sie uns dabei, diesen Qualitätsanspruch kontinuierlich zu bestätigen und auszubauen, und verstärken Sie unser Team. Sprechen Sie mit uns und überzeugen Sie sich von den Möglichkeiten, die wir Ihnen bieten. Setzen Sie Ihre fachlichen und persönlichen Fähigkeiten vom ersten Tag an ein und wachsen Sie mit uns. Auch Ihr Erfolg ist unser Ziel. Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen.

AWT Horwath GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Sophienstraße 7
09130 Chemnitz

Telefon +49 371 4348 0
Telefax +49 371 4348 300
Internet www.awt-horwath.de



Media Production: ein Studium, zwei Abschlüsse

Institut für Print- und Medientechnik kooperiert mit der indischen Universität Manipal und startet einen Masterstudiengang mit Doppelabschluss

(K7) Zehn Studierende des Instituts für Print- und Medientechnik der TU Chemnitz (pmTUC) waren zu Gast an der Universität Manipal in Indien. Zusammen mit dieser Uni wird die TU ab dem Wintersemester 2008/2009 ein Masterprogramm anbieten, das einen Doppelabschluss ermöglicht. Bereits jetzt läuft eine Forschungskooperation der Chemnitzer mit dem Depart-

cherchen durchführen. Im April reisten die beteiligten Studierenden und Mitarbeiter des pmTUC nach Indien, um die Situation des dortigen Zeitungsdruckmarktes näher kennenzulernen und mit den Mitwirkenden in Manipal zu diskutieren.

Es standen auch Besichtigungen von Druckereien im indischen Staat Karnataka auf dem Programm. "Jetzt wissen wir, wa-

wirklich begreifen zu können", berichtet Schuhmann.

Basis für das gemeinsame Projekt ist der ab dem Wintersemester 2008/2009 anlaufende Masterstudiengang "Media Production", der überwiegend englischsprachig sein wird und mit dem Master of Science abschließt. Als eine mögliche Studienvariante bieten beide Universitäten gemeinsam einen Doppelabschluss an, in dessen Studienablauf ein Auslandsaufenthalt fest integriert ist. "Die langjährige gute persönliche Beziehung zwischen unserem Institut und dem Department of Printing and Media Engineering der Universität Manipal, die Studienmöglichkeiten in englischer Sprache und die ähnlichen Bildungssysteme beider Hochschulen stellen die besten Voraussetzungen dar, den gemeinsamen Double-Master ins Leben zu rufen", so Prof. Dr. Arved Carl Hübler, Inhaber der Professur Printmedientechnik und Leiter des pmTUC. Die Studierenden der TU Chemnitz werden dabei das zweite Semester in Manipal studieren, während die Studierenden aus Manipal für ihr drittes und viertes Semester an die TU Chemnitz kommen. Die Absolventen bekommen die Mastertitel von beiden Universitäten verliehen.

Für Prof. Hübler war es wichtig, frühzeitig einen ersten studentischen Kontakt mit der Universität Manipal herzustellen: "Sowohl den deutschen als auch den indischen Studenten müssen wir zeigen, dass der Sprung in eine andere Kultur möglich ist und auch Gemeinsamkeiten bestehen. Dazu war der Aufenthalt in Manipal eine gute Gelegenheit, zum einen, um Hemmschwellen zu überwinden, zum anderen, um einen ersten Eindruck von Land und Leuten zu gewinnen."

*Kontakt:
Forschungskooperation des Instituts für Print- und Medientechnik mit der Universität Manipal:
Paritosh Prayagi und Conny Schuhmann, Telefon 0371 531-35838,
E-Mail conny.schuhmann@mb.tu-chemnitz.de,
Ansprechpartnerin zum Doppelabschluss-Masterprogramm: Manuela Otto, Telefon 0371 531-36583,
E-Mail manuela.otto@mb.tu-chemnitz.de*



Die deutschen Projektteilnehmer besuchten während ihres Aufenthaltes in Manipal gemeinsam mit ihren indischen Kollegen unter anderem den Kapu Beach.
Foto: pmTUC

ment of Printing & Media Engineering der Universität Manipal, die von der IFRA - einem internationalen Verband von Unternehmen der Zeitungs- und Medienbranche - gefördert wird. Das Forschungsthema lautet "Establishing of new newspaper printing plants - are standardised concepts possible?", die Wissenschaftler beschäftigen sich also mit der Frage, ob standardisierte Konzepte beim Aufbau neuer Zeitungsdruckhäuser möglich sind. Im Mittelpunkt stehen Druckereien in wachsenden Märkten - wie etwa Indien. Dabei sollen aktuelle Probleme, die mit dem Aufbau einer neuen Zeitungsdruckerei verbunden sind, systematisch analysiert und standardisierte Lösungsansätze gefunden werden. Zur Unterstützung der Wissenschaftler wurden in der momentan stattfindenden ersten Projektphase jeweils zehn deutsche und indische Studierende ausgewählt, die im Rahmen ihrer Projekt- bzw. Bachelorarbeiten umfangreiche Re-

rum hier immer nur von Manpower die Rede ist", so die deutschen Studierenden, nachdem sie die "Manipal Press" besucht hatten. "Dort ist keine Spur von automatisierten Weiterverarbeitungssystemen. Vom Zusammentragen über das Kleben, Heften und Binden - alles geschieht durch Menschenhand unter Zuhilfenahme von aus unserer Sicht museumsreifen, mechanischen Einrichtungen", erzählt Conny Schuhmann, Mitarbeiterin des pmTUC. Dass Standardisierung und Automatisierung jedoch auch in Indien möglich sind, zeigten die Besuche einer weiteren Zeitungsdruckerei in Mangalore sowie eines Druckerei-Neubaus in Manipal, der kurz vor der Aufnahme der Produktion steht. "Es waren krasse Gegensätze - vom grell bunten Marktreiben über den hitzigen Straßenverkehr, von gefährlich aussehenden Baustellen bis zu hochmodernen Universitätsgebäuden. Wir werden eine ganze Weile brauchen, um Indien

Das Sixpack fürs Gehirn

Mit sechs neuen Masterstudiengängen macht die Fakultät für Informatik fit für die Informationstechnologie

(MCH) Herkömmliche Sixpacks betreffen nur den Bauch und egal, ob flüssig oder gestählt, der gesundheitliche Nutzen blieb dabei stets fraglich. Zum Wintersemester 2008/2009 startet die Chemnitzer Fakultät für Informatik jedoch mit ihrem ganz eigenen Sixpack und macht mit den darin enthaltenen Masterstudiengängen kluge Köpfe fit für den Arbeitsmarkt. Die Quintessenz des neuen Masterprogramms bilden zunächst fünf Säulen, welche vom Fundament des Bachelorstudiums der Informatik getragen werden. Diese umfassen auf dem Gebiet der Kerninformatik die Masterstudiengänge "Informatik" und "Data & Web Engineering" sowie drei Master zu den Forschungsschwerpunkten der Fakultät: "Parallele und Verteilte Systeme", "Automotive Software Engineering" und "Intelligente Medien und Virtuelle Realität". Daneben steht als sechste Säule der Studiengang "Informatik für Journalisten".

Ziel der Studiengänge ist die zukunftsorientierte Ausbildung von Spitzenkräften für Forschung und Anwendung in der Informationstechnologie (IT). So sollen im Master "Informatik" grundlegende Kenntnisse der Informatik derart vertieft werden, dass Studenten bald in der Lage sind, sich eigenständig völlig neue Lösungswege und Gebiete der Informatik zu erschließen und zu entdecken. "Data & Web Engineering" fokussiert hingegen Internettechnologien und die damit verbundene Datenhaltung und -verarbeitung. Mit "Parallelen und Verteilten Systemen" beschäftigt sich, wer seine Zukunft auf dem Gebiet des wachstumssträchtigen Mehrprozessor-Rechnens sieht. Auch die Nutzung und Kopplung mehrerer räumlich getrennter Systeme ist Gegenstand dieses Studiums. Das "Automotive Software Engineering" hat seine Heimat schwerpunktmäßig bei eingebetteten Systemen des Automobilbaus, also jenen technischen Hilfsmitteln, die - selbst nahezu unsichtbar - Fahrzeuge immer sicherer und komfortabler machen. Vielfältig präsentiert sich die Welt der "Intelligenten Medien und Virtuellen Realität". Hier geht es um die informationstechnische Zukunft sowohl

klassischer Medien, wie Bild, Ton oder Video, aber auch des noch weitgehend unerschlossenen Gebietes der virtuellen Welten.

Thematisch ein wenig abseits aber nicht minder interessant steht die sechste Säule des Masterprogramms: "Informatik für Journalisten". Sie soll Bachelorabsolventen der Geisteswissenschaften auf Tätigkeiten im Journalismus vorbereiten, welche immer mehr den Umgang mit Hilfsmitteln der IT verlangen. Dabei bildet neben dem Umgang mit technischen Hard- und Software-Lösungen zur Medienproduktion auch das journalistische Themengebiet der Informatik die Studieninhalte.

Prof. Dr. Wolfram Hardt, Dekan der Chemnitzer Fakultät, erklärt die Bedeutung dieser neuen Angebote: "Mit diesen Studiengängen möchte die Fakultät für Informatik ihrem Bildungsauftrag nachkommen und einen wichtigen Baustein zur Wettbewerbsfähigkeit des Hightech-Standortes Deutschland liefern."

www.tu-chemnitz.de/studium/studiengaenge

Kontakt:
Prof. Dr. Wolfram Hardt, Telefon 0371 531-31467,
E-Mail dekan@informatik.tu-chemnitz.de

Mit den sechs neuen Masterstudiengängen machen die Chemnitzer Informatiker kluge Köpfe fit für den Arbeitsmarkt - und zeigen auch, was hinter dem Bildschirm steckt.
Foto:
www.istockphoto.com/Edyta Pawlowska



ANZEIGE



Industrie- und Handelskammer
Südwestsachsen
Chemnitz-Plauen-Zwickau

Praktikant24 unter:
www.chemnitz.ihk24.de
IHK Service → IHK Praktikantenbörse

Fon: (0371) 6900-1251
E-Mail: meinhold@chemnitz.ihk.de

IHK Südwestsachsen Chemnitz-Plauen-Zwickau
Straße der Nationen 25, 09111 Chemnitz

PRAKTIKANT GESUCHT? HIER WERDEN UNTERNEHMER FÜNDIG!

- Praktikum oder Diplomarbeitsthema anbieten oder den dringend gesuchten und vielleicht zukünftigen Mitarbeiter gleich kontaktieren – beides schnell und unbürokratisch
- Eintragen und anbieten oder finden und durchstarten – über die Praktikant24-Börse können Unternehmen Fachkräfte und junge Menschen den Einstieg ins Berufsleben finden.
- Informationen zu Praktikum, Ausbildung, Studieren im Unternehmen und Beruf für Unternehmer und Personalverantwortliche, Schüler und Eltern und Studenten auf den Internetseiten von Praktikant24

Von Null auf "Sehr gut"

Der Einwanderer Olexiy Chudnovskyy und sein Weg zum Vorzeigestudent mit renommiertem Stipendium



Informatikstudent
Olexiy Chudnovskyy
Foto: Heiko Kießling

(MCh) Wenn man den Informatikstudenten Olexiy Chudnovskyy kennen lernt, wirkt er ruhig, ein wenig schüchtern vielleicht. Das einzig Auffällige an ihm ist der leichte russische Akzent, mit dem er spricht. Rein äußerlich verrät sich ein mit Höchstgeschwindigkeit arbeitender Geist eben nicht. Doch einen solchen muss der jüdische Einwanderer aus der Ukraine besitzen, da er es in nur fünf Jahren vom

Neuanfang in Deutschland zu dem geschafft hat, was man in der Wirtschaft High Potential nennt.

Im Jahr 2003 kam der damals 17-jährige mit seinen Eltern nach Chemnitz, wo sie für sich und vor allem ihre beiden Kinder nach einer aussichtsreicheren Zukunft suchten. Zu dieser Zeit sprach Olexiy Chudnovskyy kaum ein Wort Deutsch, doch er hatte ein Ziel vor Augen. Schon immer, so sagt er, habe er sich für Informatik begeistert. Sein Bruder studierte das Fach bereits in der Ukraine und er selbst programmierte in seiner Freizeit am heimischen PC. Die Entscheidung für ein Informatikstudium an der TU war für ihn von Anfang an klar und der Weg dahin fiel dem Einwanderer trotz bürokratischer Hürden offenbar besonders leicht. Da sein

Schulabschluss nicht als gleichwertig zum deutschen Abitur anerkannt wurde, musste er zunächst ein Studienkolleg besuchen. Diesen Kurs absolvierte der angehende Akademiker in sechs Monaten, statt dem vorgesehenen Jahr - mit sehr guten Ergebnissen. Bereits in seinem Orientierungssemester bestand er eine Klausur mit guter Note, obwohl er die entsprechende Vorlesung nicht einmal gehört hatte. Den Anstoß zur Teilnahme erhielt er seitens der Fakultät, auch wenn dies nicht unbedingt dem regulären Studienablauf entsprach. Es galt das Prinzip "Fördern und Fordern". Und die Leistungen des Studenten blieben konstant hoch, so dass der Junginformatiker als Jahrgangsbester seine Vordiplomprüfung ablegte und von seinen Dozenten für ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes vorgeschlagen wurde.

Olexiy Chudnovskyy bekam das Stipendium und bewies damit, dass er mehr kann, als einfach nur sehr schnell lernen. Denn die Studienstiftung ist darauf bedacht, nur Studenten zu fördern, die neben ihrem Studium auch andere Interessen und Engagement zeigen, die im Auswahlverfahren Vorträge halten und aktiv diskutieren können. Fachidioten haben keine Chance. Chudnovskyy hatte eine und nutzte sie. Er ist nun einer von 16 Stipendiaten an der TU Chemnitz, die von der Studienstiftung gefördert werden -

finanziell und über ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm. Auch Auslandsaufenthalte werden unter Umständen übernommen. So hat der Stipendiat schon ein neues Ziel, auf das er zuarbeiten kann. Ein Auslandsaufenthalt in den USA würde ihn sehr interessieren. In Sachen Parallelrechner hätte man dort einfach die leistungsfähigste Ausstattung, um Aufbau und Funktion der Supercomputer zu studieren.

Um sich in das Vertiefungsgebiet seines Hauptstudiums einzufinden, will er jedoch erst einmal noch ein Semester in Chemnitz bleiben. Hier, erzählt er, habe man ihn ja auch sehr beeindruckt und seine Sicht auf die Welt geprägt. Auf eine Karriere im akademischen Bereich mag er sich jedoch nicht so recht festlegen. Sicher, als Übungsleiter für Zweitsemester der Informatik ist er an seiner Uni jetzt schon tätig und hat großen Spaß daran, erlangtes Wissen weiterzugeben. Doch langfristig möchte er sich in der Wirtschaft auch selbst weiterentwickeln. Beides gleichzeitig, meint er, wäre natürlich ideal. Doch es gäbe für die Zukunft so viele Möglichkeiten, noch möchte er sich nicht entscheiden. Die freie Wahl wird Olexiy Chudnovskyy nach seinem Diplom sicher haben.

Kontakt :
Margitta Pippig, Telefon 0371 531-31363,
E-Mail margitta.pippig@informatik.tu-chemnitz.de

Partner im Verbund mitteldeutscher Universitäten

Kooperation zwischen Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, TU Ilmenau und TU Chemnitz vereinbart

(MSt) Die TU Chemnitz wird künftig im Verbund mitteldeutscher Universitäten mit technischem Profil kooperieren. Dazu haben die Rektoren der TU Chemnitz (Prof. Klaus-Jürgen Matthes), der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (Prof. Klaus Erich Pollmann) und der TU Ilmenau (Prof.

Peter Scharff) (im Foto von rechts) einen Kooperationsvertrag unterzeichnet. Dieser Vertrag sieht vor, dass die drei Hochschulen mit ausgeprägt ingenieur- und naturwissenschaftlichem Profil sich "zum Zwecke der Stärkung von Innovation und Nachhaltigkeit sowie zur Förderung von Wachstumsprozessen, Marketing und Kommunikation" zusammenschließen. Die Zusammenarbeit wird sich auf Forschung und Lehre erstrecken, aber auch auf die Entwicklung gemeinsamer hochschulpolitischer Positionen und Ziele. Durch die

Zusammenarbeit möchten die Universitäten eine breite Plattform für gemeinsame Lehrangebote und Forschungsvorhaben schaffen, aber auch bei der nationalen und internationalen Studierendenwerbung kooperieren. Die Partner bekennen sich zum Wettbewerb der Hochschulen auf nationaler und internationaler Ebene, betonen aber ihre besondere Verantwortung gegenüber der Region Mitteldeutschland. Mittelfristig sollen gemeinsame Studienangebote, Masterprogramme und Weiterbildungskonzepte entwickelt werden.

Foto:
Karin Lange/Universität Magdeburg



"Nächstes Jahr werden wir Erste!"

Carina Gerlach studiert Wirtschaftsingenieurwesen und sitzt für Fortis Saxonia am Steuer des Sax 3

(JB) Mit einem Pick-up fährt Carina Gerlach jeden Morgen zur Uni. "Der ist nicht ganz so sparsam wie Sax 3", konstatiert sie lachend. Um diesen Scherz zu verstehen, muss man wissen, dass Sax 3 ein leichtes, energiesparendes Fahrzeug ist, das von einer Brennstoffzelle angetrieben wird. Entwickelt wurde es von Fortis Saxonia, einem studentischen Forschungsprojekt der TU Chemnitz. Gerlach saß im Mai beim diesjährigen Shell Eco-marathon hinter dem Steuer von Sax 3, als mit einem Crash der Traum vom Sieg zerplatzte.

Beim Shell Eco-marathon, einem Wettkampf, der jährlich vom Mineralölkonzern Shell veranstaltet wird, geht es darum, mit möglichst wenig Energie eine möglichst große Strecke zurückzulegen. Alle teilnehmenden Fahrzeuge müssen eine Strecke von 25 Kilometern absolvieren. Anschließend wird hochgerechnet, wie viele Liter Super-Benzin der Energiemenge des verbrauchten Treibstoffs entsprechen. Das Rennen wurde bislang in Nogaro, im Süden Frankreichs, ausgetragen und wird ab 2009 auf dem Lausitzring stattfinden. Das Team Fortis Saxonia ist mit Sax 3 in der Kategorie "Antrieb durch Wasserstoff" angetreten. Doch die Startbedingungen waren in diesem Jahr alles andere als rosig und so kam es bereits im ersten von vier Wertungsläufen zu einem Unfall. Carina Gerlach erinnert sich: "Das schlechte Wetter und die nasse Fahrbahn waren der Grund, dass gleich mehrere Fahrzeuge in der ersten Kurve gecrasht sind. Sax 3 war leider dabei. Wir hatten keine Zeit für einen Testlauf vorm Rennen, sonst hätten wir das verhindern können." Zum Glück ist Gerlach lediglich mit ein paar blauen Flecken aus dem Cockpit gestiegen: "Alles halb so wild, die Fahrzeuge sind ja so konzipiert, dass nichts passieren kann, wenn's mal kracht." Immerhin habe sich allen verdeutlicht, dass die sehr strengen Sicherheitsbestimmungen, die Shell bei der Konstruktion der Fahrzeuge vorgibt, durchaus ihre Berechtigung haben.

Mit 50 Kilo Körpergewicht, verteilt auf knapp 1,60 Meter Körpergröße, entspricht Gerlach dem zierlichen Ideal einer Ecocar-Pilotin: "Ich wurde Anfang letzten Jahres von Friedrich Baumann von Fortis Saxonia

angesprochen, ob ich nicht Lust hätte, bei denen einzusteigen, weil sie jemanden von meiner Statur als Fahrer suchten. Da hab ich sofort ja gesagt." 2007 war Gerlach noch Zweitfahrerin. Sie ist einige Testrunden und den ersten Wertungslauf in Nogaro gefahren. Das Team belegte damals mit dem Vorgängermodell Sax 2 den fünften Platz. Ein schöner Erfolg. "Zum Glück hatten wir Sax 2 dieses Jahr wieder mitgenommen nach Frankreich", erzählt Gerlach, "so konnten wir nach dem Unfall die kaputte Vorderradaufhängung austauschen." Für eine Platzierung hat es dann aber nicht mehr gereicht.

Nach einer Prognose fürs nächste Jahr gefragt, kommt Gerlachs Antwort prompt: "2009 werden wir Erste!" Daran besteht für sie offenbar kein Zweifel. Erst nach einer Pause fügt sie hinzu: "Jedenfalls hat Sax 3 das Potenzial, um zu gewinnen." 2009 wird ihr letztes Jahr als Fahrerin sein, weil sie ihr Studium, Wirtschaftsingenieurwesen mit Fachrichtung Elektrotechnik, Ende nächsten Jahres abschließen wird und nur immatrikulierte Studenten als Fahrer zugelassen werden. Deswegen sucht man bei Fortis Saxonia bereits jetzt dringend ein bis zwei Nachfolger, da diese rechtzeitig angelernt werden müssen. "Ein bisschen technisches Verständnis wäre nicht schlecht", erläutert Gerlach die Auswahlkriterien, "aber am wichtigsten sind die Größe und das Gewicht. 1,60 Meter ist optimal und nicht viel mehr als 50 Kilo

sollte man wiegen. Viel weniger allerdings auch nicht, sonst bekommt man zusätzliche Gewichte ins Fahrzeug gelegt." Fahrerfahrung sei keine Voraussetzung: "Als ich damals angefangen habe, war ich noch in der Führerschein-Probezeit", erinnert sich die junge Frau. Sie sei zwar schon immer gern Go-Kart gefahren, könne das auch recht gut, aber eine Bedingung, um den Sax zu steuern, sei das nicht. In den vergangenen Monaten habe sie für derlei Aktivitäten wegen der intensiven Arbeit bei Fortis Saxonia auch keine Zeit gehabt. Judo, ein weiteres Hobby, sei ebenfalls auf der Strecke geblieben. Zum Glück muss Gerlach keinen Sport treiben, um ihr Fahrerinnen-Gewicht zu halten; sie ist von Natur aus sehr schlank.

Auf jeden Fall will Gerlach Fortis Saxonia auch nach Beendigung des Studiums die Treue halten. Als Zuschauerin bei den Wettkämpfen oder als Unterstützung im PR-Bereich. Welchen Weg sie beruflich einschlagen wird, kann sie noch nicht genau sagen: "Rennfahrerin werd' ich aber nicht, vielleicht irgendwas in Richtung Produktionsplanung." Auf die Frage, ob sie ihre Kommilitonen von Fortis Saxonia auch privat treffe, antwortet Gerlach, dass sie ihren Freund, Karsten Berndt, dort kennengelernt hat. Er hat an der Konstruktion von Sax 3 mitgearbeitet. Und er teilt sich mit Carina den Pick-up, mit dem sie jeden Morgen zur Uni fährt.

www.fortis-saxonia.de

Mit dem Sax 2 hat Carina Gerlach ihre Karriere als Fahrerin bei Fortis Saxonia begonnen - in diesem Jahr steuerte sie Nachfolger Sax 3 über den Nogaro-Ring.

Foto: Sven Gleisberg





USK
Karl Utz
Sondermaschinen GmbH



USK Karl Utz Sondermaschinen GmbH mit Sitz in Limbach-Oberfrohna ist seit 17 Jahren weltweit anerkannter Anbieter von Sondermaschinen und Industrieanlagen der Montage-, Handhabungs- und Prüftechnik nach Kundenwunsch.

Im Zuge der Neu- und Umstrukturierung unseres Unternehmens suchen wir :

- Teamleiter Elektrokonstruktion
- SPS-Programmierer
- Inbetriebnehmer
- Mechanikkonstrukteure
- Projektmanager
- Projektteur

Dieses Stellenangebot richtet sich an weibliche und männliche Bewerber. Anforderungsprofile zu den ausgeschriebenen Stellen finden Sie auf unserer Homepage: www.usk-utz.de. Wir bieten Ihnen interessante und verantwortungsvolle Aufgabenbereiche bei attraktiver leistungsorientierter Entlohnung, moderne Arbeitsplätze mit angenehmem Betriebsklima im Rahmen einer kunden- und mitarbeiterorientierten Unternehmenskultur und berufliche Perspektiven.

Auf Anfrage vergeben wir auch gern Praktikas und Diplomthemen.

Wir erwarten gerne Ihre aussagekräftige Bewerbung an unsere Personalabteilung:

USK Karl Utz Sondermaschinen GmbH
Personalabteilung: Frau Marion Bloß
An der Hopfendarre 11, 09212 Limbach-Oberfrohna
info@usk-utz.de | www.usk-utz.de

Auto mit unsichtbaren Augen

Professur Nachrichtentechnik forscht für die Vision des unfallfreien Fahrens

(KT) Hinter einem parkenden Fahrzeug läuft plötzlich ein Kind auf die Straße - wo heute ein Autofahrer kaum eine Chance zum Reagieren hat, könnte in Zukunft ein Fahrerassistenzsystem, das an der TU Chemnitz mitentwickelt wird, für mehr Sicherheit sorgen. Es zielt darauf, Personen auch dann wahrzunehmen, wenn sie nicht im



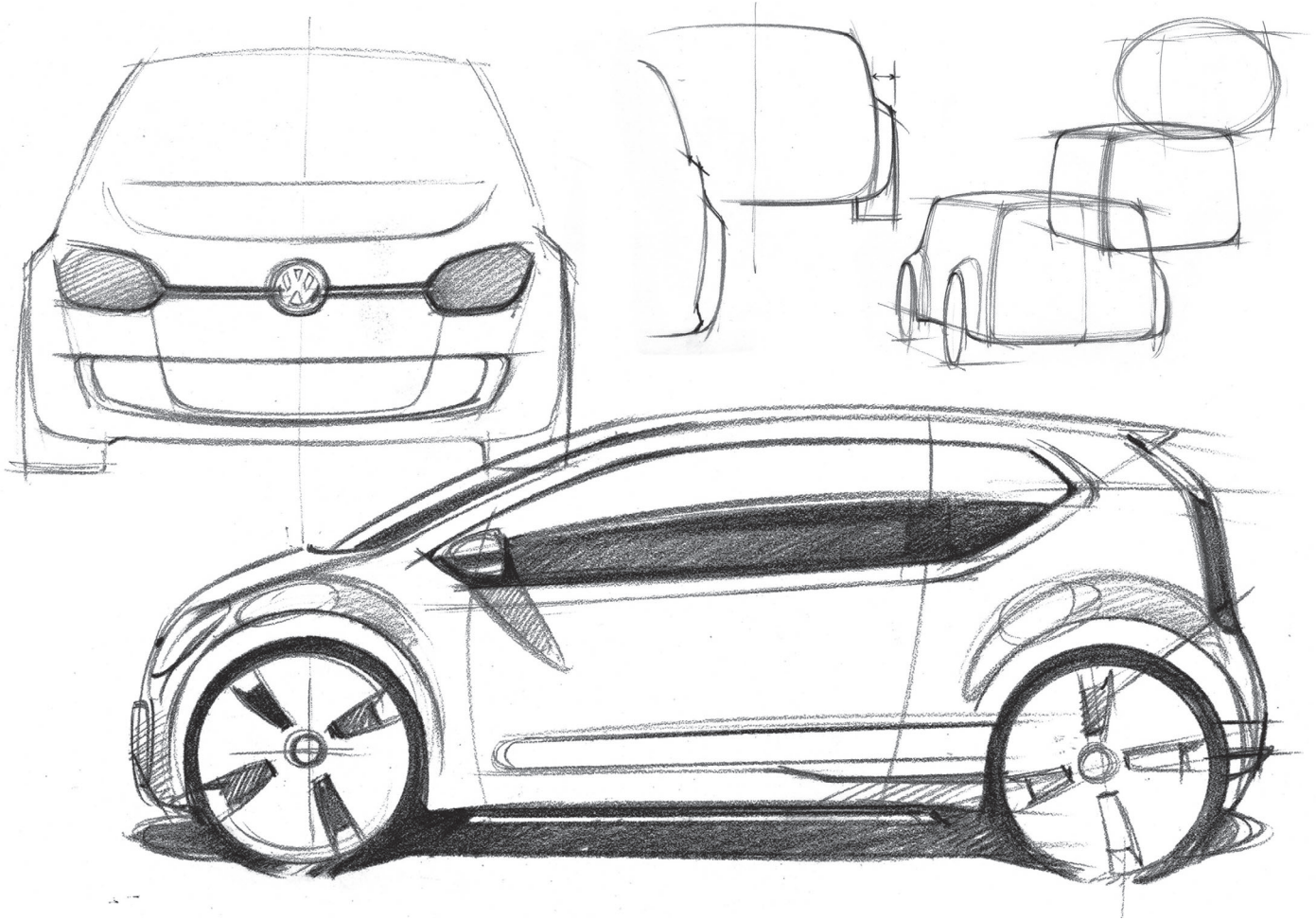
Das Blickfeld des Fahrers erweitern: Dr. Ulrich Neubert (l.) und Norman Giesecke arbeiten an einem System zur Erkennung von Fußgängern.
Foto: Uwe Meinhold

menschlichen Blickfeld erscheinen. Die Forschung erfolgt im Projekt "Watch-Over", das von der Europäischen Union gefördert wird. Im Aktionsprogramm für die Straßenverkehrssicherheit hat sich die EU zum Ziel gesetzt, die Zahl der Verkehrstoten in Europa im Zeitraum von 2001 bis 2010 von knapp 50.000 auf 25.000 zu halbieren.

Die Professur Nachrichtentechnik ist an mehreren Forschungsprojekten beteiligt, die von der EU gefördert werden und dieses Ziel verfolgen. Kernarbeitsgebiet dabei ist die Sensor-Daten-Fusion. "Einzelne Sensoren können komplexe Umgebungen nicht oder nur unzureichend vollständig erfassen. Grundlage für eine umfassende und robuste Signalauswertung ist deshalb eine Kombination mehrerer Sensorsysteme", erklärt Prof. Dr. Gerd Wanielik, Inhaber der Professur. Das Konzeptfahrzeug "carai" der Professur Nachrichtentechnik ist mit verschiedenen Sensoren für die Fahrzeugumfeldererkennung ausgestattet. In dem VW Touran arbeiten Bildverarbeitung, Laser- und Radartechnik gemeinsam an der Erfassung und Erkennung der Fahrzeugumgebung. Gemessen wird mit Hilfe von Radar, Laser, Infrarotkameras, Stereo- und 3D-Kameras. "Der Name carai ist eine Wortschöpfung aus dem englischen Begriff für Auto - car - und den Anfangsbuchstaben A und I für Automobile Intelligenz", so Philipp Lindner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur. Dass das Forschungsfeld Zukunft hat, begründet Prof. Wanielik mit dem Bedarf an Elektronik für Autos, der in den kommenden Jahren noch steigen wird: "Die Ausstattung eines Autos mit Elektronik ist ein Unterscheidungsmerkmal. Einen Motor und eine Karosserie haben alle Autos, mit elektronischen Fahrerassistenzsystemen können sich einzelne Fahrzeuge noch am Markt hervorheben."

Kontakt:
Prof. Dr. Gerd
Wanielik, Telefon
0371 531-33165,
E-Mail gerd.wanielik@etit.tu-chemnitz.de

www.carai.de



Nirgendwo kann ein Strich, den Sie ziehen, so viele Menschen bewegen.

Steigen Sie ein – bei einem einzigartigen Unternehmen. Alles begann mit dem Käfer, der schnell zur Legende wurde. Der Golf definierte eine völlig neue Fahrzeugklasse. Und Volkswagen entwickelte sich zu einem Weltkonzern, dessen Vielfalt unvergleichlich ist: Wir bieten innovative Mobilität in jeder Größenklasse – vom ökonomischen Kleinwagen über luxuriöse Limousinen bis hin zum traumhaften Sportwagen.

Um unsere Erfolgsgeschichte fortzusetzen, suchen wir ständig nach den klügsten Köpfen. Wenn Sie zu ihnen gehören und darauf brennen, Ihre Ideen auf die Straße zu bringen, finden Sie bei uns beste Voraussetzungen. Fangen Sie mit einem **Praktikum** an, arbeiten Sie bei uns an Ihrer **Diplomarbeit** oder bewerben Sie sich für unser Traineeprogramm **StartUp**. Wer also den Ehrgeiz hat, Meilensteine auf dem Weg in die automobilen Zukunft zu setzen, der ist bei uns genau richtig. Denn wir bauen nicht einfach nur Fahrzeuge. Wir bauen: Das Auto.

Alle weiteren Informationen finden Sie unter www.vw-personal.de



Fabriken vom Rechner aus planen

Professur Fabrikplanung und Fabrikbetrieb entwickelt Software zur Planung von Fertigungssystemen



Die Projektmitarbeiter Andreas Krauß, Robin Schulze und Andreas Opitz (v.l.) beraten optimale Abläufe in Fertigungsprozessen.

Foto:
Professur Fabrikplanung und Fabrikbetrieb

(KT) Bei Entwicklung, Produktion, Lagerung und Vertrieb eines Produktes entstehen Daten, die heute in vielen Unternehmen durch einheitliche Softwarelösungen verwaltet werden. Diese so genannten Product Lifecycle Management-Systeme erlauben es, ein Produkt während seines gesamten Lebenszyklus zu erfassen, und unterstützen den Betrieb einer Fabrik. Für die Planung von Fabriken und von Fertigungsprozessen selbst gibt es allerdings noch kaum Unterstützung durch Software.

"Insbesondere fehlt es derzeit an Werkzeugen, die dem Fertigungssystemplaner bei der Festlegung der Art und Anzahl an Betriebsmitteln helfen", erklärt Projektmitarbeiter Andreas Opitz.

Um diesen Mangel zu beseitigen, hat die Professur Fabrikplanung und Fabrikbetrieb gemeinsam mit der Yopi GmbH Chemnitz das Projekt "WELoFab - Neue Methoden und Werkzeuge zur Planung ganzheitlich effizienter Logistik- und Fabrikssysteme" initiiert. Gefördert wird es für zwei Jahre vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit insgesamt 450.000 Euro. "Wir wollen eine Software entwickeln, die durch Berechnungen eine Planung von Fertigungssystemen ermöglicht, die mit optimalen Kosten und bestmöglichem Automatisierungsgrad arbeitet", erläutert Opitz.

Hierzu werden an der Professur neue methodische Grundlagen erarbeitet, die eine simultane Planung von Maschinen und Logistikmitteln ermöglichen. Mit ihrer Hilfe soll die Software gleichzeitig bestimmen können, welche Maschinen eingesetzt werden und wie die zu bearbeiten-

den Produkte zwischen den Maschinen transportiert werden. "Bisher werden diese Planungen nacheinander ausgeführt", so Opitz. Da jedoch die gewählte Transportmethode auch Einfluss auf die am besten geeignete Maschine haben kann, wollen die Wissenschaftler eine simultane Planung ermöglichen. Dazu erarbeiten sie alle Einflussfaktoren zwischen Maschinen und Logistikmitteln und leiten daraus die methodischen Grundlagen für die Software ab.

Die Yopi GmbH erstellt aus diesen Methoden anschließend einen Prototyp der Software. "Den Prototyp wollen wir dann zur Marktreife bringen und dadurch vor allem kleine und mittlere Unternehmen unterstützen", so Opitz. Diese Unternehmen könnten mit Hilfe einer solchen Software die Planungszeit und die Produktionskosten ihrer Fertigungssysteme optimieren und dadurch ihre Wettbewerbsposition verbessern. Die Yopi GmbH wurde von TU-Studenten gegründet.

Kontakt:
Andreas Opitz, Telefon 0371 531-35307,
E-Mail andreas.opitz@mb.tu-chemnitz.de

Mit dem Sensor-Ohr direkt am Riss

Einsatzmöglichkeiten für die Zustandsüberwachung von Bauteilen aus Faserkunststoffverbunden in Echtzeit

Kontakt:
Peter Wolf, Telefon
0371 531-36485,
E-Mail peter.wolf@e-technik.tu-chemnitz.de

Peter Wolf arbeitet an einem Demonstrator.
Foto: Marco Dienel

(KT) Windkraftanlagen, Brücken- und Druckbehälterbau sowie die Klimatechnik sind vier Anwendungsfelder, in denen Bauteile aus Faserkunststoffverbunden eingesetzt werden. Durch Faserbrüche und Zwischenfaserrisse können diese Bauteile geschädigt werden - ohne dass der Schaden sofort offensichtlich wird. Mit mikro-mechanischen Sensoren ist es möglich, Brüche und Risse schon im Schädigungs-

moment festzustellen. Dazu werden die Geräusche erfasst, die bei der Schädigung entstehen. Mikromechanische Sensoren setzen die Schwingungen der akustischen Wellen in elektrische Signale um. Diese Signale werden drahtlos an eine externe Datenerfassungs- und -verarbeitungseinheit übertragen. Dort wird der Bauteilzustand bewertet. Die wirtschaftliche Umsetzbarkeit dieser Überwachung ist Untersuchungsgegenstand des Projektes "Faserkunststoffverbunde mit integrierter Zustandsüberwachung in Echtzeit (FiZ-E)" an der TU Chemnitz. Im Rahmen dieses Projekts soll ein industrietaugliches Echtzeitüberwachungssystem entwickelt werden. Zuerst werden die vier Anwendungsfelder Windkraftanlagen, Brücken- und Druckbehälterbau sowie die Klimatechnik untersucht. Ausgehend von einer detaillierten

Leistungsbeschreibung werden der Kundennutzen, der Markt und die Konkurrenz sowie die technologischen Anforderungen und Restriktionen eingehend analysiert. Ziel der Analysephase sind konkrete Verwertungskonzepte für die einzelnen Anwendungsoptionen in der zweiten Phase.

Das Projekt wird an der Professur Schaltkreis- und Systementwurf gemeinsam mit den Professuren Marketing und Handelsbetriebslehre, Mikrosystem- und Gerätetechnik sowie Strukturleichtbau und Kunststoffverarbeitung bearbeitet. Die erste Projektphase endet im November 2008, die zweite wird voraussichtlich Anfang 2009 beginnen. Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung durch das Programm "Forschung für den Markt im Team" (ForMaT).



Mit Sensoren dem Sodbrennen auf der Spur

Professur Mikrosystem- und Gerätetechnik ist an Forschungsprojekt in der Medizintechnik beteiligt

(KT) Sodbrennen entsteht, wenn der untere Schließmuskel der Speiseröhre nicht richtig funktioniert - Magensäure fließt dann zurück in die Speiseröhre. Bei unklarem Krankheitsbild wird mit Hilfe von Sensoren die Funktion der Speiseröhre unter die Lupe genommen. Die Professur Mikrosystem- und Gerätetechnik ist an der Entwicklung neuartiger Drucksensoren beteiligt. "Wir hoffen, dass diese Sensoren Untersuchungen der Speiseröhre - sowohl bei Sodbrennen als auch bei anderen Störungen - erheblich schneller, genauer sowie weniger unangenehm machen", so Prof. Dr. Jan Mehner, Inhaber der Professur. Die Untersuchungen von Störungen der Beweglichkeit der Speiseröhre und des unteren Schließmuskels haben besondere Bedeutung erlangt, seitdem bekannt ist, dass die Refluxkrankheit, die durch einen längerfristigen Rückfluss von Magensäure entstehen kann, ein Risikofaktor für Krebs-erkrankungen ist.

Stichwort bei der Entwicklung ist HRM - High Resolution Manometrie. Dies ist ein Verfahren zur äußerst präzisen Messung von Drücken in der Speiseröhre. Dabei wird an sehr vielen Stellen gemessen, was derzeit nur mit großem Aufwand möglich ist. Der zu entwickelnde Sensor

besteht aus einer schlauchförmig ummantelten optischen Faser, die Veränderungen des Drucks auf ihrer gesamten Länge genau messen und lokalisieren kann. "Wir sind hier an der Professur für die Simulation, die Berechnung, die Dimensionierung und den Entwurf des Sensorkatheters zuständig", berichtet Projektmitarbeiter Sebastian Voigt. Außerdem bauen die TU-Forscher einen Prüfstand auf, mit dem sie den fertigen Sensorkatheter untersuchen. Der zu entwickelnde Sensor soll im Gegensatz zum derzeitigen Stand der Technik nach einem optischen Funktionsprinzip arbeiten: "Wir möchten eine höhere örtliche Auflösung erreichen, den Aufwand beim Einsatz der Manometrie erheblich reduzieren und erstmals eine praktikable Langzeitmessung ermöglichen", so Voigt.

Das Projekt wird von der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsverei-

nigungen für zwei Jahre mit insgesamt 660.000 Euro gefördert. Die Projektleitung liegt bei der Professur Mikrosystem- und Gerätetechnik; Kooperationspartner sind das Institut für Photonische Technologien in Jena und das Kunststoff-Zentrum in Leipzig. Die medizinische Begleitung liegt bei der Berliner Charité, den Diakoniekliniken Frankfurt/Main und dem Klinikum Chemnitz, wo mit Dr. Andreas Teubner einer der Projektinitiatoren tätig ist.

Kontakt:
Sebastian Voigt, Telefon 0371 531-35521,
E-Mail sebastian.voigt@etit.tu-chemnitz.de



Dr. Andreas Teubner (r.) vom Klinikum Chemnitz und Sebastian Voigt von der Professur Mikrosystem- und Gerätetechnik unterziehen einen Vorläufer des späteren Sensors einem ersten Funktionstest.

Foto: Heiko Kießling

SENSOR Innovationspreis 2008 geht nach Sachsen

Neuer Infrarot-Detektor ermöglicht hochpräzise Analysen von Gasen in transportablen Messgeräten

(MSt) Um beispielsweise Schadstoffe in der Luft zu ermitteln, im Fahrzeug den Atemalkohol zu messen oder während medizinischer Eingriffe die Dosierung von Narkosegasgemischen zu überwachen, benötigt man spezielle Analyseinstrumente. Zu den wichtigsten Methoden gehört die Infrarotspektroskopie. Im Gegensatz zu bisher tischgroßen und teuren Labormessgeräten haben Forscher aus Sachsen einen Infrarot-Detektor entwickelt, der in kostengünstigen und portablen Mikrospektrometern zum Einsatz kommen kann. Dieser so genannte "Spektral durchstimmbarer Infrarot-Detektor mit mikromechanischem Fabry-Perot-Filter" ist mechanisch robust und arbeitet hochpräzise. Diese

Innovation wurde in Nürnberg mit dem "SENSOR Innovationspreis 2008" des AMA Fachverbandes für Sensorik e.V. ausgezeichnet. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wurde überreicht an Dr. Karla Hiller vom Zentrum für Mikrotechnologien (ZfM) der TU Chemnitz, an Dr. Steffen Kurth von der Fraunhofer-Einrichtung für Elektronische Nanosysteme ENAS und an Dr. Norbert Neumann von der InfraTec GmbH Dresden. Dieses Team aus Sachsen hatte sich mit seinem Infrarot-Detektor gegen 24 weitere Mitbewerber durchsetzen können. Der prämierte Infrarot-Detektor wird bereits durch die Firma Laser Components, Olching, vertrieben. Eine Serienfertigung ist geplant. Weiterentwicklungen sollen im

Projekt "MIDAS" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter Einbeziehung weiterer Industriepartner aus ganz Deutschland umgesetzt werden.

Kontakt:
Dr. Karla Hiller, Telefon 0371 531-33276,
E-Mail karla.hiller@zfm.tu-chemnitz.de

Dr. Karla Hiller vom Zentrum für Mikrotechnologien präsentiert den SENSOR Innovationspreis 2008.

Foto:
Mario Steinebach



Drei Millionen Euro für innovative Technologien

Institut für Fertigungstechnik/Schweißtechnik nutzt künftig hochmoderne Fertigungssysteme in Forschung und Lehre



Danny Hösel (2.v.l.) und Prof. Dr. Holger Dürr (3.v.l.) erläutern zwei Maschinenbau-Studenten am neuen 5-Achs-Fräsbearbeitungszentrum mögliche Frässtrategien.

Foto: Christine Kornack

(MSt) Die Nachwuchsforschergruppe "Auftragschichten" entwickelt neue Lösungen für die Herstellung von funktions- und fertigungsoptimierten Schichten für hoch beanspruchte Teile des Anlagen- und Maschinenbaus. Das Forschungsprojekt wird fünf Jahre durch das Programm "InnoProfile" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit insgesamt drei Millionen Euro gefördert. Unter der Lei-

tung von Stefan Thurner von der Professur Schweißtechnik forschen sechs junge Wissenschaftler aus den Bereichen Schweißtechnik, Fertigungstechnik und Verbundwerkstoffe fachübergreifend gemeinsam mit regionalen Unternehmen an innovativen Technologien für die Erzeugung und Bearbeitung von Beschichtungen.

Dafür stehen den Wissenschaftlern moderne Fertigungssysteme zur Verfügung. Ein neues 5-Achs-Fräsbearbeitungszentrum DMU 125 P duoBlock der Firma Deckel Maho Pfronten GmbH eröffnet dabei der Erforschung und Entwicklung von Endbearbeitungsstrategien für sehr harte Verschleißschutzschichten neue Wege. Die Peripherie wurde den aktuellen Fertigungsmöglichkeiten angepasst. Die Integration einer Laseroptik in die Fräsmaschine bietet die Grundlage für Forschungen im Bereich der laserstrahlunterstützten Warmzerspannung. Laut Danny Hösel, verantwortlicher Wissenschaftler auf dem

Gebiet der Fräsbearbeitung, ist eine ökonomische Endbearbeitung schwer zerspanbarer Werkstoffe das Ziel.

Am neuen 5-Achs-Fräsbearbeitungszentrum werden künftig auch Studenten der Fertigungs- und Montagetechnik auf dem aktuellen Stand der CAD/NC-Technik ausgebildet. "Dadurch verbessert sich die Ausbildungsqualität am Institut für Fertigungstechnik/Schweißtechnik und hebt sich im Vergleich mit anderen Hochschulen deutlich hervor", meint Prof. Dr. Holger Dürr, Leiter des Instituts. "Dank intensiver Kooperationen mit der regionalen Wirtschaft lässt sich die studentische Ausbildung besser als bisher auf Problemstellungen der Industriepartner in Projekt- und Studienabschlussarbeiten abstimmen", sagt Dürr.

www.auftragschichten.de

Kontakt:
Stefan Thurner, Telefon 0371 531-32403,
E-Mail stefan.thurner@mb.tu-chemnitz.de

Kleine Festplatten für viele Daten

Professur Oberflächen- und Grenzflächenphysik ist an einem neu gegründeten EU-Forschungsprojekt beteiligt

(TR) Digitale Daten durchdringen den Alltag. Urlaubsbilder gibt es meist nicht mehr zum Anfassen, sondern sie liegen auf Festplatten und Speicherkarten. Zeitschriften und Bücher erscheinen zunehmend in digitaler Ausgabe. Immer mehr Daten müssen folglich auf immer kleinerem Raum gespeichert werden. Diese fortschreitende Miniaturisierung erfordert immer höher entwickelte Technologien. Bei der magnetischen Festplatte gelingt

dies nur durch eine stetige Erhöhung der Speicherdichte. Genau diesem Thema widmen sich derzeit Physiker der TU Chemnitz. TERAMAGSTOR - die Abkürzung steht für "Terabit Magnetic Storage Technologies" - heißt das neu gegründete EU-Projekt, an dem die Professur Oberflächen- und Grenzflächenphysik beteiligt ist. Ziel des Projektes ist es, die Speicherdichte von Festplatten weiter zu erhöhen und die erste Festplatte mit einer Speicherdichte

von einem Terabit pro Quadratinch zu entwickeln. Zum Vergleich: Aktuell erwerbbar haben eine Speicherdichte von bis zu 300 Gigabit pro Quadratinch. Und mit der Speicherdichte wächst auch die Kapazität. Ziel des Projektes ist es, die Speicherdichte von Festplatten weiter zu erhöhen und die erste Festplatte mit einer Speicherdichte

von einem Terabit pro Quadratinch zu entwickeln. Zum Vergleich: Aktuell erwerbbar haben eine Speicherdichte von bis zu 300 Gigabit pro Quadratinch. Und mit der Speicherdichte wächst auch die Kapazität. "Die Speicherkapa-

zität kann dabei ebenfalls verdreifacht werden", berichtet Prof. Dr. Manfred Albrecht, Inhaber der Professur Oberflächen- und Grenzflächenphysik. Durch intensive Forschung auf dem Gebiet der Nanotechnologie möchte TERAMAGSTOR technologische Barrieren - wie thermische Stabilität und Schreibbarkeit - überwinden, gleichzeitig aber auch geringe Herstellungskosten und geeignete Herstellungsverfahren realisieren.

Die Europäische Union (EU) fördert das Forschungsvorhaben für drei Jahre mit knapp 3,5 Millionen Euro. Davon fließen 420.000 Euro an die Forschungsgruppe um Prof. Albrecht, die einer von neun Partnern aus sechs Ländern ist. Nach Meinung von Albrecht wird vor allem eine Minifestplatte für mobile Anwendungen - wie Handys oder Digitalkameras - von der gegenwärtigen Forschung profitieren.

Kontakt:
Prof. Dr. Manfred Albrecht, Telefon 0371 531-36831,
E-Mail manfred.albrecht@physik.tu-chemnitz.de

Dr. Andreas Liebig, Prof. Dr. Manfred Albrecht und Physikstudent Carsten Schulze (v.r.) arbeiten an einer Maschine zur Molekularstrahlepitaxie.

Foto: Falk Bittner



Passende Schuhe für jeden Fuß

Sicherheitsschuh-Hersteller ELTEN entwickelte gemeinsam mit der Juniorprofessur Sportgerätetechnik ein neues mobiles Mess-System zur sekundenschnellen Ermittlung der exakten Fußform

(MSt) Die Passform ist bei Sicherheitsschuhen nicht nur eine Frage der Bequemlichkeit. Denn Schuhe, die drücken oder scheuern, führen nicht selten zu Schmerzen oder vorzeitiger Ermüdung der Füße. Zugleich nimmt damit das Sicherheitsrisiko am Arbeitsplatz zu. Der Sicherheitsschuh-Hersteller ELTEN in Uedem hat deshalb gemeinsam mit der Juniorprofessur Sportgerätetechnik der TU Chemnitz ein neues, kamerabasiertes Messsystem entwickelt, das sekundenschnell die genaue Fußform ermittelt. "Der Fuß wird mit hochempfindlichen Kameras exakt vermessen. Auf diese Weise lässt sich nicht nur die passende Schuhgröße, sondern auch die genaue Form des Fußes ermitteln", erklärt Dr. Stephan Odenwald und ergänzt: "Neben der Länge und Breite des Fußes werden auch weitere Werte wie beispielsweise die Stellung des Ballenwinkels, die Zehenlänge und die Ballen- und Fersenbreite festgehalten." Zudem sei die Technik unter allen Lichtbedingungen einsetzbar und schließe somit die Nachteile der bisher bei der Fußvermessung eingesetzten Flachbettscanner aus.

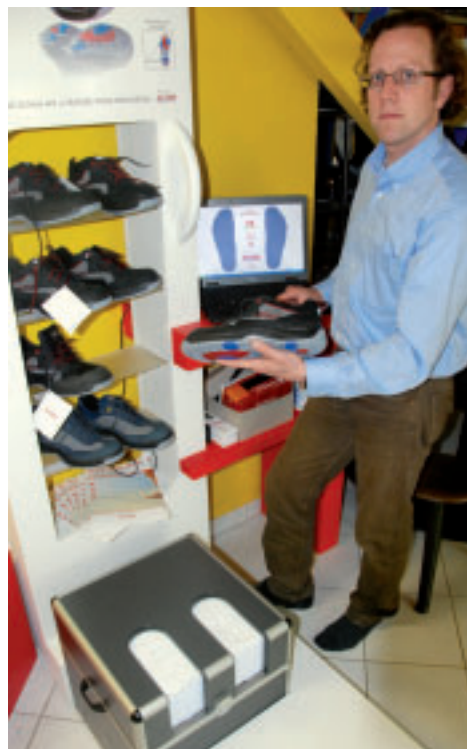
Das neue ELTEN-Mess-System vergleicht das gewonnene Datenabbild der Füße mit computergespeicherten Passform-Daten und gibt unmittelbar anschließend in Sekundenschnelle eine Empfehlung für die geeigneten Sicherheitsschuhe. "Die Träger haben dadurch gleich zwei Vorteile: Zum einen erhalten sie eine objektive Hilfestellung für die Auswahl der richtigen und komfortablen Sicherheitsschuhe und zum anderen sparen sie sich langwierige Anproben mit nicht passenden Modellen", sagt Heiner von Elten, Geschäftsführer der Firma ELTEN.

ELTEN rundet mit diesem neuen Mess-System das Konzept um seine Schuhserie ERGO-ACTIVE ab. Deren Entwicklung hat vor vier Jahren mit einem Forschungsprojekt begonnen, in dem Wissenschaftler der Universität Tübingen in einer Feldstudie die Fußdaten von 1.000 Industriearbeitern aufgenommen haben. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse hat ELTEN in die Entwicklung der Schuhserie ERGO-ACTIVE einfließen lassen, die auf einem

völlig neuen Passformen-System beruht und drei Fußtypen unterscheidet. Das neue Fußmess-System ist mittlerweile bei zahlreichen Handelspartnern des Unternehmens im Einsatz. "Die ersten praktischen Erfahrungen zeigen, dass selbst Menschen mit besonders breiten oder besonders schmalen Füßen, die oftmals mit herkömmlichen Sicherheitsschuhen Probleme haben, mit dem neuen Mess-System schnell die zu ihrem Fußtyp passenden Schuhe finden", versichert Heiner von Elten. Er erwähnt noch einen weiteren Pluspunkt: "Da das Fußmessgerät mobil ist, kann der Händler direkt in die Firmen kommen - die Auswahl des richtigen Sicherheitsschuhs erfolgt quasi am Arbeitsplatz."

Diesen Serviceaspekt begrüßt auch die Juniorprofessur Sportgerätetechnik der TU Chemnitz: "So gelingt es künftig in der Industrie hoffentlich besser, noch mehr in sicherheitsrelevanten Bereichen tätige Arbeiter mit den passenden Sicherheitsschuhen auszustatten und so für mehr Sicherheit am Arbeitsplatz zu sorgen", sagt Odenwald. Die Forscher in seinem Bereich wollen auch künftig Augenmerk auf die Passfähigkeit von Schuhen legen: "Wir entwickelten mit dem Messgerät ein verlässliches und preiswertes System, mit dem wir zuverlässige Daten über Füße liefern können. Aber wir ruhen uns nicht auf dem bisherigen Stand aus. Wir werden weiter in dieser Richtung forschen und entwickeln", versichert der Inhaber der Juniorprofessur.

Kontakt:
Juniorprofessor Dr. Stephan Odenwald,
Telefon 0371 531-32172, E-Mail odenwald@hrz.tu-chemnitz.de, sowie Claudia Franke, Marketingleiterin der ELTEN GmbH, Telefon 02825 8087, E-Mail franken@elten.com



Stimmt genau: Auf dem Monitor des mobilen ERGO-ACTIVE Fußmessgerätes erscheint Schuhgröße 44 und Fußtyp 3. Juniorprofessor Dr. Stephan Odenwald freut sich, dass der von ihm entwickelte Fußscanner wie hier im Technikzentrum Eyltex in Chemnitz zum Einsatz kommt. Foto: Mario Steinebach

ANZEIGE


www.niles-simmons.de



Die NILES-SIMMONS-HEGENSCHEIDT Gruppe vereint über 175 Jahre Erfahrung im deutschen und US-amerikanischen Maschinenbau und zählt zu den 50 größten Werkzeugmaschinenherstellern weltweit. Am Standort Chemnitz entwickeln innovationsfreudige Mitarbeiter/-innen hochqualifizierte Lösungen für unsere anspruchsvollen Kunden. Ergebnis sind maßgeschneiderte Produkte, Verfahren und Dienstleistungen mit namhaften, internationalen Referenzen.

Wir suchen Sie! Junge, motivierte Hochschulabsolventen mit guten und sehr guten Leistungen für die aktuell zu besetzenden Bereiche:

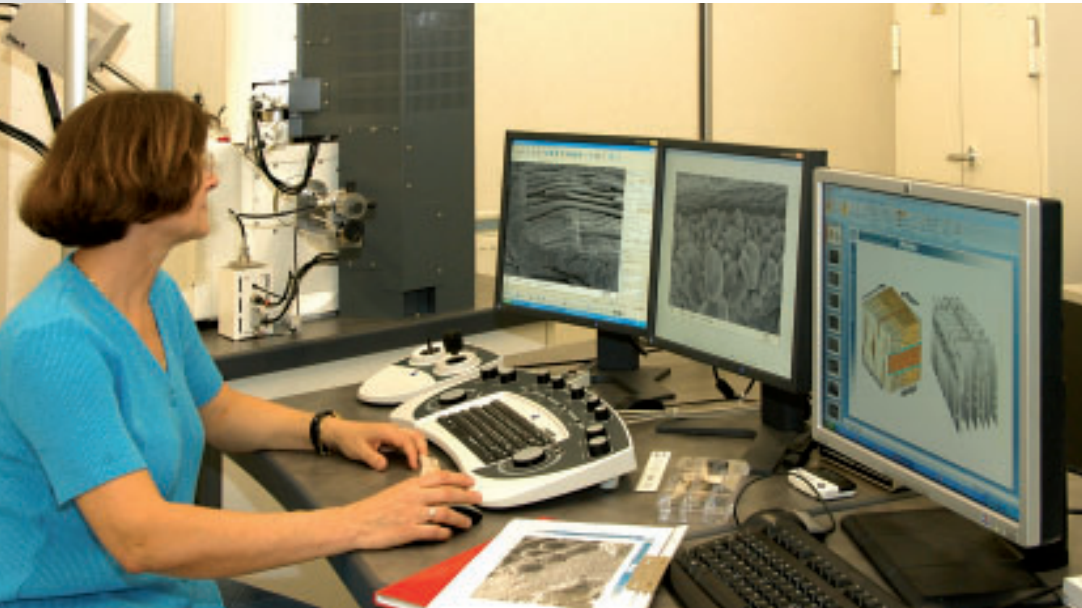
- Inbetriebnahme-Ingenieur Kundendienst
- Diplom-Ingenieur Konstruktionstechnik
- Diplom-Ingenieur Automatisierungstechnik
- Diplom-Ingenieur Produktionstechnik

Außerdem bieten wir interessante Diplomarbeitsthemen und Praktikumsaufgaben, bevorzugt auf ingenieurtechnischem Gebiet an.

The Technology Provider
Zwickauer Str. 355 | 09117 Chemnitz | t: 0371 - 8020

TU-Forscher unterstützen Schatzsuche

Wissenschaftler der Professur für Verbundwerkstoffe untersuchen unter dem Elektronenmikroskop neue Fundstücke des Versteinerten Waldes von Chemnitz



Dr. Dagmar Dietrich untersucht am Elektronenmikroskop die Struktur von Kieselhölzern.

Foto:
Christine Kornack

Museumspädagogin Hannelore Thuß vom Chemnitzer Naturkundemuseum erklärt Vorschulkindern, wie vor 290 Millionen Jahren im Stadtgebiet von Chemnitz diese riesigen Baumstämme wuchsen.

Foto:
Wolfgang Thieme

(MSt) Unter dem Stadtgebiet von Chemnitz schlummert seit langer Zeit ein kostbarer Schatz. Gemeint sind Pflanzen und Hölzer, die nach einem Vulkanausbruch vor etwa 290 Millionen Jahren von Asche umhüllt und anschließend zu Stein wurden. 1737 stieß man zum ersten Mal bei Schachtungsarbeiten in Hilbersdorf - dem heutigen Stadtteil von Chemnitz - immer wieder auf verkieselte Hölzer. Später schenkte der Bauunternehmer Güldner dem Chemnitzer König-Albert-Museum mehrere von ihm gefundene versteinerte Stämme. Die meisten von ihnen sind

heute im Museum für Naturkunde im Chemnitzer Kulturkaufhaus DASTietz ausgestellt. Der "Versteinerte Wald Chemnitz" ist das größte und schwerste pflanzliche Fossil Europas und zählt zu den ältesten Naturdenkmälern der Welt.

Wissenschaftlicher Ehrgeiz und begründete Hoffnung auf hochinteressante Funde haben dazu geführt, dass nun in Chemnitz wieder nach Resten des Versteinerten Waldes gegraben wird. Die seit April 2008 an der Frankenberger Straße begonnenen wissenschaftlichen Grabungen unter Leitung des Museums für

Naturkunde zeigen bereits, dass weitere interessante Vorkommen tropischen Regenwaldes vorhanden sind. Auch Forscher der Professur für Verbundwerkstoffe der Technischen Universität Chemnitz unterstützen die Schatzsuche. "Materialuntersuchungen am Porphyrtuff - dem grobkörnigen vulkanischen Gestein, das die Baumstämme umgibt - tragen dazu bei, den Permineralisationsprozess besser zu verstehen", berichtet Prof. Dr. Bernhard Wielage, Inhaber der Professur. So wurden zunächst von ersten Fundstücken elektronenmikroskopische Bilder aufgenommen. Sie zeigen den guten Erhalt der Holzanatomie. "Das Eindringen von Kieselsäure konservierte die Zellstruktur bis in mikroskopische Details. Hier ist zum Beispiel ein Holzstrahl zu nennen, ein holzanatomisches Differenzierungsmerkmal, das den Fund als Nadelholzgewächs ausweist", ergänzt Dr. Dagmar Dietrich, technische Angestellte der Professur für Verbundwerkstoffe. Weitere umfangreiche mikrostrukturelle Untersuchungen stehen in den kommenden Monaten noch an.

Neugierige können sich übrigens bis zum 19. Oktober 2008 an den Wochenenden von 14 bis 16 Uhr durch das Grabungsgelände an der Frankenberger Straße in der Nähe der Flora-Apotheke führen lassen und mit dem Ticket anschließend im Museum für Naturkunde im Tietz nochmals den Vulkanausbruch im Zeisigwald miterleben, der für die Nachwelt eines der ältesten Ökosysteme auf dem Festland konserviert hat. Übrigens: Die Stadt Chemnitz hat sich 2006 zum engagierten Vorhaben bekannt, dass die 290 Millionen Jahre alten Naturschätze in die UNESCO-Liste als Weltnaturerbe aufgenommen werden.

Weitere Informationen zu den aktuellen wissenschaftlichen Grabungen:

www.naturkunde-chemnitz.de

Kontakt:

Dr. Dagmar Dietrich, Telefon 0371 531-36169,
E-Mail dagmar.dietrich@mb.tu-chemnitz.de

www.tu-chemnitz.de/mb/lvw



Kinder, Kitas und Karrieren

An der ersten familiengerechten Hochschule Sachsens passen Uni und Kinder unter einen Hut

Braucht eine Universität Wickeltische und Kinderhochstühle? An der TU Chemnitz ist die Antwort klar: ja! Damit der Unialltag auch für Studierende und Mitarbeiter mit Kindern gut zu meistern ist, gibt es an der Chemnitzer Universität eine große Palette familienfreundlicher Angebote.

Kooperationen mit Kindertagesstätten sorgen für eine gute Betreuung des Nachwuchses, das Studentenwerk Chemnitz-Zwickau ermöglicht einen angenehmen Mensabesuch und optimale Unterkunft. Bei Kindervorlesungen, in der Kindersportschule und bei Workshops, Sport- und Wintercamps in den Ferien

kommt keine Langeweile auf. Flexible Arbeitszeiten erleichtern den Spagat zwischen Familie und Berufstätigkeit.

Außerdem wird - wie es sich für eine Universität gehört - ausgiebig zum Thema geforscht: Soziologen hinterfragen den Kinderwunsch, Sportwissenschaftler begutachten Schulunterricht, Medienwissenschaftler ergründen die kindliche Wahrnehmung.

Auf den folgenden Seiten erfahren Sie, womit sich die TU Chemnitz den Titel der ersten familiengerechten Hochschule Sachsens verdient.

Studieren mit Kind - mit gutem Gewissen

(KT) "Ein Kinderwunsch darf nicht zum Karriereknick führen, weder an der Uni, noch später im Beruf", sagte Ursula von der Leyen, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, gegenüber dem Magazin des Deutschen Studentenwerks und richtete sich damit an Studierende, die eine Familie gründen möchten. "Wer neben dem Studium ein Kind erzieht, muss hinterher keinem Arbeitgeber mehr beweisen, dass er Organisationstalent, effizientes Zeitmanagement und eine große Portion Ehrgeiz mitbringt", fasst die Ministerin die Anforderungen an Studierende mit Kindern zusammen.

Sie reagiert damit auf die 18. Sozialerhebung, die die HIS Hochschul-Informationssystem GmbH im Auftrag des Deutschen Studentenwerkes und mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführt hat. In dieser Erhebung wurden Studierende mit Kind befragt. Ihr Anteil ist an deutschen Hochschulen seit Jahren relativ konstant; nach

Angaben des HIS schwankt er lediglich zwischen sechs und sieben Prozent. In den ostdeutschen Bundesländern lag er dabei im Jahr 2006 mit neun Prozent höher als in den westdeutschen Ländern, wo nur sechs Prozent der Studierenden Nachwuchs hatten.

Insgesamt waren im Jahr 2006 etwa 123.000 Studierende mit Kind an den deutschen Hochschulen immatrikuliert. Studierende, die ihr Erststudium mit ihrem Nachwuchs absolvieren, sind im Durchschnitt 30 Jahre alt. Etwa ein Viertel hatte bereits zu Studienbeginn ein Kind, Frauen deutlich häufiger als Männer. Jeder zweite Studierende mit Kind ist verheiratet, mehr als ein Drittel hat eine feste Partnerschaft. Etwa jeder sechste Studierende mit Kind ist alleinerziehend.

Nach dem aktuellen Sächsischen Hochschulgesetz kann die Regelstudienzeit für Studierende mit Kindern um bis zu zwei Semester verlängert werden. Wer wegen familiärer Verpflichtungen beur-

laubt worden ist, kann während der Beurlaubung Prüfungen ablegen. Fristversäumnisse wegen Mutterschutz und Elternzeit sind bei der Berechnung der Fristen für Beurlaubungen und im Prüfungsverfahren nicht zu berücksichtigen.

Informationen rund um das Projekt "Familiengerechte Hochschule" an der TU Chemnitz sind im Internet zusammengestellt:

www.tu-chemnitz.de/tu/familie

Hier haben Studierende und Mitarbeiter mit Kindern auch die Möglichkeit, sich in einen Mailverteiler einzutragen und so auf dem Laufenden zu bleiben. Versendet werden beispielsweise Veranstaltungshinweise der Uni.

Das Amt für Jugend und Familie der Stadt Chemnitz informiert in mehreren Broschüren über Angebote für Familien, wichtige Adressen und Sprechzeiten. Erhältlich sind die Broschüren unter anderem in den Auslagen des Jugendamts im Bürger- und Verwaltungszentrum Moritzhof (Bahnhofstraße 53) und des Rathauses.



Wenn Thomas Franke Bücher für sein Psychologiestudium sucht, sind Tochter Mia Malin und Sohn Kilian schon mal mit dabei.

Foto:
Konstanze Wolter

Sachsens erste familiengerechte Hochschule

Im Gespräch: Dr. Renate Wißuwa, Ansprechpartnerin für Studierende und Mitarbeiter mit Kindern



Das Zertifikat gibt die Richtung vor: Dr. Renate Wißuwa kümmert sich um die Anliegen von Studierenden und Mitarbeitern mit Kindern.

Foto:
Katharina Thehos

Die TU Chemnitz wurde durch Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen als familiengerechte Einrichtung ausgezeichnet. Die Universität erhielt das Grundzertifikat zum "audit familiengerechte hochschule". Koordiniert wurde die Bewerbung von Dr. Renate Wißuwa.

Worum handelt es sich beim audit familiengerechte hochschule?

Seit März 2001 fördert und vergibt die berufundfamilie gGmbH – eine Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung – das audit familiengerechte hochschule. Ziel ist die Entwicklung einer familienfreundlichen Hochschulkultur. Die TU Chemnitz hat sich 2006 der Auditierung gestellt, in der auf Grundlage von bestehenden Maßnahmen der Universität Zielvereinbarungen zur Optimierung der Familiengerechtigkeit erarbeitet und abgeschlossen worden sind. Die Hertie-Stiftung entschied positiv

über den Antrag und die TU Chemnitz erhielt als erste Hochschule in Sachsen das Grundzertifikat Familiengerechte Hochschule. Damit wurde ein dreijähriger Prozess in Gang gesetzt, in dessen Verlauf die TU Chemnitz an der Umsetzung der vereinbarten Ziele arbeiten wird.

Welche Ziele sind das?

Die Ziele wurden auf Basis der bereits vorhandenen Maßnahmen entwickelt – denn etliche Angebote für Studierende und Mitarbeiter mit Kindern gab es an der TU Chemnitz zum Zeitpunkt der Auditierung schon. Beispielsweise die Möglichkeit der Gleitzeit- und Teilzeitarbeit, Beratungsangebote, Veranstaltungen und Ferienprogramme, Wohnungsangebote für Studierende mit Kind, aber auch so grundlegende Dinge wie Wickeltische und Kinderhochstühle. All das wird derzeit weiter ausgebaut. Die familienbewusste Infrastruktur haben wir bereits verbessert, so gibt es durch die gute Kooperation mit dem Studentenwerk Chemnitz-Zwickau jetzt eine Spielecke in der Mensa und Eltern-Kind-Räume auf dem Campus. Einige weitere Maßnahmen, die bei der Auditierung vereinbart wurden, sind Kooperationen mit Kindertageseinrich-

tungen, die Durchführung von Evaluationen, die Schulung von Führungskräften zum Thema und der Einsatz von E-Learning.

Warum hat sich die TU Chemnitz der Auditierung unterzogen?

Ob Beruf oder Studium, die Vereinbarkeit mit der Familie zeigt sich gerade im Hochschulbereich auf eine besondere Weise. Dabei gilt es, nicht nur familiengerechte Arbeitsbedingungen für das Hochschulpersonal zu schaffen, sondern auch familiengerechte Bedingungen für die Studierenden zu gewährleisten. Die TU Chemnitz sieht diese Problematik auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und möchte gemeinsam mit dem Studentenwerk Chemnitz-Zwickau dazu beitragen, dass junge Leute nach Chemnitz kommen und in der Region ihre Zukunft sehen.

Das Gespräch führte Katharina Thehos.

*Kontakt:
Dr. Renate Wißuwa, Telefon 0371 531-31221,
E-Mail renate.wissuwa@verwaltung.tu-chemnitz.de*

Arbeiten an einer familiengerechten Hochschule

An der TU Chemnitz ist seit 2002 eine **Dienstvereinbarung zur Arbeitszeitordnung** in Kraft, die zwischen der Universität und dem Personalrat abgeschlossen wurde. Die Arbeitszeit ist damit flexibel geregelt und ermöglicht – im Rahmen einer festgelegten Gleitzeit – Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit selbst zu bestimmen. An zwei ganzen oder vier halben Tagen pro Monat dürfen Überstunden abgesetzt werden – Zeit, die etwa für Arztbesuche mit Kindern und die Pflege von Angehörigen genutzt werden kann.

Das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst stellt der TU Chemnitz Mittel für **Wiedereinstiegsstipendien** zur Verfügung. Gefördert wird der Abschluss von Promotionen und Habilitationen nach einer familienbedingten Unterbrechung. Mehr Informationen dazu und zu weiteren Anlaufstellen, die Unterstützung zur Vereinbarkeit von Kindern und Wissenschaftskarriere bieten, gibt es im Internet: www.tu-chemnitz.de/tu/familie/mitarbeiter.php

Von Aerobic bis Yoga: Gesundheit durch Sport

Rückenschule, Step-Aerobic und Muskeltraining – das sind nur einige Angebote des "Zentrums für Fitness und Gesundheit" (ZfG), das 2007 an der TU Chemnitz in der Verantwortung des Instituts für Sportwissenschaft eröffnet wurde. Hier wird im Rahmen des Universitätssports und der betrieblichen Gesundheitsförderung ein umfangreiches Sportprogramm auf die Beine gestellt. Näheres über das ZfG:

www.tu-chemnitz.de/phil/sportwissenschaft/ZfG
Informationen zum Universitätssport:
www.tu-chemnitz.de/usz

Pflege von Angehörigen

Gemeinsam mit der Evangelischen Sozialstation Chemnitz fand im März 2008 ein erster Kurs "Pflege von Angehörigen" an der Universität statt. Teilnehmer waren Personen, die Angehörige bereits pflegen oder die sich auf das Pflegen von Angehörigen vorbereiten möchten. Kenntnisse und Fähigkeiten zur Bewältigung des Pflegealltags sowie zu den gesetzlichen Leistungen wurden vermittelt.

Bedienstete, die sich für einen entsprechenden Kurs interessieren, können sich per E-Mail an Marion Gruss wenden: sekretariat2.2@verwaltung.tu-chemnitz.de

Babyboom trotz vieler Schwierigkeiten

Evaluationsstudie liefert erste Zahlen über Studierende mit Nachwuchs an der TU Chemnitz

(K7) Fünf Prozent der Studierenden an der TU Chemnitz haben Kinder - diese Zahl ermittelten die beiden Psychologiestudentinnen Antje Mögling und Marion Cranz in ihrer Evaluationsstudie zur familiengerechten Hochschule, die sie unter Betreuung von Prof. Dr. Peter Sedlmeier, Inhaber der Professur Forschungsmethodik und Evaluation in der Psychologie, durchführten. Im Sommersemester 2008 befragten sie die Studentenschaft und ermittelten erste belastbare Zahlen zum Thema. Denn statistisch erfasst werden Studierende mit Kindern an der Universität aus Datenschutzgründen nicht.

Flexibilität gefordert

60 Prozent der Studierenden, die an der Umfrage der Evaluationsstudie teilnahmen, haben ein Kind, etwa 30 Prozent haben zwei Kinder, wenige haben drei oder vier Kinder. Acht Prozent waren gerade schwanger - somit könnte der Anteil der Studierenden mit Kindern an der TU

Chemnitz zukünftig steigen. Circa 55 Prozent der Befragten finanzieren ihr Studium durch BAföG, 45 Prozent durch die Unterstützung des Partners, 40 Prozent gehen zusätzlich arbeiten. Etwa 60 Prozent vermeldeten Schwierigkeiten bei der Organisation ihres Studiums. Beklagt wurde unter anderem der erhöhte Zeitdruck - der mit der Umstellung von Diplom- auf Bachelorstudiengänge noch steige. Viele Bereiche seien noch nicht auf Studierende mit Kindern eingestellt und die Prüfungszeiträume seien unflexibel und lägen außerdem häufig in der Ferienzeit schulpflichtiger Kinder.

Stehen und fallen aber würde ein erfolgreiches Studium mit Kind mit der Toleranz von Professoren und Lehrbeauftragten: "Als Mutter ist man auf Flexibilität und Entgegenkommen von Dozenten angewiesen. Vor allem, wenn ein Kind krank wird", weiß Antje Mögling aus eigener Erfahrung - denn sie ist selbst zweifache Mutter. "Wir selbst haben da sowohl positive, als auch negative Erfahrungen ge-



macht", ergänzt Marion Cranz, die ebenfalls ihr Studium mit einem Kind organisiert. Die Befragten hoffen auf eine weitere Sensibilisierung für ihre Sorgen, die eben öfters über den üblichen Uni-Alltag hinausgehen.

Trotz aller Schwierigkeiten, die ein Studium mit Kind mit sich bringt, würden sich 83 Prozent der Befragten wieder dafür entscheiden, Universität und Nachwuchs unter einen Hut zu bringen.

Beim Campusfest hatte auch der Nachwuchs gut lachen.
Foto:
Mario Steinebach

Ansprechpartnerin auf Augenhöhe

Susann Pilath arbeitet als studentische Hilfskraft im Projekt Familiengerechte Hochschule

(K7) Susann Pilath ist 26 Jahre alt, studiert Fremdsprachen in der Erwachsenenbildung, arbeitet nebenbei als studentische Hilfskraft im Projekt Familiengerechte Hochschule der TU Chemnitz - und ist Mutter zweier Kinder. Durch ihre dreijährige Tochter Jennifer und ihren einjährigen Sohn Emilio ist sie auf Augenhöhe der Studierenden mit Kindern, denen sie als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht. "Zu meinen Aufgaben als studentische Hilfskraft gehören die Hilfestellung für Studierende mit Kind, aktuelle Aushänge und Mails mit Veranstaltungs- und Beratungstipps, die Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk und Veranstaltungen in den Eltern-Kind-Räumen 'Zwergencampus'", erzählt Pilath. Kreativ-, Bastel- und Spielnachmittage sind in den neuen Räumlichkeiten geplant. "Der Kreativnachmittag für Studierende mit Kind soll einmal im

Monat stattfinden. Bei der Themenfindung achten wir darauf, dass sowohl für die ganz Kleinen, als auch für mittlere und größere Kinder etwas dabei ist. Natürlich teste ich alle Ideen vorher mit meinen eigenen Kindern", so Pilath, die sich über Anregungen und helfende Hände immer freut. Der erste Nachmittag, an dem zehn Kinder teilgenommen haben, stand unter dem Motto "Urlaubsausflug ans Meer", die nächsten geplanten Themen sind - jeweils passend zur Jahreszeit - "Was wächst, kriecht, läuft und fliegt denn da?", "Wind Wind sause", "Ich geh mit meiner Laterne..." und "So viel Heimlichkeit...".

Aktuell unterstützt Pilath die Erstellung einer Info-Broschüre für TU-Studierende mit Kind. Außerdem hilft sie, Kontakte zu knüpfen für das Projekt Familiengerechte Hochschule. "Meine Arbeit als studentische Hilfskraft macht mir viel Spaß und ich hoffe, damit ande-

ren Studenteneltern zu helfen, das zu finden, was ich nach der Geburt unserer Tochter vermisst habe: ein Netzwerk mit regelmäßigen Treffen, Veranstaltungen, Erfahrungsaustausch und Hilfestellungen", so Pilath, die im kommenden Winter ihre Magisterprüfungen ablegen wird. "Insgesamt finde ich es durchaus machbar, mit Kindern zu studieren, und gerade in Chemnitz wird einem vieles erleichtert", resümiert sie und ergänzt: "Jennifer weiß schon jetzt, dass sie später auch mal an die Uni geht - so wie die Mama."

Kontakt:
Susann Pilath,
E-Mail susann.pilath@s2002.tu-chemnitz.de



Die Erfahrungen, die Susann Pilath mit ihrer eigenen Familie sammelt, gibt sie gerne an andere Studierende weiter.
Foto: privat

Spielen in der Mensa, lernen im Zwergencampus

Studentenwerk Chemnitz-Zwickau bietet Dienstleistungen für Familien mit Kindern



Zwischen Bällchenbad und Maltisch: In der Mensa an der Reichenhainer Straße gibt es eine Sitz- und Spielgelegenheit für Familien.

Foto:
Mario Steinebach

Studium mit, wegen oder trotz Kind, das ist zurzeit ein vieldiskutiertes Thema. Das Studentenwerk Chemnitz-Zwickau als sozialer Dienstleister der Hochschule hat sich der Debatte gestellt und die familienfreundliche Infrastruktur auf dem Campus in den letzten Jahren ausgebaut. Damit hilft es den Studierenden, die Herausforderungen eines Studiums mit Kind zu bewältigen und trägt zur Schaffung familiengerechter Bedingungen für Studium und Forschung an der TU Chemnitz bei - wichtige Standortfaktoren im zunehmenden Wettbewerb der Hochschulen um Studierende und Nachwuchswissenschaftler. Schwangerschaft, Geburt und Erziehung

Wenn die Studierenden in den Eltern-Kind-Räumen lernen, kann der Nachwuchs spielen.

Foto:
Katharina Thehos

eines Kindes verändern die bisherige Lebens- und Studienplanung der (werdenden) Eltern entscheidend. Es gilt, auf viele neuartige Fragen eine Antwort zu finden. Mit der Sozialberatung bietet das Studentenwerk Chemnitz-Zwickau die erste Anlaufstelle für Schwangere und Studierende mit Kind. Hier finden sie zunächst einmal ein offenes Ohr für Probleme und Wünsche, die ihre veränderte Lebenssituation mit sich bringt.

Natürlich erhalten sie auch ausführliche Tipps und Hilfen zur Vereinbarkeit von Studium und Kind: Sie können sich darüber informieren, wie sie ein Leben mit Kind finanzieren, erhalten einen Überblick über die ihnen zustehenden Leistungen, erfahren Unterstützung im Umgang mit Behörden oder Hilfe bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung. Auch ganz konkrete Fragen, zum Beispiel ob und wann staatliche Leistungen wie Arbeitslosengeld II, Sozialgeld fürs Kind, Wohngeld, Mutterschaftsgeld und Elterngeld in Anspruch genommen werden können und welche Betreuungsmöglichkeiten in Chemnitz vorhanden sind, klärt die Sozialberatungsstelle.

Kostenlose Kinderportion

Für Kinder bis sechs Jahre stellt die Sozialberatungsstelle auch den "Kinderausweis" aus. Dank des orangefarbenen

Kärtchens erhält der akademische Nachwuchs mittags in der Mensa eine kostenlose Kinderportion. Abgerundet wird dieses Angebot durch die flächendeckende Ausstattung aller Mensen und Cafeterien des Studentenwerkes mit Kinderstühlen. Die Mensa in der Reichenhainer Straße verfügt außerdem über einen separaten Eltern-Kind-Tisch sowie eine große Spielecke, die von früh bis abends zugänglich ist.

Eltern-Kind-Räume auf dem Campus

Einen neuen Rahmen für den lebendigen Austausch rund um das Thema Studieren und Arbeiten mit Kind bieten die im Juli eröffneten Eltern-Kind-Räume im Thüringer Weg 3. Auf ca. 45 Quadratmetern finden Studierende und Mitarbeiter hier den "Zwergencampus": Ein großzügiges Spielzimmer, Wickel- und Stillmöglichkeiten, einen Elternraum mit WLAN-Anschluss sowie eine Küche und einen Sanitärbereich. Nach vorheriger Registrierung in der Sozialberatungsstelle sind die Räume über einen Zahlencode am Seiteneingang des Thüringer Wegs 3 jederzeit betretbar. Studierende und Mitarbeiter mit Kind können sich hier im "Zwergencampus" treffen, Freistunden verbringen oder Hausaufgaben erledigen. Außerdem finden regelmäßige Spiel- und Bastelnachmittage sowie Infoveranstaltungen statt.

Im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit steht auf Anfrage eine pädagogisch qualifizierte "Studentenomi" als flexible Kurzzeitbetreuung zur Verfügung. Wer Bedarf hieran hat, sollte sich spätestens am Vortag bei der Sozialberatungsstelle melden. Diese klärt dann, ob eine Betreuung im benötigten Zeitraum möglich ist. Zu beachten ist, dass die Verantwortung für die Kinder auch in der Zeit der Betreuung bei den Eltern liegt. Diese hinterlassen eine Handynummer, sodass sie in Notfällen sofort kontaktiert werden können.

Seit Januar 2008 haben Studierende mit Kind(ern) im Rahmen der Ausbildungsförderung (BAföG) Anspruch auf einen Kinderbetreuungszuschlag. Dieser



wird zusammen mit dem übrigen BAföG in der Abteilung Studienfinanzierung des Studentenwerkes beantragt. Für das erste Kind erhöht sich der Bedarfssatz um 113 Euro, für jedes weitere Kind um 85 Euro. Voraussetzung ist, dass das Kind mit im Haushalt des Antragstellers wohnt und das zehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Die Abteilung Studienfinanzierung berät gern rund um alle Fragen zum Thema BAföG und Kinderbetreuungs-zuschlag.

➔ www.tu-chemnitz.de/stuwe

Anja Schönherr
Sachgebiet Beratung/Kultur/Öffentlichkeitsarbeit
des Studentenwerkes Chemnitz-Zwickau

Kontakt:
Sozialberatungsstelle,
Anja Schönherr
Thüringer Weg 3,
Zimmer 10
Telefon 0371 5628-120,
E-Mail anja.schoenherr@swcz.tu-chemnitz.de
Sprechzeiten:
Dienstag 9.30 bis 11.30 Uhr,
Donnerstag 12.30 bis 15.30 Uhr,
Terminvereinbarung wird empfohlen

Abteilung Studienfinanzierung,
Thüringer Weg 3, 1. Etage
Telefon 0371 5628-450,
E-Mail bafoeg.amt@swcz.tu-chemnitz.de
Sprechzeiten:
Dienstag 9.30 bis 11.30 Uhr und 12.30 bis 15.30 Uhr,
Donnerstag 12.30 bis 17 Uhr



Aus der Zeitung hat Siglinde Ruhmer von den Eltern-Kind-Räumen des Studentenwerkes erfahren. Ehrenamtlich übernimmt sie nun eine flexible und kurzfristige Kinderbetreuung in den Räumlichkeiten: "Ich habe selbst an der damaligen TH Karl-Marx-Stadt studiert und bin Diplom-Lehrerin für Mathematik und Physik. Im dritten Studienjahr ist meine Tochter geboren, ich weiß also, wie viel Organisation hinter einem Studium mit Kind steckt. Glücklicherweise machte mich, dass ich damals einen Platz in der Kinderkrippe auf dem Campus erhalten habe sowie zusätzliche Unterstützung von anderen Studierenden und einer Ersatz-Oma bekam, denn meine eigene Familie wohnte zu weit weg, um kurzfristig helfen zu können. Meiner Tochter habe ich vom Kinderkriegen während des Studiums abgeraten, aber inzwischen würde ich es jedem empfehlen. Es ist eine sehr schöne Erfahrung, mit einem Kind ins Leben zu gehen. Deshalb freue ich mich, wenn wieder mehr junge Menschen es wagen, mit Nachwuchs zu studieren, und möchte sie dabei unterstützen. Beim ersten Spielnachmittag in den Eltern-Kind-Räumen war ich schon dabei, um die Familien kennen zu lernen und den Kindern vertraut zu werden. Ich war sehr begeistert, sowohl von der Durchführung des Angebots, von der materiellen Ausstattung und den Räumlichkeiten, als auch von den Kindern, die mich sehr an meine eigene Studiensituation erinnerten. Ich habe an der Klinikschule Chemnitz gearbeitet, wo ich mit Kindern vom Vorschulalter bis zur zwölften Klasse Kontakt hatte. Wenn sich die Gelegenheit ergibt, möchte ich bald einen Babysitterkurs besuchen, um mich noch besser auch auf die Kleinen vorzubereiten."



Im "Zwergencampus" gibt es auch eine Wickelgelegenheit, die BWL-Studentin Dana Linnemann und ihr sechs Monate alter Sohn David dankbar annehmen.
Fotos:
Katharina Thehos

Zwischen Buch und Kind

Universitätsbibliothek plant weitere Angebote für Familien - Personal hilft gerne weiter

(KT) Mehr als eine Million Bücher bietet die Chemnitzer Universitätsbibliothek (UB), dazu kommen mehr als 2.400 Zeitschriftenabos, 60.000 elektronische Zeitschriften und rund 100 Rechnerarbeitsplätze. All das kann das Studentenherz höher schlagen lassen, für Kinder aber klingt es eher langweilig. Damit der Bibliotheksbesuch auch für Mütter und Väter gemeinsam mit ihrem Nachwuchs angenehm zu gestalten ist, erweitert die UB ihr familiengerechtes Angebot ständig. "Im Pegasus-Center, wo die Teilbibliothek für Geisteswissenschaften und Mathematik untergebracht ist, haben wir eine Spiel-

ecke eingerichtet", berichtet Bibliotheksleiterin Angela Malz. In der Zentralbibliothek an der Straße der Nationen gibt es einen Kindertisch und -stühle sowie Spielsachen, die den Kindern den Besuch verschönern.

"Wir möchten auch einen Eltern-Kind-Raum anbieten, das ist aber derzeit noch in Planung und kann erst nach einem bevorstehenden Umzug ermöglicht werden", so Malz. An allen Bibliotheksstandorten gilt jedoch: Das Personal hilft gerne weiter. So können bereits jetzt für Eltern und ihre Kinder Räume geöffnet werden, wo abgetrennt gearbeitet werden kann und

wo beispielsweise Mütter die Möglichkeit haben, ihre kleinen Kinder zu stillen.

Hilfreich für studierende Eltern kann auch die Kurzausleihe von Präsenztiteln sein. "Präsenztitel aus dem Lesesaal können von einem Tag auf den nächsten oder über ein Wochenende mit nach Hause genommen werden. Bei Studierenden mit Kindern drücken wir da auch schon mal ein Auge zu, dann sind durchaus längere Fristen möglich", so Malz.

Kontakt:
Angela Malz, Telefon 0371 531-31781,
E-Mail angela.malz@bibliothek.tu-chemnitz.de

Kurze Wege zwischen Uni-Labor und Kita

Stadt Chemnitz und TU setzen sich gemeinsam für eine familienfreundliche Hochschule ein



Siemens-Sprecherin Elke Fuchs (r.) übergibt eine Forscherkiste an die Kinder und Erzieherinnen der Kita "Sonneninsel".

Fotos: Mario Steinebach

(MSt) Im Alltag zwischen Hörsaal, Labor und Wickeltisch müssen Eltern, die studieren oder an der Uni arbeiten, manche Belastungsprobe durchstehen. Damit ein Studium oder eine Wissenschaftskarriere mit Kind kein Problem ist, existiert in Chemnitz seit 2007 ein Kooperationsvertrag zwischen dem Amt für Jugend und Familie und der TU. Der Vertrag regelt beispielsweise, dass Studierende mit Kind in der Regel einen Betreuungsplatz in campusnahen Kindertageseinrichtungen erhalten.

Heute hält die Kindertagesstätte "Krabbeltäfer" auf dem Chemnitzer Uni-Campus etwa 145 Plätze bereit, davon 64 für Kinder bis zum dritten Lebensjahr sowie 81 für die älteren. "Derzeit besuchen allein etwa 60 Studentenkinder die Tagesstätte 'Krabbeltäfer' an der Reichenhainer Straße 33 a - Tendenz steigend", freut sich deren Leiterin Petra Grund. Außerdem

werden derzeit die Kinder von mehr als 40 Mitarbeitern der TU und von Gastwissenschaftlern aus dem Ausland in der Kita betreut. "Besonders stolz sind wir auf unsere Außenanlagen", berichtet Petra Grund. Neben Sandkästen, Klettergerüsten und Rutschen gibt es sogar einen Rodelhang, ein Planschbecken, eine Wasserstraße und mehrere Kreativitätsecken, die mit Hilfe vieler Eltern geschaffen wurden. Auch die Ausstattung kann sich sehen lassen: In der neuen Küche werden täglich drei Mahlzeiten zubereitet. Vor wenigen Monaten war auch die umfangreiche Sanierung dieser Kita - vom Brandschutz über die Sanitäranlagen bis hin zur Fassade - abgeschlossen. Ein weiteres Plus ist die ideale Lage fernab von Straßelärm und Abgasen. Hinzu kommen die studentenfreundlichen Öffnungszeiten: Von 6 bis 18 Uhr werden die Kinder betreut.

Ähnlich gut wie im "Krabbeltäfer" sind die Bedingungen in der Kindertagesstätte "Sonneninsel" an der Augsburgsberger Straße 36, die sich in unmittelbarer Nähe des Uni-Campus befindet. "Unsere Kindertagesstätte hat sogar bis 19 Uhr geöffnet", berichtet die Leiterin Angela Riffert. Die Erweiterung der Öffnungszeiten sei auf Initiative von Eltern, die an der TU Chemnitz arbeiten und studieren, realisiert worden. In der Kita "Sonneninsel" werden zur Zeit 135 Hortkinder sowie 89 Kinder bis zum Schulstart betreut.

Dass ein Studium mit Kind in Chemnitz kein Problem ist, kann Anja Schönherr vom Studentenwerk Chemnitz-Zwickau nur

unterstreichen: "Bei unserer Sozialberatung von Schwangeren oder Studentenfamilien zeigt sich, wie zufrieden die jungen Muttis und Vatis mit der Betreuung auf dem Campus sind. Und wenn wir einmal nicht helfen können, nehmen wir Kontakt zu anderen Beratungsstellen der Stadt auf." Besonders froh ist das Studentenwerk darüber, dass die Kindertagesstätten "Krabbeltäfer" und "Sonneninsel" bereits Babys im Alter von acht Wochen aufnehmen und liebevoll betreuen. Studierwillige Eltern werden so entlastet.

Von der engen Kooperation zwischen Stadt und TU auf dem Gebiet der Kinderbetreuung profitieren die Kitas in vielen Punkten. So können beispielsweise die Kinder die Angebote der von der TU wissenschaftlich betreuten Kindersportschule in der Sporthalle auf dem Campus nutzen. Durchgeführt werden auch Projektstage im Vorschulbereich, etwa in Kooperation mit dem Schülerlabor "Wunderland Physik". Zudem können Kinder an wissenschaftlichen Studien teilnehmen.

Forscherkisten für kleine Entdecker

Den Kindertagesstätten "Krabbeltäfer" und "Sonneninsel" wurde von Siemens jeweils eine Forscherkiste geschenkt. Sie enthält alles, was kleine Forscher zum Experimentieren benötigen: Kinder ab vier Jahren können damit die Zusammenhänge und Phänomene aus Natur und Wissenschaft selbst unter die Lupe nehmen und den Geheimnissen von Wasser, Luft, Farben, Licht und Strom auf die Spur kommen. Die Kiste mit insgesamt 45 Experimenten wird auch in die Arbeit des Schülerlabors "Wunderland Physik" der TU Chemnitz einbezogen. "Wir wollen auch die Erzieherinnen dieser Kindertagesstätten in ihrer pädagogischen Arbeit unterstützen", berichtet Dr. Gunter Beddies, der Leiter des Schülerlabors. Dabei greifen die Physiker der TU auch auf den Fundus an Experimenten ihres Schülerlabors zurück.

"Die Forscherkiste und die Kooperation mit dem Schülerlabor passen hervorragend in unser pädagogisches Konzept", versichert Angela Riffert. Die Leiterin der Kindertagesstätte "Sonneninsel" stellt sich in Zukunft Projektstage an ihrer Kita vor, die sich nicht nur auf Versuche beschränken, sondern auch Bewegung, Lieder und Spiele zu den Themen einbeziehen. "Und genau dafür bietet die Forscherkiste, die damit verbundene Weiterbildung von Erzieherinnen sowie die enge Kooperation mit der Uni eine hervorragende Basis", sagt Siemens-Sprecherin Elke Fuchs. "Wir möchten so der Beobachtungswelt der Kinder und ihrer Lust am Ausprobieren gerecht werden und spielerisch ihr Verständnis für naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge wecken."



Olivia und Christian Meißner sind TU-Absolventen des Jahres 2008. Ihre Studienabschlüsse haben sie gemeinsam mit ihrem heute zweijährigen Sohn Nelson gemeistert.

"Ein Studium mit Kind in Chemnitz war kein Problem. Ich kann mich noch gut erinnern, als der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Peter Seifert bei der Immatrikulationsfeier versprochen hatte, dass jedes Kind in Chemnitz einen Kindergartenplatz bekommt. Und so war es dann auch. Zudem sind die Bedingungen auf dem Campus vom freien Essen für Kinder in der Mensa bis hin zum Wickelraum ideal", sagt Olivia Meißner. Als Nelson ein halbes Jahr alt war, wagten die Studentin der Anglistik/Amerikanistik und der Maschinenbaustudent sogar den Sprung nach Schweden. "Ein halbes Jahr studierten wir an der Universität in

Linköping. Wir suchten lange nach einer geeigneten Uni, wo wir mit Kind ein Auslandssemester absolvieren konnten", berichtet Christian Meißner. Heute arbeitet er bei der IAV in Chemnitz, seine Frau ist Berufsschullehrerin in Pirna.

"Jeden Tag geht es ein Stückchen vorwärts"

Petra Grund leitet auf dem Campus schon fast vier Jahrzehnte die "Uni-Kita" der Stadt

(MSt) Sie geht den Weg zum Uni-Campus schon seit 37 Jahren. Sie kennt viele und viele kennen sie - insbesondere Eltern. Die Rede ist von Petra Grund, die Leiterin der Kindertagesstätte "Krabbelkäfer". Als sie im Sommer 1971 diesen Weg zum ersten Mal ging, wurde die "Kinderkombination Reichenhainer Straße" gerade eröffnet. Zwei Millionen Mark der DDR waren zuvor in den Bau des Hauses und in die Gestaltung der Außenanlagen investiert worden. "Unsere Kita war schon in Karl-Marx-Stadt mit einem eigenen Keller, einem Abstellraum für Kinderwagen, zwei Personalräumen und einem Plansch Becken im Garten weit und breit etwas Besonderes", erinnert sich Grund. Überhaupt sei schon damals die Kinderbetreuung an der Hochschule hervorragend gewesen. "In der Kinderkombination standen 64 Krippen- und 144 Kindergartenplätze zur Verfügung. Kinder von Studentmüttern konnten auf Wunsch der Eltern bereits ab der achten Lebenswoche aufgenommen werden", erinnert sich Grund. Die Kinder wurden nicht nur während der Studienzzeit sondern auch in den Ferien betreut.

Für die damals 21-jährige Frau ging mit dem Einstieg in diesen Beruf ein Traum in Erfüllung. "Ich wollte schon immer mit Kindern arbeiten", sagt sie. Nach ihrer Ausbildung zur Krippenerzieherin fand Grund in der Kinderkombination auf dem Hochschulcampus nicht nur traumhafte Arbeitsbedingungen. Ihr wurde zudem sehr schnell Verantwortung übertragen, denn bereits im April 1972 übernahm sie die Leitung der Kinderkombination. "Wirtschaftlich gesehen waren wir an die Hochschule angeschlossen. Alle Fragen etwa rund um die Ausstattung des Hauses und die pädagogische Arbeit wurden mit der TH abgestimmt", berichtet Grund.

Bis heute hat die Kita-Leiterin, an deren Seite derzeit 19 Kolleginnen arbeiten, die Einführung von drei Erziehungsprogrammen miterlebt. "Diese Programme waren alle sehr gut", schätzt sie ein. Der aktuelle Bildungsplan ermögliche jedoch ein viel offeneres Arbeiten und viele Spielräume. "Jeden Tag geht es ein Stückchen vorwärts", sagt die heute 57-jährige und gerade das sei das Spannende an ihrer

Arbeit. "Unsere Kita war zudem schon immer Ausbildungs- und Hospitationseinrichtung, wir bieten Praktikumsplätze und die Weiterbildung unserer Erzieherinnen steht ganz weit oben", sagt sie und freut sich, dass so viel Wissen rund um die Kindererziehung in alle Richtungen weitergegeben wird. Besonders sei auch das multikulturelle Flair des "Krabbelkäfers". "Völlig ungezwungen gehen Kinder und Eltern mit dem sich ständig verändernden Mix von Religionen und nationaler Herkunft um", sagt die Leiterin.

Für Grund ist ihre Kita noch immer der "Uni-Kindergarten", auch wenn sich im Zuge der Wende die Trägerschaft von der Hochschule in Richtung Kommune veränderte und ein Teil der Räumlichkeiten an die in freier Trägerschaft befindliche Kindertagesstätte "Zwergenland" vermietet wurde. "Die Stadt ist sich der besonderen Bedeutung ihrer Kitas in Uni-Nähe bewusst, ermöglichen sie doch Studenten mit Kind ein unbeschwertes Studium", so Grund und ergänzt: "In vielen anderen Hoch-



1. Sommerfest in der Kinderkombination im Jahr 1973: Petra Grund gibt ein Würstchen an ihre Tochter Jeanette, die hier die Kinderkrippe besuchte. Rechts im Bild ist Ursula Langer, die ebenfalls noch heute im "Krabbelkäfer" arbeitet.

Foto: Archiv/Hans Schröder

schulstädten ist die Situation bei weitem nicht so günstig wie in Chemnitz, Gäste aus anderen Bundesländern beneiden uns sogar. Überhaupt bin ich vielen Angehörigen der Uni sehr dankbar, dass sie sich in der Zeit der politischen Umwälzungen für den Erhalt unserer Kita auf dem Campus stark gemacht haben. Ich denke, dass die Kindertagesstätte auch ein kleines Aushängeschild für die Uni ist." Das war sie seit 37 Jahren und wird es auch bleiben. Und Grund möchte gern noch einige Zeit daran mitwirken - Stück für Stück.

Petra Grund weihte im Juli mit Kindern im grünen Außenbereich der Kita die neue Wasserstraße ein.

Foto: Mario Steinebach



Für Wissendurstige und Bewegungshungrige

Ob Kreativzentrum oder Kindersportschule: Langeweile hat keine Chance, auch nicht in den Ferien



Auch Kinder sind an der TU Chemnitz eingeladen, wissenschaftlichen Phänomenen auf den Grund zu gehen.
Foto: Heiko Kießling

(KT) Warum bin ich "Ich"? Warum gibt es Blitz und Donner? Warum dürfen Erwachsene mehr als Kinder? Antworten auf Fragen wie diese gibt es für Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren bei den **Pfiffikus-Kindervorlesungen**. An mehreren Sonntagen im Jahr haben Juniorstudenten die Möglichkeit, Uniluft zu schnuppern und im Hörsaal Wissenschaftlern zu lauschen. Auch in die Organisation sind sie eingebunden, so können sie an den Vorlesungstagen das Abstempeln der Studienbücher übernehmen oder anderen Kindern und Eltern die Wege im Hörsaal weisen.

Erwachsene können an den Kindervorlesungen oder an den parallelen Vorlesungen der **SonntagsUni-Spezial** teilnehmen. Diese Vorlesungsreihe für Eltern und Großeltern stellt pädagogische und entwicklungspsychologische Themen in den Mittelpunkt, um so die Handlungs- und Erziehungskompetenzen zu unterstützen und zu stärken. Die Pfiffikus-Kindervorlesungen und die SonntagsUni-Spezial werden aufeinander abgestimmt, um den

Austausch zwischen Kindern und Erwachsenen zu fördern. Seit Beginn der Vorlesungsreihe im Frühjahr 2007 fanden Vorlesungen wie "Besonderheiten kindlicher Entwicklungsphasen", "Kinderalltag-Medienalltag", "Ab jetzt spielt eine andere Musik! Musikalisch-künstlerische Förderung von Kindern" und "Kommunikation in Familien" statt.

Jährlicher Höhepunkt der Pfiffikus-Kindervorlesungen und der SonntagsUni-Spezial ist ein **Familienbildungstag**, der Kindern, Eltern und Großeltern ein gemeinsames Bildungserlebnis ermöglicht und generationsübergreifendes Lernen fördert. Die Programmplanung sieht neben Vorlesungen für Kinder und Erwachsene Angebote zum kreativen und interaktiven Experimentieren und Lernen sowie Informations- und Beratungsstände von universitätsnahen Einrichtungen und Kooperationspartnern der Hochschule vor.

Die Vorlesungsreihen sind ein Angebot des Kreativzentrums der TU Chemnitz, das sich auch mit weiteren Programmen an Kinder und Jugendliche wendet. So bietet es in den Schulferien regelmäßig **Workshops** zu unterschiedlichen Themen an. Ob es um die richtige Bewerbung geht, um Strategien für Prüfungssituationen, die Vorbereitung für ein Studium, um Kreativität oder technische und naturwissenschaftliche Themen - für sinnvolle Feriengestaltung ist an der Chemnitzer Universität gesorgt.

Mehr Interesse und Spaß an Bewegung, Spiel und Sport zu wecken - das ist das Ziel der **Kindersportschule** (KiSS) Chemnitz. Sie bietet Vor- und Grundschulkindern ein breitensportlich orientiertes, kindgerechtes und qualitativ hochwertiges Bewegungs-, Spiel- und Sportprogramm an. Geleitet wird die Kindersportschule von Katrin Adler vom Institut für Sportwissenschaft der TU Chemnitz.

Die Kinder werden von Sportstudenten der TU und von Sportlehrern betreut, alle Kurse werden von lizenzierten Übungsleitern durchgeführt. Im Sportprogramm gibt es fünf Ausbildungsstufen, sodass die Inhalte der Kindersportstunden alters- und entwicklungsgemäß aufbereitet werden können. In den Sommer- und Winterferien bietet die KiSS **Sportcamps** an, in denen die Kinder ein mehrtägiges vielfältiges Programm erwartet. Für gesunde Ernährung wird ebenfalls gesorgt. Auch die normalen Kindersportstunden machen in den Ferien keine Pause.

In Kooperation mit der KiSS fand im Frühjahr 2008 an der TU der **1. Chemnitzer Kindersportworkshop** statt. Interessierte, die im Rahmen ihrer beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeiten mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren sportlich aktiv sind, erhielten hier Hintergrundwissen zum Bewegungs- und Gesundheitsstatus sowie zum Kindersport im Vorschulalter. In einem praktischen Teil konnten Techniken zur Messung und anschließend spezifischen Förderung der motorischen Leistungsfähigkeit von Kindern kennengelernt und ausprobiert werden. Aufgrund des großen Interesses wird der Workshop an weiteren Terminen angeboten.

www.kiss-chemnitz.de

Kontakt:
Katrin Adler, Telefon 0371 531-32939,
E-Mail adka@hrz.tu-chemnitz.de

Immer wieder ein Höhepunkt in den Schulferien im Februar ist das **Wintercamp für Kinder von Universitätsangehörigen**. Organisiert wird es von der Gleichstellungsbeauftragten der TU, Karla Kepsch. "Das Angebot des Wintercamps ist ein Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ein weiterer Baustein in den Bemühungen um eine familienfreundliche Universität", so Kepsch. Ob Skianfänger, Carvingprofis oder Snowboarder - am Reiseziel in Österreich findet sich für jeden das passende Angebot.

Kontakt:
Karla Kepsch, Telefon 0371 531-36382,
E-Mail karla.kepsch@phil.tu-chemnitz.de

Sportliche Ferien sind beim Sommercamp der KiSS Chemnitz kein Problem.
Foto: Sven Gleisberg



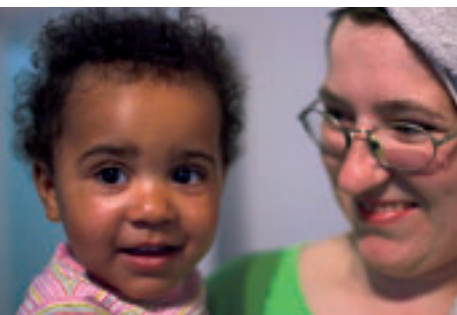
Amara guck in die Luft

Der Alltag zwischen Studium, Promotion und Nachwuchs

(CL) Sie ist schon ein kleiner Wirbelwind. Amara flitzt während des Frühstücks ihren Eltern zwischen die Beine und gleichzeitig will sie auch schon selber ihr Brot schmieren.



Vor rund 18 Monaten hat die kleine Afro-Deutsche das Leben von Chidi Egwuom und Inken Carstensen-Egwuom auf den Kopf gestellt. Aber natürlich mehr als gewollt, wie ihre Mama und TU-Absolventin berichtet: "Die Kinderplanung haben wir kurz vor dem Ende meines Studiums entschieden. Damals war die Promotion noch kein Thema. Das es dann mit Amara und mit der Promotion gleichzeitig so gut geklappt hat, war ein großes Glück. Wir haben uns einfach entschieden und haben gesagt, irgendwie kriegen wir das schon hin."



Der Tag beginnt für die dreiköpfige Familie im Studentenwohnheim der Vetterstraße 52 meistens recht früh. "Manchmal wacht Amara schon um Viertel vor sechs auf. Dann wird erst mal gekuschelt und gestillt. Nach einem gemeinsamen Frühstück breche ich dann in der Regel auf zur Arbeit", so die gebürtige Nordfriesin, die mittlerweile an der Professur für Germanistische Sprachwissenschaft als Projektmitarbeiterin angestellt ist. Sie oder ihr Ehemann bringen Amara gegen halb

neun in die Kita. Doch bevor es dahin geht, wird noch fleißig im heimischen Wohnzimmer gespielt. "Bausteine sind gerade hoch im Kurs", wie der 36-jährige Nigerianer mit einem Lächeln erzählt. Vor sieben Jahren kam er als studierter Wirtschaftspädagoge nach Chemnitz und steht kurz vor seinem Magister-Abschluss in Betriebswirtschaftslehre und Anglistik.

Angekommen in der Kita beginnt auch für Amara ihr Arbeitstag. In ihren braunen Kulleraugen und anhand ihres Lächelns kann man sehen, dass es ihr riesen Spaß macht, hier zu sein. Für ihre Eltern ist die Einrichtung "Krabbelkäfer" ein großes



Glück. "Das ist toll hier. Die Kita ist mitten auf dem Campus. Wir sind sofort da und müssen nicht eine halbe Stunde durch die Stadt laufen. Außerdem ist es richtig schön, um die Wohnheime herum ständig andere Muttis und Vatis mit Kindern zu treffen. In der Vetterstraße 52/54 gibt es mindestens noch drei andere Kleinkinder und da fragen wir öfter mal nach, ob sie mit auf dem Baum vorm Haus spielen wollen", so Inken.

Chidi geht derweilen zu seinen Vorlesungen oder in die Bibliothek für Rechercharbeiten. Um drei holen sie abwechselnd ihre Tochter von der Kita ab, um den Nachmittag gemeinsam mit ihr zu verbringen. "Jetzt in der Sommerzeit ist es einfach toll, auf der Wiese mit ihr herumzutollen oder im Plansch Becken sich abzukühlen. Sie hat einfach soviel Spaß dabei, dass man selber von außen nur mitfeiern kann", erzählt Chidi.



Fotos:
Heiko Kießling

Ansonsten geht die kleine Chemnitzerin einmal in der Woche zur Kindersportschule (KiSS). "Sie braucht einfach Bewegung und in der KiSS spielt sie gerne auch 'Amara guck in die Luft'. Vor allem aber hat sie derzeit Spaß am Hüpfen, Klettern und Rennen. Am Ende des Abends ist sie dann so richtig kaputt und fällt gegen acht Uhr müde ins Bett", so ihre Mama, für die dann lange noch nicht Feierabend ist, wie Chidi berichtet: "Wenn Amara schläft, arbeiten wir beide meistens noch ein bis zwei Stunden an unseren Studien- beziehungsweise Promotionsaufgaben. Manchmal allerdings sind wir ebenso kaputt wie Amara und fallen mit ihr ins Bett." Und seine Frau fügt hinzu: "Im Großen und Ganzen meistern wir aber das neue Leben ganz gut und es macht Spaß, soviel Zeit mit unserer Tochter beim Großwerden zu verbringen. Am Ende muss jeder für sich selbst die Familienplanung während Studium oder Promotion vom Gefühl her entscheiden. Aber ich denke schon, dass die Rahmenbedingungen für die Familiengründung in Chemnitz ziemlich gut sind."



Wohngemeinschaft mal anders

Zwei Studentinnen und drei Kinder wohnen in der einzigen Mutter-Kind-WG auf dem Campus

(CL) Sie haben einen herrlichen Blick über den Sportplatz auf den Campus an der Reichenhainer Straße. Larissa, Sophie und Anna wohnen gemeinsam mit ihren Müttern im siebten Stock des Wohnheims in der Vetttersstraße 72. Die ehemalige Hausmeisterwohnung wurde auf Initiative des Studentenwerks Chemnitz-Zwickau 2005 in eine kindergerechte Wohngemeinschaft umgebaut. Bereits von Anfang an wohnt Doreen Budgenhagen mit Larissa und Sophie in der "Mutter-Kind-WG".

Seit Oktober 2007 erfahren nun auch Katja Fischer und ihre Tochter Anna, was es heißt, in einer besonderen Wohngemeinschaft zu wohnen: "Natürlich ist es eine Umstellung vom eigenen Haus auf die kleinere Chemnitzer Wohnung und das Wohnheimumfeld. Aber Anna und ich haben uns ganz schnell eingewöhnt. Larissa, Sophie und ihre Mama haben uns herzlich empfangen und in den Anfangswochen des neuen Studien- und Kindergartenlebens mit Rat und Tat zur Seite gestanden", beschreibt die 29-jährige Bachelorstudentin, die vor zwei Semestern ihr Traumstudium Psychologie an der TU begonnen hat. Dafür ist sie mit ihrer Tochter aus Kretscham im Erzgebirge in die Großstadt gezogen. "Ich wollte nicht wieder täglich pendeln, wie ich es für das Abitur getan habe. Da mein Mann über die Woche arbeitsbedingt nicht zu Hause

weilt, bietet es sich für Anna und mich an, während des Semesters in Chemnitz zu wohnen", erklärt die gelernte Fremdsprachenkorrespondentin.

Durchstrukturierter Tagesablauf

Der Tag in der Mutter-Kind-WG ist klar strukturiert. Morgens gegen halb sieben treffen sich alle drei Kinder und ihre Mütter im Bad. Da kann es dann auch schon mal ganz schön laut zur Sache gehen, wie Doreen Budgenhagen weiß: "Früh ist eigentlich immer Bambule. Wir haben zwei Duschen und zwei Waschbecken und da gucken sich die drei Mäuse schon gerne mal gegenseitig beim Zähneputzen zu und kaspieren hier und da herum." Im Anschluss heißt es für alle drei: Ab in den Kindergarten.

Wenn die Kinder versorgt sind, beginnt auch für beide Mütter der Arbeitstag: "Meistens starten meine Vorlesungen ab viertel zehn. Doreen macht derzeit ein Praktikum und ist somit schon ab sieben Uhr außer Haus. Wenn ich abends noch Vorlesung habe, kümmert sich unsere Babysitterin um Anna", schildert Fischer. Anders als in typischen Studenten-WGs muss sie sich auch nicht mit ihrer Mitbewohnerin über den Putzplan ärgern: "Wer Kinder hat, der muss immer sauber machen. Wir sind ja auch keine 18 mehr, wo

man sagt, man sieht es irgendwo nicht ein. Wer abwäscht, wäscht alles ab. Wer zeitig zu Hause ist, der macht die Gemeinschaftsräume sauber und für seine Wohneinheit ist jeder selbst verantwortlich."

Für beide Studentinnenmamas bietet der Wohnheimplatz neben einem ausgefallenen sozialen Umfeld eine günstige Miete. Aber auch bei individuellen Problemen steht das Studentenwerk den Müttern zur Seite, wie Budgenhagen aus eigener Erfahrung weiß: "Ich bin vor allem Frau Grundschock, die Ansprechpartnerin für die Wohnheime des Studentenwerkes ist, und Herrn Päßler, dem Leiter der Abteilung Wohnen und Technik, für die Unterstützung und ihr Verständnis für meine Situation sehr dankbar. Sie boten mir die Möglichkeit, mit meinen Kindern hier zu annehmbaren Preisen zu wohnen und halfen mir auch, meine Möbel unterzustellen, indem ich eine Garage anmieten konnte", so die zukünftige Absolventin der Betriebswirtschaftslehre und Erwachsenenbildung,

Praxistipps sind Gold wert

Dass das Studium nebenbei viel Kraft kostet, geben beide Mütter ohne weiteres zu, dennoch sind für sie Kinder kein Hindernis im Studium. Wenn man sich rechtzeitig informiert und jede Hilfe annimmt, die man kriegen kann, dann schafft man auch am Ende des Semesters beispielsweise sieben Prüfungen, wie Fischer weiß: "Die Praxistipps, die ich von Doreen bekommen habe, waren Gold wert und sie sind generell der Schlüssel zum Erfolg. Das hab ich speziell in den ersten Wochen gemerkt, weil ich Doreen viel fragen konnte. Man sollte sich auch wirklich jede Unterstützung, die man kriegen kann, holen. Die Hauptsache bleibt allerdings, in allen Schritten des Studiums nicht gleich aufgeben und sich durchbeißen."

Und die sechsjährige Anna findet es toll, dass ihre Mama studiert: "Es ist einfach schön hier, weil ich im Kindergarten mit meinen Freunden so lange spielen kann, wie ich will."

Wenn eine Mutter mal nicht kann, passt die andere auf alle Kinder auf: Katja Fischer mit Tochter Anna sowie mit Larissa und Sophie.
Foto: Heiko Kießling



Kinder verbinden

Nachwuchs während des Studiums war bei Steffi Otto nicht geplant - aber herzlich willkommen

Ausgelassen tobt und lacht die kleine Florentine-Silva auf einem Kaßberger Spielplatz. Während sie das Klettergerüst erkundet, hat ihre Mutter ein wachsames Auge auf die Vierjährige und erinnert sich an frühere Ausflüge hierher. Noch vor einem Jahr sah ihr Leben ganz anders aus. Da kreisten ihre Gedanken um bevorstehende Abschlussprüfungen und Magisterarbeit. Denn Steffi Otto meisterte täglich den Spagat zwischen Campus und Muttersein.

Bis zum fünften Semester führte die damals 25-Jährige gemeinsam mit ihrem Freund ein ganz gewöhnliches Studentenleben. Sie studierte im Hauptfach Berufs- und Wirtschaftspädagogik und hatte keinesfalls mit einer Schwangerschaft während ihres Studiums gerechnet. Nach der unerwarteten Diagnose packte die werdende Mutter noch einmal richtig an, um ihr Studium schnell voranzutreiben: Im Eiltempo schrieb sie Hausarbeiten und Prüfungen, absolvierte ein Praktikum, belegte Exkursionen und Seminare. "Ich habe mich auf die Geburt unserer Flo so gefreut, dass ich mich zeitweise kaum aufs Lernen konzentrieren konnte", erzählt Otto mit einem Blick zurück. Als ihre Tochter am 10. Juni 2004 dann das Licht der Welt erblickte, bauten die jungen Eltern auf

Unterstützung von Freunden und Familie. Denn sie wollten beide ihr Studium auch mit Kind erfolgreich abschließen. Ein Urlaubssemester kam für die beiden nicht in Frage. Sie erhielten nun Wohngeld und auch die Höchstdauer des BAföGs konnte verlängert werden, sodass sie vorerst finanziell abgesichert waren. Oft betreuten Verwandte die kleine Flo, aber auch die Universität kam ihnen entgegen. "Meine Dozenten waren überwiegend zuvorkommend, wenn es zum Beispiel um die Verschiebung von Prüfungen ging", erklärt die junge Mutter.

Auch von dem Angebot der Mensa war die Chemnitzerin begeistert: "Ich hatte für Flori einen Kinderausweis. Darauf war sie sehr stolz. Damit bekommen die Studentenkind eine kostenlose Portion. Das war für meine Kleine immer ein Erlebnis, mit mir dorthin zu gehen und in der Kinderecke zu spielen." Am großen Eltern-Kind-Tisch der Mensa begegnete man zudem noch Gleichgesinnten. Auch in Ottos Studiengang gab es schon einige Mütter. Man sei schnell in Kontakt gekommen, tauschte Erfahrungen aus und unterstützte sich gegenseitig beim Lernen. Oder man organisierte über die StudiVZ-Gruppe "Studieren in Chemnitz mit Kind" ein großes Treffen. Es wird deutlich: Kinder ver-



Bild oben: Oft dachte Steffi Otto auf dem Spielplatz an bevorstehende Prüfungen, während Florentine-Silva am Klettergerüst tobte.

Foto: Kathleen Kunert



Bild links: Mit dem Kinderausweis des Studentenwerks gibt es in der Mensa eine Gratisportion - die stand bei Florentine immer hoch im Kurs.

Foto: Christine Kornack

binden. Mit 15 Monaten konnte Florentine den nahe gelegenen Kindergarten "Kaßbergzwerge" besuchen. Damit hatte Otto auch wieder mehr Zeit für ihr Studium, welches sie im Wintersemester 2007/2008 erfolgreich abschließen konnte. Bereits im April bekam sie eine Anstellung in der Handwerkskammer Chemnitz und ist dort als Ausbildungsplatzentwicklerin tätig.

Vielleicht wird auch Flo eines Tages studieren, denn schon sehr früh tummelte sich der kleine Rotschopf gern auf dem Campus. Besonders Bibliotheksbesuche hatten es ihr angetan - und ebenso die Dozenten. "Einmal bestand sie sogar darauf, den Professor höchstpersönlich zu sehen", erzählt ihre Mutter lachend. Otto ist froh, ihre kleine Tochter trotz Studium zur Welt gebracht zu haben. Sie gab ihr Mut und die nötige Motivation. "Studieren mit Kind ist zwar eine Einschränkung, aber absolut kein Hindernis", erklärt Otto mit stolzem Blick auf ihre kleine Florentine.

Nicole Kappler und Kathleen Kunert



Foto: Sissy Friedrich

Maja Riedel ist vierfache Mutter und studiert Angewandte Informatik: "Mein ältester Sohn Marius ist jetzt sieben Jahre alt. So konnte ich die Entwicklung der TU zur familienfreundlichen Uni gut mitverfolgen. Am Anfang war ich froh, wenn ich einen Hochstuhl in der Mensa gefunden habe. Jetzt gibt es sogar eine Spielecke. Für alle meine Jungs habe ich den Kinderausweis für die Mensa - eine sehr gute Sache, wie ich finde. Der vierjährige Mattheo und der zweijährige Maximilian gehen zurzeit in den Kindergarten direkt auf dem Campus. Lage und Betreuung sind sehr gut. Das

Unigelände wird für abenteuerliche Ausflüge und Experimente in den Laboren genutzt. Außerdem gibt es eine Kleinkindbetreuung. Mein jüngster Sohn Manuel ist jetzt vier Monate, bald wird er für vier Stunden vormittags in den Kindergarten gehen. Nachmittags werde ich sicher mit ihm die neu eröffneten Eltern-Kind-Räume nutzen. Auch durch die Studienregelungen ist mir vieles erleichtert worden. Für jedes Kind habe ich zwei Urlaubssemester eingelegt. Trotzdem konnte ich Prüfungen mitschreiben, je nachdem wie es für mich zeitlich möglich war. Die TU Chemnitz als familienfreundliche Uni zu beschreiben, ist auf jeden Fall gerechtfertigt. Sie bietet eine sehr gute Grundlage, um sein Studium mit einem oder mehreren Kindern erfolgreich zu absolvieren."

"Viele Ideen bekomme ich auf dem Spielplatz"

Juniorprofessorin Dr. Teresa Pinheiro forscht und lehrt als dreifache Mutter an der TU



Dr. Teresa Pinheiro mit ihren drei Kindern Max (4), David (2) und Clara (6).
Foto: Mario Steinebach

(CL) Wenn man Dr. Teresa Pinheiro in ihrem neuen Büro im Thüringer Weg antrifft, muss man schon Glück haben, dass sie nicht einer ihrer Mitarbeiter mit einer Frage aufsucht. Gerade geht eine wichtige Vorbereitungsphase zu der im Mai 2009 stattfindenden Tagung "Ideas of/for Europe" zu Ende: "Es steht jetzt fest, dass der Präsident der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso, die Schirmherrschaft übernimmt. Dadurch bekommt die Tagung zusätzlich einen offiziellen Charakter. Mit dieser tollen Botschaft schicken wir nun bis zu meinem Urlaub noch die Einladungen heraus", erzählt die Inhaberin der Juniorprofessur Kultureller und Sozialer Wandel an der TU Chemnitz begeistert

und zugleich gelassen.

Eine Mischung aus naturgegebener Gelassenheit und der Erfahrung, auf seine eigenen Fähigkeiten zu bauen, hat die Kulturwissenschaftlerin eines schaffen lassen, was vielen Frauen in der deutschen Hochschullandschaft verwehrt bleibt: die Vereinbarung von Familie und Karriere. Die Kinder Clara, Max und David sind in den vergangenen sechs Jahren geboren. Da kam es auch schon mal vor, dass eines der Kinder eine Vorlesung oder ein Seminar in der Babyschale mit besuchte. Für Pinheiro ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie alles eine Frage der Organisation: "Ich kann es mir nicht leisten, sehr intensiv zu arbeiten. Das heißt, ich mache keine Überstunden bis spät in die Nacht und plane dementsprechend sehr viel voraus. Das gilt für Aufsätze, Seminare, Tagungen, Vorlesungen oder Vorträge. Zudem kommen mir mein gutes Zeitmanagement und die Betreuungsangebote in Chemnitz zu Gute." So verlässt sie jeden Tag um 16 Uhr die Arbeit und ist spätestens beim Abholen der Kinder nur noch

Mama: "Es sind im Großen und Ganzen fließende Übergänge. Daher ist mir meine Wocheneinteilung auch sehr wichtig. Ich fahre die Kinder morgens zum Kindergarten, dort verabschieden wir uns, ich komme hierher ins Büro und arbeite. Wenn ich meine Kleinen nachmittags abhole, dann freuen wir uns alle. Jeder Tag ist ein riesen Fest", strahlt die gebürtige Portugiesin, die ihre wissenschaftliche Karriere vor 14 Jahren in Bayreuth begann, nach dem Abschluss in Germanistik und Lusitanistik, dem Studium der portugiesischstämmigen Sprachen, an der "Universidade de Lisboa".

Dass sich Teresa Pinheiro bei ihrem anspruchsvollen Beruf gemeinsam mit ihrem Mann, trotz einer Wochenendehe, die Zeit für die Familienplanung genommen hat, war für beide selbstverständlich. Denn wenn man Kinder will, dann sollte man sie "machen" und nicht die Zeit verschwenden mit zu vielen Gedanken, was wäre wenn. "Das wäre schon mal der erste Schritt. Und natürlich ist es eine Vereinfachung, wenn man sich einen Arbeitsplatz im Osten sucht. Der Westen zieht zwar jetzt nach und versucht Krippenplätze zu schaffen. Aber er ist noch lange nicht auf dem Standard des Ostens. Insbesondere wenn man einen Job hat, bei dem man die Kinder nicht schon um zwölf abholen kann, dann würde ich empfehlen, dass man sich Richtung Osten orientiert, weil hier die Kinderbetreuung einfach am besten ist", so die Akademikerin.

Und dass manchmal an den unifeien Nachmittagen trotzdem noch die Zeit für die Arbeit bleibt, haben die letzten sechs Jahre der engagierten Wissenschaftlerin gezeigt: "Die Kinder sind ja zu dritt. Sie spielen sehr viel zusammen, das heißt, ich muss auch nicht immer mit dabei sein. Gerade wenn wir auf dem Spielplatz sind und sie so beschäftigt sind mit anderen Kindern, dann nehme ich mir auch schon mal einen Text mit, den ich korrigieren muss, oder eine Hausarbeit. Oder ich denke nach, denn viele gute Ideen fallen mir einfach auf dem Spielplatz ein."



Foto: Katharina Thehos

Linsheng Mao und Zhifan Ding studieren beide im zehnten Semester Betriebswirtschaftslehre. Tochter Yinwen ist eineinhalb Jahre alt. Linsheng Mao freut sich sehr über das Angebot der Eltern-Kind-Räume auf dem Campus: "Wir wohnen im Studentenwohnheim und wussten oft nicht, wohin wir mit unserer Tochter zum Spielen gehen können. Jetzt haben wir eine Möglichkeit, die direkt vor unserer Wohnungstür und auch sofort an der Uni liegt - das ist optimal. Und wir können die Räumlichkeiten sogar rund um die Uhr nutzen, das hätte ich nicht erwartet. Auch sonst fühlen wir uns an der TU Chemnitz als Familie mit Kind gut aufgehoben. Wir haben beispielsweise einen Ausweis, mit dem Yinwen kostenlos in der Mensa essen kann. Bisher haben wir vor allem Kontakt zu anderen chinesischen Studierenden mit Kind. Aber vielleicht lernen wir durch die Eltern-Kind-Räume auch noch mehr Chemnitzer Familien kennen."

Familien im Fokus der Forschung

(K7) Ob in der Soziologie, in der Psychologie, in der Sportwissenschaft, in der Medienkommunikation, im Maschinenbau: An der TU Chemnitz interessieren sich Wissenschaftler vieler Professuren für Kinder und Familien. Auf den kommenden vier Seiten werden aktuelle Forschungsthemen und -projekte vorgestellt.

Kinder und Medien

Ein neunmonatiger Junge betrachtet in einem Bilderbuch einen Ball. Plötzlich versucht er, ihn zu greifen, ihn förmlich aus dem Buch herauszunehmen - doch ohne Erfolg. Das Kind begreift offenbar noch nicht, dass der Ball nicht real, sondern eine Abbildung ist. Ab welchem Alter dieses Verständnis einsetzt, soll eine Studie herausfinden, die im August 2008 an der Professur Mediennutzung startete. "Das Denken in Symbolen ist ein Meilenstein in der kindlichen Entwicklung, denn es wird als entscheidende Fähigkeit für das abstrakte Denken angesehen", so Projektleiterin Sabine Friebe.

Bereits seit 2006 läuft an der Professur ein Forschungsprojekt zur Medialen Zeichenkompetenz von Kindern, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird. Hier geht es um das Verstehen der Zeichensysteme, die bei der kindlichen Mediennutzung angewendet werden. Alle Informations-, Lern- und Unterhaltungsmedien transportieren Inhalte mit Zeichensystemen. Rund 300 vierjährige Kinder haben die Wissenschaftler mit normierten und selbst konzipierten Tests untersucht. Erstes zentrales Ergebnis: "Wenn mediale Zeichenkompetenz im frühen Kindesalter gefördert wird, wirkt sich das positiv aus, sowohl auf mathematische Fähigkeiten, als auch auf das Lesen- und Schreibenlernen. Denn wer einmal verstanden hat, wie die Zeichensysteme der Medien funktionieren, versteht auch abstrakte Zeichen wie Buchstaben und Ziffern besser", berichtet Projektmitarbeiter Thomas Möckel. Das Projekt soll nun in die Verlängerung gehen. "Wir haben eine Fortsetzung bei der DFG beantragt, denn wir wollen zum einen die Kinder, die wir seit zwei Jahren untersuchen, bis ins Grundschulalter begleiten. Zum anderen möchten wir ein Trainingsprogramm entwickeln, mit dem die Mediale Zeichenkompetenz im frühen Kindesalter gezielt gefördert werden kann", so Möckel.

Kontakt:
Prof. Dr. Peter Ohler, Telefon 0371 531-34592,
E-Mail peter.ohler@phil.tu-chemnitz.de

Warum Jugendliche rauchen

Tabak ist die weitest verbreitete Droge in Deutschland - auch unter Jugendlichen: "Nach aktuellen Daten rauchen rund 20 Prozent der Elf- bis 17-Jährigen", berichtet Dr. Daniela Piontek, die sich in ihrer Promotion mit dem Tabakkonsum bei Jugendlichen beschäftigte. Betreuer war Prof. Dr. Udo Rudolph, Inhaber der Professur Allgemeine Psychologie und Biopsychologie.

Befragt wurden in Bayern die Schulleiter oder Suchtbeauftragten zur Raumpolitik an ihren Einrichtungen sowie rund 3.000 Schüler zu ihrem Rauchverhalten, ihrer Familiensituation und ihrem Freundeskreis. Zur Zeit der Datenerhebung - im Sommer 2005 - gab es in Bayern noch kein allgemeines Rauchverbot an Schulen. Dieses wurde im Schuljahr 2006/2007 gesetzlich eingeführt - zu Recht, wie Piontek einschätzt: "Die Studie hat ergeben, dass ein Rauchverbot zu einem niedrigeren Risiko führt, dass Schüler anfangen zu rauchen. Denn den Jugendlichen wird dadurch klar gemacht, dass das Rauchen nicht erwünscht ist und dass es keine Ausnahmen gibt." Eben diese Konsequenz sei sehr wichtig: "Es gab schon oft ein Rauchverbot für Schüler, aber die Lehrer durften rauchen. Dadurch entstand ein merkwürdiges Bild und es gab mehrdeutige Botschaften - keine guten Voraussetzungen dafür, dass ein Jugendlicher nicht anfängt zu rauchen", so Piontek. Eine größere Vorbildfunktion als die Lehrer und die Eltern hat jedoch der Freundeskreis. Wichtig dabei sind das Rauchverhalten des besten Freundes und die Zahl der rauchenden Freunde. Und: Wenn aus der Clique einer aufhört zu rauchen, kann das eine Initialzündung sein.

Was kann nun eine Schule unternehmen, um den Tabakkonsum unter Schülern gering zu halten? "Neben einem konsequenten Rauchverbot müssen die Widerstandsfähigkeit und die Lebenskompetenz der Jugendlichen geschult werden. Sie müssen lernen, Versuchungen zu widerstehen", so Piontek.

archiv.tu-chemnitz.de/pub

Hilfe für Hyperaktive

Ein Kind lässt sich leicht ablenken, kann nicht still sitzen, neigt zum Handeln, ohne vorher nachzudenken. Die häufig gestellte Diagnose lautet: ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom). "Etwa sechs bis zehn Prozent aller Kinder in Deutschland leiden an entsprechenden Symptomen. Häufig werden sie nur mit Medikamenten behandelt. Erfolgreicher ist eine multimodale Bewältigungsförderung", berichtet Prof. Dr. Otmar Kabat vel Job, Inhaber der Professur Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie. Die Besonderheit der multimodalen Bewältigungsförderung ist, dass nicht nur mit den Kindern gearbeitet wird, sondern auch mit ihrem sozialen Umfeld, also der Familie, der Schule und betreuenden Mediziner. Dem Kind werden beispielsweise Techniken zur Steuerung seiner Impulse, Möglichkeiten der Selbststeuerung und des Selbstmanagements und Lerntechniken vermittelt, den Eltern werden mögliche Erziehungsstile gezeigt.

Das "Integrative Zentrum zur Förderung hyperkinetischer Kinder" (IZH) unter Leitung von Kabat vel Job bietet in Chemnitz eine multimodale Bewältigungsförderung an. Mit der TU besteht von Beginn an eine Kooperationsvereinbarung. Das IZH erforscht die Ursachen des ADHS und entwickelt Therapiemöglichkeiten für Betroffene. Es ist eng verzahnt mit der Ausbildung in den Psychologiestudiengängen der TU: Im Rahmen von Langzeitpraktika werden die Studierenden für die Realisierung des Behandlungskonzepts des IZH ausgebildet.

Im Wintersemester 2007/08 startete am Chemnitz Management Institute of Technology (C-MIT), dem Träger der wissenschaftlichen Weiterbildung an der TU Chemnitz, ein Masterstudiengang "Integrative Lerntherapie - Ressourcenmanagement für Lern- und Entwicklungsförderung im Kindes- und Jugendalter".

www.izh-chemnitz.de

Kontakt:
Prof. Dr. Otmar Kabat vel Job, Telefon 0371 531-36440, E-Mail prof.kabat-vel-job@phil.tu-chemnitz.de

Beruf und Familie: Eltern an der Grenze des Machbaren

Eine Familie in den 1950er Jahren: Der Vater verdient den Lebensunterhalt, die Mutter zieht die Kinder groß - Familienleben und Erwerbsarbeit sind getrennte Sphären. Seit Ende der 1960er Jahre weicht nicht nur die Rollenverteilung auf, sondern auch die Arbeitszeiten und -orte haben nahezu keine Grenzen mehr. Im Forschungsprojekt "Entgrenzte Arbeit - entgrenzte Familie" haben sich Forscher der Professur Industrie- und Techniksoziologie von Prof. Dr. G. Günter Voß sowie des Deutschen Jugendinstituts München mit dem Umbruch in der Erwerbsarbeit und im Familienleben beschäftigt. Dazu haben sie Interviews mit 76 Müttern und Vätern geführt, die in München oder Leipzig im Einzelhandel bzw. in der Fernseh- und Filmbranche arbeiten.

Die Ausdehnung der Ladenöffnungszeiten verschärft den Trend zu flexiblen Arbeitszeiten und Schichtsystemen im Einzelhandel bei gleichzeitigem Abbau von Arbeitsplätzen. Jeder zweite Arbeitsplatz ist hier inzwischen ein Minijob oder eine Teilzeitstelle - gekennzeichnet durch in Lage und Dauer sehr variable Arbeitszeiten. "Auch die Arbeit zu so genannten unsozialen Zeiten - abends nach 19 Uhr und an Samstagen - ist im Einzelhandel weit verbreitet", sagt Peggy Szymenderski, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Professur Industrie- und Techniksoziologie.

Seit sich neben den öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern die kommerziellen etabliert haben, ist die Zahl der Beschäftigten in der Film- und Fernsehbranche gestiegen - jedoch nicht unter den Festangestellten, sondern bei den freien Mitarbeitern und den auf Produktionsdauer befristet Angestellten. Die extremsten Anforderungen an die räumliche und zeitliche Flexibilität der Beschäftigten bestehen bei

der Produktion von Kinofilmen und Fernsehspielfilmen. Die Arbeitszeiten liegen häufig nur sehr knapp oder auch gar nicht mehr im Rahmen des Arbeitszeitgesetzes.

Parallel zu den Veränderungen in der Erwerbswelt stellen die Wissenschaftler auch einen Wandel im Familienleben fest. "Die so genannte Normalfamilie der 1950er und 1960er Jahre gibt es nicht mehr", berichtet Szymenderski. Menschen durchlaufen in ihrem Leben verschiedene Familienkonstellationen. Männer kümmern sich häufiger um die Betreuung und Erziehung der Kinder, während - vor allem westdeutsche - Frauen öfters als früher berufstätig sind. "Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich die Verhältnisse verkomplizieren. Erwerbstätige Eltern sind heute damit konfrontiert, mit Veränderungsprozessen in der Erwerbsarbeit und der Familie umzugehen", fasst Szymenderski zusammen. Die befragten Eltern sind durch ihr Bemühen, Familienleben und Berufstätigkeit zu vereinbaren, so erschöpft, dass sie die Sorgeleistungen für die Familien oft an der Grenze des Machbaren praktizieren.

Weiterhin erfasste die Studie gemeinsam verbrachte Zeit als Grundbedingung für eine Familie - die jedoch immer seltener gesichert ist: "Flexiblere Arbeitszeiten und steigende Mobilität im Beruf führen dazu, dass Familie zunehmend in den Zeitlücken der Erwerbsarbeit sowie aus der Ferne gelebt werden muss", so Szymenderski.

Deutlich wird auch, dass zwischen den Flexibilisierungen in der Erwerbsarbeit auf der einen und einem Großteil der sie umgebenden Institutionen wie Kindertagesstätten und Behörden auf der anderen Seite große Lücken klaffen. "Es zeigt sich ein hoher, äußerst differenzierter und komplexer Bedarf an flexibler Kinderbetreuung, den die berufstätigen Eltern aufgrund fehlender öffentlicher Betreuungsangebote vielfach nur durch kreatives Jonglieren und private Betreuungslösungen befriedigen können", so Szymenderski. Dabei würde sich ein besseres Angebot auch wirtschaftlich lohnen - denn ein gelingender Familienalltag wirkt sich positiv auf Motivation und Engagement im Beruf aus, so ein weiteres Ergebnis der Studie.

Kontakt:
Peggy Szymenderski, Telefon 0371 531-35561,
E-Mail peggy.szymenderski@sl1997.tu-chemnitz.de

Die Qual der Schulortwahl

Wenn ein Kind die vierte Klasse besucht, stehen die Eltern nicht nur vor der Frage, für welche weiterführende Schulart sie ihren Nachwuchs anmelden sollen - auch der Standort der Schule spielt eine Rolle. So verzeichnet die Stadt Chemnitz eine immer stärker werdende Abwanderung - vor allem aus Stadtrandgebieten - an Mittelschulen im Umland. Um dieser Wanderung auf den Grund zu gehen, beschäftigen sich Wissenschaftler der Professur für empirische Sozialforschung unter Leitung von Prof. Dr. Johannes Kopp in Kooperation mit dem Schulverwaltungsamt mit den Faktoren der Schulortwahl in Chemnitz.

"Bei der Wahl eines Gymnasiums könnte zum Beispiel das Profil der Schule eine Rolle spielen. Aber auch die Anfahrt und die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist sicherlich nicht zu unterschätzen", vermutet Projektmitarbeiterin Daniela Ackermann. Ziel des Projektes ist es, die Beweggründe der Schulwahl repräsentativ zu erheben und so Empfehlungen und Maßnahmen, durch die eine Eindämmung der Abwanderungen möglich wird, auszuarbeiten.

Im ersten Schritt haben die Wissenschaftler die Daten zu bisherigen Abwanderungen analysiert sowie erste informelle Gespräche mit Grundschulleitern geführt. Diese Einblicke ins Thema sind Grundlage bei der Erstellung eines Fragebogens, mit dem in der zweiten Projektphase die Eltern aller Schüler der vierten Klassen in Chemnitz befragt werden sollen. Die Forscher erhoffen sich dadurch einen Aufschluss über die Motive der Schulortwahl und somit einen besseren Überblick über die Wanderungspotenziale. "Wir wollen der Stadt Chemnitz eine Datenbasis zur Verfügung stellen, die eine faktengestützte Schulpolitik ermöglicht", so Ackermann. Die Befragungen werden Anfang 2009 beginnen, erste Ergebnisse sollen ab September 2009 vorliegen.

Kontakt:
Daniela Ackermann, Telefon 0371 531-37117,
E-Mail daniela.ackermann@phil.tu-chemnitz.de

Am Start für mehr Kinderbetreuung: Prof. Dr. G. Günter Voß und Peggy Szymenderski von der Professur Industrie- und Techniksoziologie
Foto: Heiko Kießling



Partnerschaft, Kinderwunsch, Familiengründung in Deutschland

Wie lernen sich Paare kennen? Wann sind die Partner bereit, zusammenzuziehen und zu heiraten? Wann entscheiden sie sich für Kinder? Wie viele möchten sie haben, und warum wollen manche gar keine? Warum trennen sich Paare immer häufiger? Und wie verstehen sich erwachsene Kinder und ihre Eltern? Mit diesen und anderen Fragen rund um Partnerschaft und Familie beschäftigen sich Familienforscher in einem der bisher größten sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekte in Deutschland, das von Prof. Dr. Bernhard Nauck am soziologischen Institut der TU Chemnitz und anderen Professoren an den Universitäten in Bremen, Mannheim und München initiiert und geleitet wird. Dieses so genannte Schwerpunktprogramm zur "Beziehungs- und Familienentwicklung" wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit April 2004 gefördert.

In den ersten vier Jahren wurden in diesem Rahmen deutschlandweit verschiedene Projekte beispielsweise zu den Themen Kinderwunsch, Liebesbeziehungen bei Jugendlichen oder Kommunikations- und Konfliktverhalten in Partnerschaften durchgeführt. Unter anderem beschäftigte sich ein Projekt der Professur für empirische Sozialforschung der TU Chemnitz mit der Entwicklung einer Beziehung von der ersten Liebe bis zur Eheschließung. Ein weiteres Projekt an der Professur für Allgemeine Soziologie I beschäftigte sich einerseits mit den Werten von Kindern und andererseits mit den Beziehungen zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern.

All diese Projekte dienen der Vorbereitung einer groß angelegten Untersuchung, die in der jetzigen Phase des Schwerpunktprogramms seit Mai 2008 an

den vier oben genannten Universitäten geplant und organisiert wird. Bundesweit werden dazu ab September 2008 etwa 12.000 Personen sowie deren Partner, Kinder und Eltern befragt. Die Befragung wird jedes Jahr stattfinden und ist auf einen Zeitraum von 14 Jahren angelegt. Durch die wiederholte Beobachtung der gleichen Personen über einen relativ langen Zeitraum hinweg können erstmalig Entwicklungen in den Bereichen Partnerschaft und Familie in ihrer ganzen Komplexität nachvollzogen werden.

Alle bislang vorliegenden, meist auf ein Thema konzentrierten Untersuchungen zu partnerschaftlichen und familiären Beziehungen können dem Umstand nämlich nicht gerecht werden, dass die Entscheidungen in verschiedenen Lebensbereichen miteinander verwoben sind. So hängt die Entscheidung, ein Kind zu bekommen, beispielsweise davon ab, ob sich vorab eine stabile und zufrieden stellende Partnerschaft entwickelt hat oder nicht. Aber auch das Verfolgen beruflicher Ziele nimmt starken Einfluss auf die Familienplanung. An der Professur für Allgemeine Soziologie I wird vor allem die Ausgestaltung von Eltern-Kind-Beziehungen im Erwachsenenalter im Zusammenhang mit Partnerschaft, Familiengründung und der Eingebundenheit in das Berufsleben untersucht. Darüber hinaus wird der Frage nachgegangen, ob eine solche Befragung auch bei türkischen Migranten in Deutschland zu realisieren ist.

Der Standort Chemnitz ist damit in vielfältiger Weise in die langfristige Erforschung der Bedingungen für Partnerschafts- und Familienentwicklungen eingebunden.

Dr. Anja Steinbach

Die Bedeutung von Kindern

Seit einigen Jahren widmen sich Mitarbeiter der Professur für Allgemeine Soziologie I unter der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Nauck in mehreren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Teilprojekten der Frage, warum Frauen in unterschiedlichen Ländern unterschiedlich viele Kinder bekommen. Um hierfür Erklärungen zu finden, wurden in 14 Ländern weltweit Befragungen von mehr als 13.000 Personen durchgeführt. Themen waren unter anderem die Bedeutung von Kindern, aber auch die Kosten, die mit ihnen einhergehen. Daneben waren die Werte und Einstellungen der Befragten zu Familie von Interesse, die Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Eltern und ihren Kindern sowie Erziehungsvorstellungen.

Es wird davon ausgegangen, dass die sich zum Teil sehr stark unterscheidenden kulturellen, aber auch wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen in den Ländern dazu führen, dass (zukünftige) Eltern mit Kindern sehr unterschiedliche Erwartungen verbinden. So stehen bei deutschen oder tschechischen Eltern vor allem die emotionale Bindung zu Kindern im Vordergrund und die Freude, sie aufwachsen zu sehen. Hingegen tragen Kinder in anderen Ländern wie Indonesien, Palästina oder China zum Familieneinkommen bei und ihre Geburt erhöht das soziale Ansehen ihrer Eltern.

Im Rahmen dieser Studie konnte bisher unter anderem gezeigt werden, dass diese ungleichen Erwartungen nun dazu führen, dass sich die Eltern für die Geburt unterschiedlich vieler Kinder entscheiden. Die Durchführung dieser Studie erfolgt in enger Kooperation mit dem Fachbereich Entwicklungspsychologie und Kulturvergleich der Universität Konstanz unter Leitung von Prof. Dr. Gisela Trommsdorff. In jüngster Vergangenheit entwickelte sich zudem eine enge Zusammenarbeit mit der Lobacevski Universität im russischen Nishnij Nowgorod. Das Ziel dieser Kooperation besteht in einem umfassenden Vergleich von insbesondere Ostdeutschland und Russland bezüglich der Familiengründung und der Beziehungen zwischen Generationen.

Dr. Daniela Klaus

*Kontakt: Prof. Dr. Bernhard Nauck,
Telefon 0371 531-32402, E-Mail
bernhard.nauck@phil.tu-chemnitz.de*

Zur Lebenssituation von Migrantenfamilien in Deutschland und Israel

Das Projekt zur Lebenssituation von Migrantenfamilien in Deutschland und Israel beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit einheimische Familien und Familien mit Migrationshintergrund unterschiedlich mit wichtigen Veränderungen im Leben der Kinder umgehen: Was machen die Familien, wenn das Kind in den Kindergarten oder in die Schule kommt? Was verändert sich, wenn Jugendliche ihre ersten Liebesbeziehungen erleben? Und wie steht es später mit der Suche nach einem geeigneten Partner, der Entscheidung zusammenzuziehen oder zu heiraten? Untersucht werden diese Fragen seit Juni 2006 an der Professur für Allgemeine Soziologie I unter der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Nauck in Zusammenarbeit mit den Universitäten Jena und Haifa im Rahmen eines größeren Projektverbundes mit dem Titel "Migration und soziale Integration", der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert wird.

Susanne Clauß

Wie gut ist der Sportunterricht?

Die vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus 2006 in Auftrag gegebene Studie "SportQ" umfasst drei Teilmodule, die auf eine Untersuchung der Fitness sächsischer Schüler, der Qualität und Wirksamkeit des Sportunterrichts in Sachsen und der Umsetzung der aktuellen Sportlehrpläne abzielen. Die Ergebnisse der ersten Teilstudie liegen vor. Mehr als 70 Prozent der Schüler sind demnach mit ihrem Sportunterricht zufrieden. Ein Viertel der Schüler gab dem Unterricht im laufenden Schuljahr sogar die Note "sehr gut". Dabei bewerteten Jungen positiver als Mädchen. "Die Ergebnisse unserer Studie weisen auf eine Diskrepanz zwischen Schülerwünschen und dem Sportartenangebot im Unterricht hin. So werden vor allem traditionelle Sportarten wie Gerätturnen, Volleyball, Leichtathletik und Fußball unterrichtet. Die heutigen Schüler wünschen sich jedoch auch Trendsportarten wie Inline-Skating und Klettern im Schulsport", so Prof. Dr. Albrecht Hummel, Inhaber der Professur Sportpädagogik/-didaktik. Aus Lehrersicht ist diese Diskrepanz erklärbar: Da der Sportunterricht überwiegend in der Turnhalle und auf dem Sportplatz stattfindet, sind die Möglichkeiten von alternativen Sportarten begrenzt. Trotzdem sind mehr als 80 Prozent der Schüler mit den materiellen und räumlichen Bedingungen des Sportunterrichts zufrieden. Im Mittel sind Jungen in ihrer Freizeit zwei bis vier Stunden pro Woche sportlich aktiv, Mädchen nur ein bis zwei Stunden. 15 Prozent der Schüler treiben nur selten Sport. Die Ergebnisse der gesamten Studie "Sport Q" wird das Sächsische Staatsministerium für Kultus Ende 2009 präsentieren.

*Kontakt: Thomas Borchert,
Telefon 0371 531-36817,
E-Mail thomas.borchert@phil.tu-chemnitz.de*

Rumpfbeugen gehören zu den sportmotorischen Tests, die die Schüler im Rahmen des zweiten Teilmoduls der Studie "SportQ" absolvieren müssen.
Foto: TU Chemnitz

Wie fit sind Sachsens Kinder?

"Die körperliche Leistungsfähigkeit von Kindern ist in den letzten 25 Jahren um etwa zehn Prozent gesunken. Gleichzeitig leiden Vor- und Grundschul Kinder zunehmend an Haltungsschäden, Herz-Kreislauf-Schwäche, koordinativen Störungen und Übergewicht", berichtet Prof. Dr. Albrecht Hummel, Inhaber der Professur Sportpädagogik/-didaktik. In welchem Umfang diese alarmierende Situation auch auf Sachsen zutrifft, zeigt ein Forschungsprojekt am Institut für Sportwissenschaft auf. Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales untersuchen die Sportwissenschaftler die motorische Leistungsfähigkeit von vier- bis sechsjährigen Kindern in Sachsen. "Wir haben 1.340 Kinder aus 50 Kindertagesstätten getestet", berichtet Projektkoordinatorin Katrin Adler. Auf dem Programm standen sechs Übungen, darunter Einbeinstand, Sprünge, Rumpfbeugen und Ballwürfe. Fünf Kindertagesstätten im Regierungsbezirk Chemnitz wurden etwas genauer betrachtet, so auch die Einrichtung "Krabbelkäfer" auf dem Uni-Campus. Um zu erfahren, wie intensiv, wie viel und wie lange sich die Kinder dieser Kitas täglich bewegen, wurde eine 24-Stunden-Herzfrequenz-Messung über drei Tage hinweg zu drei Jahreszeiten durchgeführt. Außerdem wurden die Eltern zum familiären bewegungsbezogenen Lebensstil befragt. "Wir wollen aufzeigen, welche Rahmenbedingungen im Kinder-Alltag geschaffen werden sollten, um Bewegungsdefizite zu vermeiden", so Adler.

Informationen zu den Ergebnissen der Studie gibt es im Internet:

www.moki-sachsen.de

*Kontakt: Katrin Adler,
Telefon 0371 531-32939,
E-Mail adka@hrz.tu-chemnitz.de*

Wo drückt der Schuh?

Auf zweimal 26 Knochen, 29 Muskeln, 33 Gelenken und mehr als hundert Sehnen und Bändern lastet das gesamte Gewicht eines Menschen - auf den Füßen. Damit diese von Anfang an gesund wachsen können, beschäftigen sich Wissenschaftler des Arbeitsbereichs Bewegungswissenschaft und Sporttechnologie unter Leitung von Jun.-Prof. Dr. Stephan Odenwald mit der Passform von Füßen und Kinderschuhen. Dabei knüpften sie an eine Studie der Universität Tübingen an, die aufzeigt, dass jedes dritte Kind Schuhe trägt, die nicht richtig passen. Mit gravierenden Folgen: "Da die Füße der Kleinen größtenteils noch aus knorpeligen Strukturen bestehen, sind sie weich und verformbar - sie passen sich also auch falsch sitzenden Schuhen an", beschreibt Odenwald die Relevanz der Forschung. Auf Basis dieser Studie entwickelten die TU-Forscher einen Scanner, der eine genaue Vermessung der Kinderfüße vor dem Schuhkauf erlaubt. Er arbeitet mit Hilfe von Kameras, die den Fuß von unten und von der Seite fotografieren. So wird nicht nur die Länge, sondern auch die Form der Füße beachtet. Anschließend berechnet das System - das europaweit in RENO-Filialen eingesetzt wird - die optimale Schuhgröße. Es gibt bereits Versionen in Englisch, Slowakisch, Tschechisch und Ukrainisch; Türkisch und Polnisch sind geplant.

340.000 Kinderfüße wurden nun mit diesem Scanner in Zusammenarbeit mit RENO vermessen. An der nach Angaben des Unternehmens weltweit größten Fußmess-Feldstudie nahmen Jungen und Mädchen im Alter von zwei bis 14 Jahren teil. Aktuell läuft die Auswertung der Daten.

*Kontakt: Jun.-Prof. Dr. Stephan Odenwald,
Telefon 0371 531-32172,
E-Mail stephan.odenwald@mb.tu-chemnitz.de*



Koordination von Kindern testen: einfach und wissenschaftlich fundiert

Wie lassen sich motorische Defizite eines Kindes wissenschaftlich fundiert nachweisen? Dieser Frage ist Beate Prätorius in ihrer Promotion nachgegangen, die von Prof. Dr. Thomas Milani, Inhaber der Professur Bewegungswissenschaft, betreut wurde. Sie entwickelte einen Koordinationstest für Kinder im Grundschulalter und überprüfte ihn mit biomechanischen Methoden auf seine Gültigkeit. "Bisher verfügbare Tests sind oftmals nicht praktikabel, nicht auf ihre Gültigkeit hin überprüft und nicht differenziert genug", begründet Dr. Prätorius ihre Forschungsarbeit.

Der neue Test ist so konzipiert, dass er mit einfachen Mitteln durchgeführt werden kann. Für jede Testaufgabe werden Punkte vergeben. Die erreichte Punktzahl kann anhand einer Normtabelle in die Kategorien gut, normal und auffällig eingeordnet werden. Auffällige Leistungen geben Anhaltspunkte für eine Förderung oder eine detaillierte Untersuchung. "Systematisch wurde der Kinder-Koordinations-test KiKo im Jahr 2007 deutschlandweit durchgeführt. Die dabei entstandenen Daten habe ich zur Normierung des Tests verwendet. Seither wird der KiKo offenbar gut angenommen, ich bekomme immer wieder Anfragen", so Prätorius. Die Dissertation ist im April 2008 im Cuvillier-Verlag als Buch veröffentlicht worden.

Viele Synergien mit der Universität

Neue Fraunhofer-Einrichtung für Elektronische Nanosysteme ENAS stärkt den Forschungsstandort



Prof. Dr. Thomas Geßner leitet die Fraunhofer-Einrichtung für Elektronische Nanosysteme ENAS in Chemnitz.

Foto: privat

Mit der Überführung des Institutsteils Chemnitz des Fraunhofer-Instituts für Zuverlässigkeit und Mikrointegration IZM in die selbstständige Fraunhofer-Einrichtung für Elektronische Nanosysteme (ENAS) zum 1. Juli 2008 verstärkt die Fraunhofer-Gesellschaft ihre Aktivitäten zur Nanotechnologie in Sachsen. Leiter der neuen Einrichtung ist Prof. Dr. Thomas Geßner.

"Wir werden in der neuen Einrichtung unsere bestehenden Arbeitsgebiete Mikro- und Nanosysteme, Smart Systems Integration, Zuverlässigkeit und Back-end of Line für die Mikro- und Nanoelektronik sowie die 3D-Integration fortführen und insbesondere, wie der Name schon sagt, die Aspekte der Nanowelt berücksichtigen", so Prof. Geßner.

Mit dieser Ausrichtung spricht die Fraunhofer ENAS sowohl die Komponentenindustrie als auch die Systemhersteller, Materialhersteller, HalbleitungsHersteller, Technologiegeräteindustrie und Anwenderindustrie an. Damit ist die Fraunhofer ENAS in der Lage, die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit von vielen kleinen und mittelständischen Firmen sowie der Großindustrie in der Nano-/Mikroelektronik und Mikrosystemtechnik nachhaltig zu unterstützen. Mit der neuen Eigenständigkeit der Chemnitzer Einrichtung setzt Prof. Geßner weiterhin auf erfolgreiche Partnerschaften. Seit ihrer Gründung ist sie Mitglied des Fraunhofer-Verbundes Mikroelektronik. Enge Verbindungen bestehen mit der sächsischen Industrie, aber auch

mit weiteren Forschungseinrichtungen und Industriepartnern im In- und Ausland.

Die Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, unterstreicht die Bedeutung der frisch gegründeten Forschungseinrichtung und erklärt: "Die Fraunhofer ENAS soll mit ihren Forschungsarbeiten wesentliche Voraussetzungen schaffen, um eine Vielzahl von Produkten des Automobilbaus, der Medizintechnik, des Maschinenbaus, aber auch der Halbleiterindustrie Sachsens zu revolutionieren und diese zukunftstauglich für globalisierte, hart umkämpfte Märkte zu machen."

Prof. Dr. Herbert Reichl, Institutsleiter des Fraunhofer IZM, kommentiert den Ausbau des Chemnitzer Standortes wie folgt: "Die Chancen der Mikrosystemtechnik und die überzeugenden Marktaussichten führten 1998 zum Aufbau der Abteilung Micro Devices and Equipment des Fraunhofer IZM unter Leitung von Prof. Geßner in Chemnitz. Ein besonders starkes Wachstum erfolgte ab 2006, das wesentlich auf die enge Kooperation mit der TU Chemnitz, insbesondere mit dem Zentrum für Mikrotechnologien, zurückzuführen ist, das von Prof. Geßner aufgebaut wurde und geleitet wird. In Kooperation mit dem ZfM werden Themen der Mikro- und Nanoelektronik, der Mikrosystemtechnik und der Mikro- und Nanotechnologien anwendungsorientiert und industriellen bearbeitet."

2009 wird das Gebäude der Fraunhofer ENAS auf dem Smart Systems Campus Chemnitz fertig gestellt. Neben den Forschungseinrichtungen stehen auf dem Smart Systems Campus Chemnitz auch ein Gebäude für Start-Up Unternehmen und Flächen für Industrieansiedlungen zur Verfügung. Auch Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes,

Rektor der Technischen Universität Chemnitz, sieht dank der Fraunhofer ENAS in Chemnitz viele Chancen: "Für unsere Universität bedeutet die Gründung der Fraunhofer ENAS eine Sicherung des universitären Standorts. Aus dem Schwerpunkt Elektronische Nanosysteme ergeben sich zukünftig viele Synergien mit Forschergruppen in der TU – insbesondere in den Fakultäten für Elektrotechnik und Informationstechnik, Maschinenbau sowie Naturwissenschaften. Diese Fraunhofer-Einrichtung trägt ganz bestimmt dazu bei, viele Abiturienten nach Chemnitz zum Studium zu locken und sie auch zu bewegen, hier ihre wissenschaftliche Karriere zu verfolgen. Die Stadt Chemnitz wird zudem von vielen zusätzlichen Arbeitsplätzen, die hier entstehen, ebenso profitieren wie die lokalen Unternehmen, die sich auf dem Smart Systems Campus ansiedeln und sich insbesondere mit Mikro- und Nanotechnologie beschäftigen." Er fügt hinzu: "Für mich ist die Gründung der Fraunhofer ENAS eine Sternstunde für den Freistaat Sachsen, die Stadt Chemnitz und die Universität."

www.enas-fraunhofer.de

Dr. Martina Vogel

Kontakt:
Dr. Martina Vogel, Telefon 0371 531-36458
E-Mail info@enas.fraunhofer.de



Das zukünftige Gebäude der Fraunhofer-Einrichtung für Elektronische Nanosysteme ENAS auf dem Smart Systems Campus.
Grafik: Nickl & Partner Architekten

"Exzellenzzentrum Automobilproduktion" gegründet

Volkswagen und Fraunhofer entwickeln in Chemnitz Lösungen für eine flexible und ressourcensparende Produktion - Exzellentes Studien- und Forschungsumfeld an der TU Chemnitz bietet dafür gute Rahmenbedingungen



In Deutschland verbraucht die Industrie etwa 40 Prozent der Gesamtenergie. Eine Studie des Fraunhofer-Instituts für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU Chemnitz für das Bundesforschungsministerium hat das Potenzial zur Ressourceneinsparung im produzierenden Gewerbe analysiert. Bullinger erklärt: "Das Potenzial für Materialeinsparungen in der Fertigung ist enorm. Die Herausforderung bei der Herstellung von Karosserieteilen ist es, so wenig Ausschuss wie möglich zu produzieren. Unser Motto ist: Maximale Wertschöpfung aus minimalen Ressourcen. Wir haben uns das Ziel gesetzt, bis 2015 europaweit führend in der Forschung zur ressourceneffizienten Produktion zu sein", betont Bullinger. In der Forschungsfabrik erhalten die Experten die Möglichkeit, neue Herstellungsverfahren bis hin zur Serienreife in den Produktionsstraßen zu optimieren. Zudem werden in den Versuchsfeldern der Forschungsfabrik VW-Mitarbeiter und Nachwuchswissenschaftler aus- und weitergebildet.

Als Startfinanzierung für den Bau der "Forschungsfabrik ressourceneffiziente Produktion" am IWU investiert die Fraunhofer-Gesellschaft 20 Millionen Euro. Davon kommen 60 Prozent aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung EFRE und 40 Prozent jeweils zur Hälfte von Bund und Land. Darüber hinaus stellt Volkswagen jährlich bis zu zwei Millionen Euro für Personal- und Sachmittel für ein Exzellenzzentrum Automobilproduktion zur Verfügung. In den nächsten fünf

Jahren werden damit 50 Arbeitsplätze für Wissenschaftler geschaffen. Das neue Exzellenzzentrum ist Teil der Fraunhofer IWU-Forschungsfabrik "Ressourceneffiziente Produktion" in Chemnitz. "Die Forschungsfabrik ist mehr als ein Raum, in dem geforscht wird. Sie ist selbst Gegenstand der Forschung - mit ihrer Gebäudeausstattung, den Energie-, Informations-, Materialflüssen sowie ihrer Steuerungs- und Regeltechnik", beschreibt IWU-Leiter Prof. Dr. Reimund Neugebauer den ganzheitlichen Ansatz. Erstmals soll hier auch ein Innovationszentrum für den energieeffizienten Fabrikbau und -betrieb geschaffen werden. Das Thema geht alle produzierenden Unternehmen an, denn Rohstoffe und Energie werden zunehmend knapper und teurer. In den vergangenen sieben Jahren sind die Rohstoffpreise durchschnittlich um 70 Prozent gestiegen. Bei den für das produzierende Gewerbe signifikanten Rohstoffen, wie Kohle, Stahl und Öl, sind die Steigerungsraten deutlich höher. Effiziente Technologien werden eine wesentliche Voraussetzung für den Unternehmenserfolg im globalen Wettbewerb sein.

"Die neue Forschungsfabrik kann künftig auf viele Chemnitzer Studierende und Absolventen ingenieurtechnischer Studiengänge - insbesondere auf die des Studienganges Automobilproduktion - sowie auf ein exzellentes wissenschaftliches Umfeld zurückgreifen", betont Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes, Rektor der TU Chemnitz. So beteilige sich die Chemnitzer Universität mit dem Forschungsvorhaben "Energieeffiziente Produkt- und Prozessinnovationen in der Produktionstechnik" unter Projektleitung von Prof. Neugebauer am sächsischen Landesexzellenzwettbewerb.

Für den Rektor steht fest, dass mit dem gemeinsamen Engagement von der Fraunhofer-Gesellschaft, Volkswagen, der Stadt und der Universität nicht nur die Automobilindustrie in der Region gestärkt wird, sondern auch hochqualifizierten Arbeitskräften eine attraktive berufliche Perspektive gegeben werden kann. "Ich bin mir sicher, dass auch die neue Forschungsfabrik dazu beiträgt, Studieninteressenten und Nachwuchswissenschaftler von außerhalb Sachsens an unsere Universität zu holen", sagt Matthes.

www.iwu.fraunhofer.de

Prof. Dr. Reimund Neugebauer, Leiter des Fraunhofer IWU, Hubert Waltl, Leiter der Sparte Werkzeugbau der Audi AG, Prof. Dr. Jochem Heizmann, Mitglied des Vorstands der Volkswagen AG mit Verantwortung für den Geschäftsbereich Konzern Produktion, und Prof. Dr. Hans-Jörg Bullinger, Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft (v.l.), nach der Vertragsunterzeichnung.

Foto: IWU

VW und Fraunhofer gründen das Exzellenzzentrum Automobilproduktion am Fraunhofer-Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU in Chemnitz.

Foto: Fraunhofer-Gesellschaft

(MSt) Die Anforderungen an die Automobilhersteller sind enorm. Die Fahrzeuge sollen mit geringem Kraftstoffverbrauch zuverlässig und sicher fahren und den Wünschen der Kunden gerecht werden. In Zukunft soll das Auto nicht nur im Betrieb wenig Kraftstoff verbrauchen - bereits bei der Produktion müssen Energie und Rohstoffe gespart werden. Im neuen Exzellenzzentrum Automobilproduktion in Chemnitz entwickeln Wissenschaftler und Ingenieure von VW und Fraunhofer heute Lösungen für den Automobilbau von morgen.

"Wir arbeiten mit VW an Innovationen, die serientauglich sind. Dabei haben wir die gesamte Prozesskette im Blick und erforschen intelligente und effiziente Verfahren. Im produzierenden Gewerbe sind mittelfristig Energieeinsparungen von bis zu 30 Prozent möglich", sagte Prof. Dr. Hans-Jörg Bullinger, Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft, zur Unterzeichnung des Kooperationsvertrages mit VW am 30. Juni 2008 in Wolfsburg.



Förderbänder rollend um die Kurve bringen

Professur Fördertechnik entwickelt gemeinsam mit schweizerischem Unternehmen ein Rollelement, das Energiebedarf und Verschleiß von Förderbändern verringert

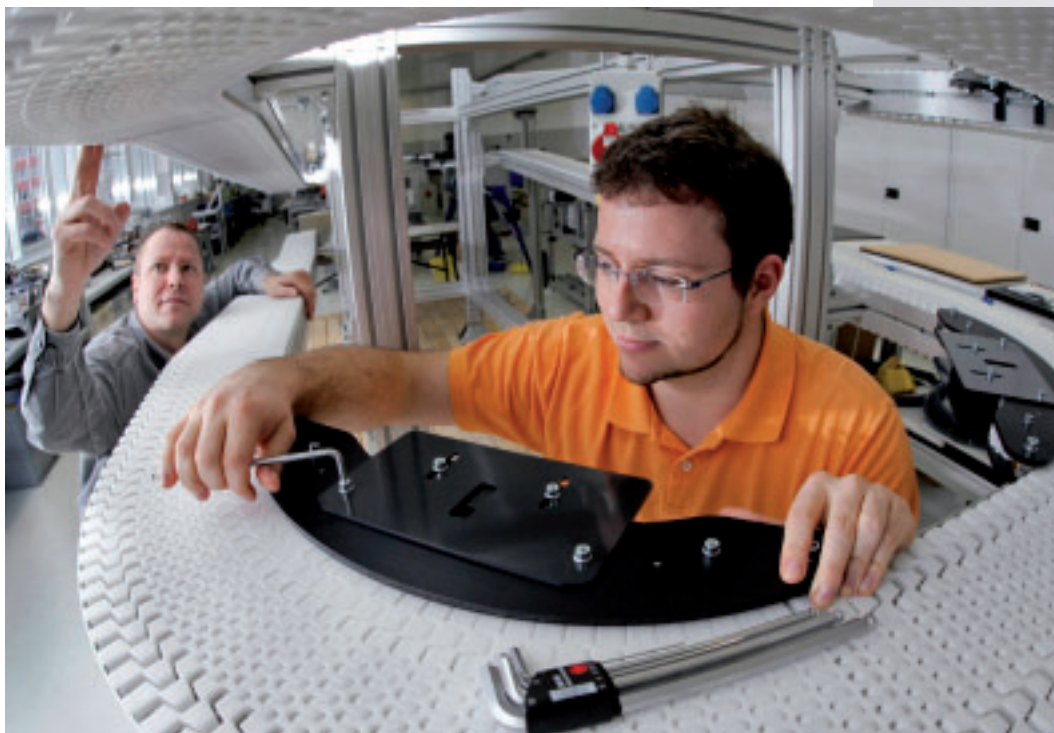
(KT) Gerade gelandet, stehen die Passagiere im Flughafen am Gepäckband. Koffer für Koffer kommt um die Ecke gebogen - hoffentlich ist der eigene bald dabei, denken sich die Fluggäste. Keine Gedanken werden sie sich darüber machen, wie das Gepäckband eigentlich um die Kurve läuft.

In Kurven sind die Belastungen, denen es ausgesetzt ist, andere als auf geraden Strecken. Das Band drückt stärker auf die Laufschiene, die es im Innenradius der Kurve führt - es entsteht Reibung, das Material erhitzt sich. Wissenschaftler der TU Chemnitz haben gemeinsam mit der Walter Reist Holding AG beruhend auf einem Patent dieser schweizerischen Firma eine Lösung entwickelt, mit der Förderbänder mit weniger Energieaufwand um die Kurve gelenkt werden. Die Grundidee: Die üblicherweise auftretende Gleitreibung wird durch Rollreibung ersetzt und dadurch wesentlich verringert.

Dafür entwickelten die Forscher Rollelemente, die in die Kurven eingebaut werden. "Bei kleinen Förderanlagen wird schon jetzt mit einem Bogenrad gearbeitet, das aber immer den gesamten Kurvenradius ausfüllt. Bei breiten Förderbändern ist dies aus Platzgründen nicht möglich", erklärt Frank Rasch, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur Fördertechnik. Stattdessen konstruierten die Wissenschaftler ovalförmige Bauteile, bei denen runde Körper die Last rollend abtragen können, die sich dem Kurvenverlauf beliebig anpassen lassen und somit das Förderband seitlich abstützen. Durch die Rollen wird die Reibung minimiert, das Förderband läuft leichter und der Antriebsmotor muss weniger arbeiten. In Langzeitmessungen haben die Wissenschaftler nachgewiesen, dass die Rollelemente einen Bewegungswiderstand haben, der zehn- bis 15-mal geringer ist als in herkömmlichen Anlagen. "Unsere Messungen zeigen, dass der Kraftaufwand beim Antrieb je nach Anwendungsfall um 60 bis 80 Prozent sinkt. Der genaue Wert ist von der jeweiligen Anlage und ihrer Belastung abhängig", so Rasch.

"Das ermöglicht, auch lange Anlagen aus weniger Einzelstücken zusammenzusetzen. So verringert sich die Zahl der Übergabestellen, an denen die transportierten Güter von einem Band aufs nächs-

Die Professur Fördertechnik der TU Chemnitz arbeitet bei der Entwicklung zusammen mit der schweizerischen Firma Walter Reist Holding AG mit Sitz in Hinwil bei Zürich. Das Unternehmen gab auch



te wechseln. Diese Stellen bergen immer Risiken. Außerdem verringert sich die Zahl der benötigten Antriebe", zeigt Rasch einen Vorteil der Neuentwicklung auf. Auch die durch die Reibung entstehende Erwärmung bleibt aus, berichtet der Wissenschaftler: "Wir haben Aufnahmen mit einer Wärmebildkamera gemacht, die zeigen, dass die Erwärmung keine Rolle mehr spielt." Das reduziert den Verschleiß, der zu einem großen Teil auf der bisher auftretenden thermischen Überlastung der eingesetzten Werkstoffe beruhte. Die neuen Elemente bestehen ausschließlich aus Kunststoff und sind schmierungs- und wartungsfrei. Dadurch können sie auch unter rauen Umgebungsbedingungen sowie in der Lebensmittelverarbeitung und in Reinräumen eingesetzt werden. Ein weiterer Vorteil ist, dass der Stick-Slip-Effekt nicht auftritt, bei dem aufeinander reibende Oberflächen ins Rucken geraten. Das Förderband läuft durch die Rollführung ruhiger.

den Anstoß für die Entwicklung und den Aufbau erster Anwendungen des neuen Systems. Doch bis es soweit kam, haben die Chemnitzer und Züricher Wissenschaftler rund ein Jahr lang getüftelt. Basierend auf der Grundidee, Gleitreibung durch Rollreibung zu ersetzen, entstand die Lösung. "Ein weiterer Meilenstein in der Entwicklung war die richtige Materialauswahl", berichtet Rasch. Hierbei gab es immer wieder Schwierigkeiten, weil die getesteten Materialien den Belastungen nicht standhielten. "Wir haben letztlich ein Material gefunden, das den dynamischen Belastungen standhält und auch eine effektive Herstellungstechnologie ermöglicht. Es ist für diese Art Belastung optimal", so Rasch. Insgesamt sei ein System entstanden, das maximale Vorteile biete, schätzt Rasch ein.

Kontakt:
Prof. Dr. Klaus Nendel, Telefon 0371 531-32323,
E-Mail klaus.nendel@mb.tu-chemnitz.de

Unauffällig aber effektiv: Frank Rasch und Dr. Jens Sumpf (v.r.) von der Professur Fördertechnik montieren das neu entwickelte Rollelement, mit dem Förderbänder energiesparender um Kurven laufen.

Foto: Uwe Meinhold

Erfolg*



Maschinenbau in Chemnitz verpflichtet. Die Branche mit ihren großartigen Traditionen ist wieder der Wachstumsmotor der Region, erschließt neue Bereiche und wächst kräftig.

Entscheidend dafür sind Forschung und Entwicklung. Das TCC bietet den Rahmen für technologische Höchstleistungen.

* Erfolg hat ein Zuhause.



www.metrom.com



www.amtec-chemnitz.de

TCC

TECHNOLOGIE
CENTRUM
CHEMNITZ GMBH

Tel.: 0371/ 5347-104
www.tcc-chemnitz.de
tcc@tcc-chemnitz.de

breitband-agentur.de

Fliegendes Auge für die Feuerwehr

Professur Prozessautomatisierung entwickelt neues Luftschiffkonzept zur Unterstützung von Rettungskräften

(NK) Leise, vibrationsarm und ungefährlich für seine Umgebung kann es über längere Zeit selbstständig oder ferngesteuert fliegen - das neue Luftschiff der Professur Prozessautomatisierung. Es ist ein zehn Meter langes, mit Helium gefülltes Prallluftschiff, dessen größter Durchmesser 2,5 Meter beträgt und das auch bei zehn Kilogramm Nutzlast noch in der Luft bleibt. Das ist auch erforderlich, denn an seiner Hülle befestigt sollen Kameras sowie Rechen- und Sensortechnik mit in die Luft gehen. So ausgestattet liefert es wertvolle Informationen für Rettungskräfte am Boden. In Zukunft könnten Feuerwehr, Polizei und Technisches Hilfswerk Luftschiffe nutzen, um Einsatzorte zu überwachen und Einsätze besser zu koordinieren. So kann ein Luftschiff der Feuerwehr bei einem Brand Informationen über Brandherde, Zufahrtswege und Schadstoffe in der Luft liefern. Doch auch für Fernsehaufnahmen ist der Einsatz interessant, denn anders als bei Hubschraubern sind die Kameras keinen starken Vibrationen ausgesetzt. "Um die Rettungskräfte zu entlasten, soll das Luftschiff selbstständig vorgegebene Wegstrecken abfliegen können und auch Wind ausgleichen", so Thomas Krause, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur.

Bis ein Luftschiff jedoch soweit einsatzfähig ist, müssen die Mitarbeiter der Professur Prozessautomatisierung noch viel Forschungsarbeit leisten. Das Vorgängermodell - ein neun Meter langes Luftschiff mit dem Namen "Fritz" - ist inzwischen an die Grenze seiner Belastbarkeit gestoßen. Es konnte nie das gesamte Equipment mit in die Luft nehmen, sodass sich die Professur Prozessautomatisierung für den Kauf eines größeren Luftschiffs entschied. Dieses wurde im Rahmen des Förderprogrammes "innoProfile" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für das Projekt "Generalisierte Plattform für Sensordatenverarbeitung" angeschafft. Geforscht wird künftig an beiden Luftschiffen. "Unsere derzeitige Hauptaufgabe ist noch die Optimierung der Flugfähigkeit", so Krause. Beispielsweise erhält das neue, noch namenlose Luftschiff vorn und hinten zwei zusätzliche Seitwärtspropeller. Davon erhoffen sich die Forscher eine verbesserte Manövrierfähigkeit. Mit dem neuen Luftschiff hält Thomas Krause Fluggeschwindigkeiten von bis zu 45 Kilometern in der Stunde für möglich. Da durch die erhöhte Traglast mehr Akkus mitgeführt werden können, verlängert sich die Flugzeit auf bis zu eine Stunde. Die am Boden erprobten Infrarot- und Wärmebildkameras haben ihre ersten Flugstunden noch vor sich. Nach der Entwicklung ausgereifter Prototypen sollen Industriepartnern das Luftschiffkonzept zur Serienreife bringen und die Produktion übernehmen.

Das neue Luftschiff
beim Testflug.
Foto: Ossian Vogel

Kontakt: Thomas Krause, Telefon 0371 531-33357, E-Mail thomas.krause@etit.tu-chemnitz.de



Praxisnah zum "Regiostar"

TU-Absolventin Anja Herrmann machte nach dem Studium der Medienkommunikation bei SACHSEN FERNSEHEN Karriere

(MSt) Ihre Stimme und ihr Gesicht kennen die meisten Fernsehzuschauer in Chemnitz und Umgebung. Anja Herrmann ist seit 2003 als Redakteurin und Moderatorin bei SACHSEN FERNSEHEN tätig. Zudem spricht sie im Wechsel mit ihrem Kollegen Gunnar Baumann um 18 Uhr die Nachrichten in der "Drehscheibe Chemnitz" - und das mit Erfolg. 2008 wurde die TU-Absolventin der Medienkommunikation mit dem "Deutschen Regionalfernsehpreis" in der Kategorie "beste Moderatorin" prämiert.

Doch der Weg zum "Regiostar 2008" verlief nicht geradlinig. "Eigentlich wollte ich Ärztin werden und Frauen helfen, Kinder auf die Welt zu bringen", erzählt die Gelenauerin. Da jedoch ihr Nachbar bei der Lokalredaktion der Freien Presse in Zschopau arbeitete und ihr dort ein Praktikum anbot, stellte sie den Arztkoffer in die Ecke und griff dafür lieber in die Tastatur. Nachdem ihre ersten Artikel veröffentlicht waren und sie mehr und mehr ihre Liebe zum Journalismus entdeckte, arbeitete sie längere Zeit als freie Mitarbeiterin für die Lokalredaktionen der Freien Presse in Annaberg-Buchholz, Marienberg und Zschopau.

Nach einem freiwilligen sozialen Jahr beim Deutschen Roten Kreuz in Marienberg und in einem Jugendclub in Zschopau

begann sie 2000, an der TU Chemnitz Germanistik zu studieren. Als hier der neue Bachelor-Studiengang Medienkommunikation startete, wechselte sie. Während ihres Studiums war sie in den USA und arbeitete parallel bei verschiedenen Zeitungs- und Hörfunkredaktionen, darunter Radio PSR und Radio UNiCC.

"Mein sehr breit angelegtes Studium war nur der Punkt auf dem i - die umfangreichen Praxiserfahrungen und das sich daraus entwickelnde Netzwerk ebneten mir den Weg in den Job", sagt Anja Herrmann.

Dass sie dafür auf so manchen Urlaub verzichtet hat, bereut sie nicht: "Ich bin froh, dass ich mich seit mehreren Jahren - auch parallel zum Studium - bei SACHSEN FERNSEHEN selbst verwirklichen konnte und dies auch nach dem Volontariat weiterhin kann." Der Einstieg war jedoch nicht ganz einfach: "Obwohl ich im Studium gelernt hatte, Texte fürs Fernsehen zu erarbeiten, fehlte mir anfangs die Moderationspraxis vor laufender Kamera. Im harten Training holte ich die Sprachausbildung nach", berichtet die TU-Absolventin. Auf die Frage, ob sie eines Tages mal die Tagesthemen in der ARD moderieren möchte, lacht die 27-Jährige und sagt: "Da ich eigentlich eine Frühaufsteherin bin, passt eher das Frühstücksfernsehen zu mir." Außerdem sieht die sehr in der



Anja Herrmann steht fast täglich vor der Kamera.
Foto:
Mario Steinebach

Heimat verwurzelte junge Frau keinen Grund, ungeduldig zu den Sternen der Fernsehbranche zu greifen. "Zurzeit werde ich stärker in die Vertriebsschiene unseres Senders eingebunden und moderiere Liveübertragungen von Veranstaltungen", erzählt Anja Herrmann. Die ausgebildete Videoreporterin gibt ihre Praxiserfahrungen gern an Praktikanten weiter, die sich jederzeit bei SACHSEN FERNSEHEN bewerben können.

Wenn die Lampen im Fernsehstudio ausgehen, dann geht die junge Frau ihrer zweiten Leidenschaft nach: Sie tanzt sehr gern Salsa. Gemeinsam mit ihrer Kommilitonin Christiane Bernig hatte sie übrigens während des Studiums Chemnitz als heimliche Salsa-Hochburg Sachsens enttarnt. Mit ihrer Reportage "Eine Nacht in Mittelamerika oder Salsa in Chemnitz" schafften sie es 2001 beim Stadtmarketing-Wettbewerb mit ihrer erfrischenden und lockeren Schreibweise auf den ersten Platz. Sozusagen schon einmal ein kleiner "Regiostar".

ANZEIGE

**EIN BLICK
IN DIE
ZUKUNFT**

Werden Sie Zukunftstechnologe

Wir suchen top-qualifizierte Absolventen (m/w), insbesondere für die Bereiche

**Ingenieurwissenschaften
Produktionstechnik
Prozesstechnik
Elektrotechnik**

Wie wär's mit einem ersten Blickkontakt?

human.resources@roth-rau.de
www.roth-rau.de

**ROTH
&RAU**

Die besondere Sicht auf technische Dinge

Das junge Software-Unternehmen c.a.p.e. IT GmbH, an dessen Gründung TU-Absolventen beteiligt waren, punktet mit individuellen Lösungen

(CL) Sie sind jung, innovativ und kreativ. Die Rede ist von der c.a.p.e. IT GmbH. Im Dezember 2006 gründete sich das Software-Unternehmen mit Sitz im Tech-



Das Team der c.a.p.e. IT GmbH: René Böhm, Thomas Maier, Yvonne Förster, Rico Barth, Torsten Thau (von vorn nach hinten)
Foto: Bert Harzer

nologie Centrum Chemnitz. Unterstützt von der Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau GmbH mit dem so genannten "Willkommenspaket 2007" hat es sich die junge IT-Firma zur Aufgabe gemacht, Unternehmen und Behörden im Bereich des Kunden- und Service-Managements zu beraten. Vor allem die Nutzung von Open Source Software zur optimalen IT-Unterstützung von Organisations- und Serviceprozessen steht im Zentrum ihrer Arbeit. Geschäftsführer Rico Barth erklärt, was mit Open Source gemeint ist: "Dabei geht es um eine Art Baukasten, der

sowohl IT-Serviceprozesse unterstützt, als auch Geschäftsprozesse im Kundenservice, wie zum Beispiel Garantiefall oder Reklamationsbearbeitung. Dieser Baukasten soll nicht nur dem klassischen IT-Service helfen, sondern auch andere Dinge unterstützen, die mit Kundenservice im Allgemeinen zu tun haben und somit Arbeitsprozesse in einem Unternehmen darstellen."

Gemeinsam mit Thomas Maier, TU-Absolvent und zweiter Geschäftsführer, sowie den beiden Software-Ingenieuren René Böhm und Torsten Thau, ist der 32-jährige Barth in die Selbstständigkeit gestartet. Ausschlaggebend für diesen Entschluss war die Neustrukturierung ihres früheren Arbeitgebers T-Systems in Chemnitz. "Wir haben dies als unsere Chance gesehen, unsere Ideen zu verwirklichen und unter anderem im mittelständischen Bereich kostengünstige offene Softwarelösungen anzubieten und umzusetzen", so Maier, der sein Informatikstudium mit der Vertiefung Elektronik und Schaltkreisentwurf 1987 an der TU Karl-Marx-Stadt begann und dieses 1992 abschloss.

Neuestes Teammitglied der c.a.p.e. IT GmbH ist Projektassistentin Yvonne Förster. Sie kam vor gut einem halben Jahr von der TU Chemnitz zu dem kleinen Software-Unternehmen. Die 26-Jährige fühlt sich pudelwohl im Kreis ihrer Kollegen: "Wir haben uns von Anfang an sehr gut verstanden. Durch mein Wirtschaftsingenieurwesen-Studium habe ich einen sehr umfangreichen Einblick in wirtschaftliche, technische und betriebsbedingte Produktions- und Gestaltungsabläufe bekommen. Buchhaltung und Kostenrechnung sind für mich keine Fremdworte und ich merke, dass ich davon gleich in meinem ersten Job richtig profitieren kann. Ich bearbeite alle internen Abläufe, von Messen über Presseauftritte und Marketing." Aber nicht nur das, wie Diplom-Mathematiker Barth hinzuzufügen weiß: "Frau Förster bringt eines mit, was wir bei all unserer Erfahrung nicht haben: die weibliche Sicht auf technische Dinge. Das ist ganz wichtig. Seitdem sie bei uns ist, haben wir zum Teil auch andere Wege der

Meinungsbildung eingeschlagen, die vorher sehr technisch und männlich geprägt waren."

Dass c.a.p.e. IT vor allem in Zukunft auf lokalen Nachwuchs setzen will, steht für die fünf Mitarbeiter außer Frage. Sie selbst haben mit ihrer akademischen Ausbildung an den Universitäten Freiberg und Chemnitz sowie der Berufsakademie Glauchau gemerkt, wie sie das Studium geformt hat. "Was mir persönlich das Informatikstudium gebracht hat, war eine gute allgemeine Grundausstattung des Wissens und die Herangehensweise an Softwareentwicklung. Was für Fragen sollte ich beim Kunden stellen? Was ist gewollt? Außerdem hat mir das Studium das Rüstzeug mitgegeben, mich mit einiger Einarbeitung auch in völlig anderen Themengebieten gut zurecht zu finden", erzählt Thau, der von 1997 bis 2003 ein Diplom-Informatikstudium mit der Vertiefung "Künstliche Intelligenz" an der TU Chemnitz absolviert hat.

Um vom akademischen Nachwuchs vor der Tür zu profitieren, sucht das junge Unternehmen aktuell Werkstudenten und Praktikanten aus der Region. Was auf den Bewerber zukommt, bringt Entwickler und Informatiker Böhm auf den Punkt: "Bewerber sollten auf jeden Fall ein gutes Abstraktionsverständnis mitbringen. Sie müssen schnell wissen, was gemeint ist, und sich in die Situation hineinversetzen können. Eigenständiges Arbeiten ist ein wichtiger Aspekt. Wer bei uns anfängt, erhält einen Einblick in den gesamten Softwarelebenszyklus." Außerdem erwarten die zukünftigen c.a.p.e. IT'ler ein gefestigtes und motiviertes Software-Unternehmen mit derzeit etwa 50 deutschen und internationalen Kunden.

Weitere Angaben zur Firma c.a.p.e. IT werden im Absolventenportal der TU Chemnitz bereitgestellt:

www.tu-chemnitz.de/tu/alumni/firma.php

Neu an der Uni

Cecile Sandten folgte zum 1. August



Foto: privat

2008 dem Ruf auf die Professur Anglistische Literaturwissenschaften an der Philosophischen Fakultät. Sie wurde am 4. Dezember 1966 in Krefeld geboren. Das Studium der Anglistik/Amerikanistik und Kulturwissenschaften absolvierte sie von 1987 bis 1994 an der Universität Bremen, welches sie mit dem Magister artium abschloss. Von 1994 bis 1997 erhielt sie ein Promotionsstipendium der Heinrich-Böll-Stiftung. Sie promovierte 1997 zum Dr. phil. an der

Universität Bremen. Seit 1998 war Sandten hier als Wissenschaftliche Assistentin tätig. Sie vertrat von 1998 bis 2001 die Professur Anglistik Literaturwissenschaft sowie von 1998 bis 2000 die Professur Amerikanistik Literaturwissenschaft. Seit dem Studium engagierte sich Sandten in Vereinen der Stadt Bremen und war auch danach in vielen Gremien tätig. So zum Beispiel als Vorstandsmitglied der Gesellschaft für die Neuen Englischsprachigen Literaturen e.V. und als Vertrauensdozentin/Gutachterin der Heinrich-Böll-Stiftung e.V. 2006 habilitierte sie sich mit dem Thema "Shakespeare in transkulturellen Adaptionen".

Nach dem Studium der Elektrotechnik an der Universität des Saarlandes arbeitete **Gangolf Hirtz** als wissenschaftlicher Mit-

arbeiter am Lehrstuhl für Nachrichtentechnik der Universität Dortmund, wo er 1989 auch promovierte. Danach war er bei der Firma THOMSON multimedia im R&D Bereich in Villingen-Schwenningen, in Paris sowie in Indianapolis tätig. Anschließend übernahm Hirtz die Position des Leiters der Strategischen Technologieentwicklung bei der Firma Loewe AG in Kronach. Hiernach war Hirtz bei Infineon in München als Entwicklungsleiter im Bereich Chip-Cards and Security ICs tätig. Anfang 2002 wechselte er zum Automobilzulieferer Lear Corporation. Als Bereichsleiter Research and Development war Hirtz in Kronach sowie in der Firmenzentrale in Detroit tätig. Seit 1. Juli 2008 leitet er die Professur für Digital- und Schaltungstechnik an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik. (HR)



Foto: Christine Korack

Innovationsbeirat für Sachsen



Führende Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Gewerkschaften und Kultur wurden in den neuen

sächsischen Innovationsbeirat berufen. Von der TU Chemnitz ist Prof. Dr. Cornelia Zanger, Prorektorin für Marketing und internationale Beziehungen sowie Inhaberin der Professur Marketing und Handelsbetriebslehre, vertreten. Der Beirat soll Impulse für eine innovationsorientierte Politik geben. Seine Aufgabe ist es, verschiedene Zukunftsbilder zu betrachten und sich mit Fragen zu beschäftigen, wie die industrielle Produktion der Zukunft aussehen wird.

Wir trauern um

Ehrensator Hans Fehring, langjähriger Vorsitzender der Freundesgesellschaft der TU Chemnitz, April 2008

Dr. Wolfgang Baumann, Fakultät für Naturwissenschaften, Mai 2008

ANZEIGE

www.chemnitz-zwickau.de



Sie haben die Geschäftsidee ...

... und den Wunsch, unabhängig zu arbeiten und Ihr eigener Chef zu sein.



Die Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau unterstützt Sie aktiv, um Ihr Unternehmen an einem Standort mit Tradition und Zukunft zu gründen. Wir helfen Ihnen, die größten Hürden der Bürokratie und manche finanzielle Hürde zu meistern. Nutzen

Sie die Chance und bewerben Sie sich für das **Willkommenspaket** der Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau. Senden Sie uns Ihre Unternehmensidee – kurz und überzeugend zusammengefasst. Mehr Infos: www.chemnitz-zwickau.de

KONTAKT:

Wirtschaftsregion Chemnitz-Zwickau GmbH
Wolfgang Höhnel, Fon: 0375 27 21 592
Max-Pechstein-Straße 3, 08056 Zwickau
wolfgang.hoehnel@chemnitz-zwickau.de

ZUKUNFTSREGION
Chemnitz-Zwickau



Ehrung für erfolgreichen Unternehmer

Ministerpräsident Georg Milbradt verlieh Titel "Professor ehrenhalber" an Dr. Hans J. Naumann und würdigt dessen Verdienste um Wissenschaft und Wirtschaft im Freistaat Sachsen

(MSt) Dr. Hans J. Naumanns international tätige Unternehmensgruppe NILES-SIMMONS-HEGENSCHEIDT (NSH), die ihren Sitz in Chemnitz hat, zählt heute insgesamt 950 Beschäftigte und erzielt einen Jahresumsatz von rund 185 Millionen Euro. Als Maschinenbauer hat er dabei in den letzten Jahrzehnten eine Vielzahl internationaler Patente erworben. Und als Förderer des ingenieurwissenschaftlichen Nachwuchses setzt er sich

sowie bei Strukturfragen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar", sagte Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes, der Prof. Naumann zu seiner Ehrung herzlich gratulierte.

Zur Person: Hans J. Naumann

Hans J. Naumann, geschäftsführender Gesellschafter der NILES-SIMMONS-HEGENSCHEIDT Werkzeugmaschinen-Gruppe, wurde in Dewitz bei Leipzig geboren. Er studierte Allgemeinen Maschinenbau an der University of Applied Sciences in Hamburg und schloss 1965 ein weiteres Studium an der Universität von Rochester (Bundesstaat New York) als Master of Business Administration ab. Im Jahr 1966 gründete er die HEGENSCHEIDT Corporation in Troy (Michigan), kurz darauf wurde er deren Präsident. 1970 wechselte er nach Deutschland und übernahm als Geschäftsführer und Gesellschafter in Erkelenz die Leitung der

Einen weiteren Schwerpunkt setzte Naumann seit 1975 auf die Bearbeitung von Kurbelwellen - seit 2000 konnte das Konzept einer flexiblen Kurbelwellenbearbeitungs-Anlage auch in der Praxis umgesetzt werden.

Im Jahr 1992 gründete er in Chemnitz die NILES SIMMONS GmbH und entwickelte sie zu einem der führenden sächsischen Industrie-Unternehmen mit weltweiten Niederlassungen und neuesten Maschinen-Technologien für die Bearbeitung von Unterflur-Radsätzen. Seit seinem beruflichen Engagement in Chemnitz hat Hans J. Naumann einen engen Kontakt zur TU Chemnitz aufgebaut und gepflegt. Als Mitglied des Kuratoriums war und ist er beim Aufbau neuer universitärer Strukturen beteiligt, sein Unternehmen vergibt Stipendien für die TU-Studiengänge "European Studies" und Promotionsstipendien. Zudem arbeitet er in Forschung und Lehre eng mit der Fakultät für Maschinenbau und der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zusammen. Darüber hinaus ist er Vorstandsvorsitzender des Chemnitzer Kompetenzzentrums Maschinenbau und Kurator und stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums des Fraunhofer-Institutes für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik.

Hans J. Naumann wurde mit einer Vielzahl von Preisen ausgezeichnet - so etwa 1999 mit dem "Award for Corporate Excellence" des US-Außenministeriums und im Jahr 2001 - wegen seiner Verdienste beim Wiederaufbau von Industriestrukturen in den neuen Bundesländern - mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande. Für seine Verdienste um die Chemnitzer Wirtschaft sowie sein Engagement für eine enge Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft verlieh ihm die TU Chemnitz 2003 die Ehrendoktorwürde.



Georg Milbradt (l.) verlieh den Titel "Professor ehrenhalber" an Dr. Hans J. Naumann.
Foto: Peter Schubert

mit ganzer Kraft für das Wohl der Technischen Universität Chemnitz ein. Seine herausragenden Verdienste um Wissenschaft und Wirtschaft im Freistaat Sachsen wurden am 13. Mai 2008 von Ministerpräsident Georg Milbradt gewürdigt. In der Sächsischen Staatskanzlei überreichte er die Urkunde "Professor ehrenhalber" an Dr. Naumann. Der Geschäftsführer der NILES-SIMMONS-HEGENSCHEIDT GmbH in Chemnitz erhielt den Titel insbesondere für sein Engagement und Verdienste um die Entwicklung des Maschinenbaus in Sachsen. Er ist unter anderem Präsident des Kompetenzzentrums Maschinenbau in Chemnitz.

"Prof. Dr. Naumann gab der TU Chemnitz wichtige Impulse und Hinweise zu deren weiteren Entwicklung - insbesondere bei der Profilierung der Forschung, bei der Einführung modularer Studiengänge

HEGENSCHEIDT GmbH. Innerhalb von neun Jahren gelang es Hans J. Naumann, ein weltweit agierendes Unternehmen aufzubauen, dessen Umsatz sich in dieser Zeit mehr als verzehnfachte. Die Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte setzte er auf den Sektor der Eisenbahnradsatz- und Eisenbahnräder-Bearbeitung. Bis heute ist es der von ihm geleiteten Unternehmensgruppe gelungen, die Position des weltweiten Marktführers auf dem Gebiet der spannenden Bearbeitung von Eisenbahnradsätzen und Eisenbahnrädern zu erlangen und zu behaupten. Seine Entwicklung von vollautomatischen Radsatz-Werkstätten führte zu einer weiteren Steigerung von Produktivität und Qualität. Als international anerkannter Experte arbeitet Hans J. Naumann mit den größten Eisenbahn-Gesellschaften der Welt zusammen.

Stipendium erstmalig verliehen

Die ungarische Studentin Melani Barlai erhielt das Wolfgang-Kenntemich-Stipendium für Studierende aus Mittel-/Osteuropa (MOE)

(MSt) An der TU Chemnitz wurde zum ersten Mal das Wolfgang-Kenntemich-Stipendium für Studierende aus Mittel-/Osteuropa (MOE) verliehen. Ausgezeichnet wurde die ungarische Studentin Melani Barlai. Der Chefredakteur des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR), Wolfgang Kenntemich, möchte gemeinsam mit der TU hochbegabte Studierende aus mittel-/osteuropäischen Ländern beim Erwerb von zukunftsorientiertem Wissen auf dem Feld des Marketing, der Kommunikation und der Medien unterstützen. Dieses Gebiet wurde gewählt, da veränderte Rahmenbedingungen wie die EU-Osterweiterung und die Globalisierung der Märkte gerade osteuropäische Unternehmen vor Herausforderungen bei der Implementierung erfolgreicher Marketing- und Kommunikationsstrategien stellen und dazu qualifizierte Fach- und Führungskräfte benötigen.

Die Stipendiatin, Melani Barlai, wurde 1982 in Pécs in Südwestungarn geboren.

Nach einem zweisprachigen Abitur belegte sie an der TU Chemnitz den Bachelorstudiengang European Studies. Anschließend nahm sie ein Zweitstudium in Politikwissenschaft, Soziologie und Psychologie auf und absolviert parallel den Masterstudiengang Europäische Integration. Praktische Erfahrungen sammelte sie unter anderem im Europahaus in Pécs, bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin, bei der Friedrich-Ebert-Stiftung in Budapest und als studentische Hilfskraft.

Melani Barlai überzeugte die Jury durch ihr ausgeprägtes Engagement und ihre praktischen Erfahrungen im Bereich Medien und Kommunikation, die sie in den vergangenen Jahren weltweit, aber besonders in mittel- und osteuropäischen Ländern sammeln konnte. Zur Jury gehörten der Stifter Wolfgang Kenntemich, Chefredakteur Fernsehen des MDR, der Vertreter des Sponsors Verbundnetz Gas AG, Bernhard Kaltefleiter, die wissenschaftliche Betreuerin des Stipendiums,

Prof. Dr. Cornelia Zanger, Professorin für Marketing und Handelsbetriebslehre an der TU Chemnitz, sowie die Wirtschaftsredakteurin der "Freien Presse" als größte Tageszeitung im Sendegebiet des MDR, Ramona Nagel. Das Stipendium wurde erstmals zum Beginn des Sommersemesters 2008 in Höhe von 2.500 Euro für ein Semester verliehen. Für das Wintersemester 2008/2009 können Bewerbungen bis zum 24. Oktober 2008 an der Professur für Marketing und Handelsbetriebslehre bei Prof. Dr. Cornelia Zanger schriftlich eingereicht werden (per E-Mail cornelia.zanger@wirtschaft.tu-chemnitz.de oder per Post: 09126 Chemnitz, Thüringer Weg 7). Die Bewerbung soll einen Lebenslauf, eine Notenübersicht und eine Kurzdarstellung der Studienschwerpunkte im Wintersemester 2008/2009 umfassen.



Wolfgang Kenntemich übergibt das Stipendium an Melani Barlai.

Foto: Christine Kornack

Kontakt:
Prof. Dr. Cornelia Zanger, Telefon 0371 531-26130, E-Mail cornelia.zanger@wirtschaft.tu-chemnitz.de

Chemnitzer Studenten feierten Erfolg in New York

Delegation erhielt zwei Auszeichnungen für ihre Leistung bei der weltgrößten UN-Simulation

"And the award goes to..." - auch wenn die Verleihung der Auszeichnungen auf der diesjährigen National Model United Nations (NMUN)-Konferenz in New York nicht so glamourös war, wie man sie aus dem Fernsehen kennt - aufregend war sie für die Chemnitzer Studenten allemal. Erstmals seit der Simulationsteilnahme haben Chemnitzer Studenten diese Awards errungen und sich im Spitzenfeld der 168 teilnehmenden Unis platziert. Nur elf weiteren deutschen Universitäten ist dies gelungen - darunter München, Tübingen und die Freie Universität Berlin. "Ein toller Erfolg. Das zeigt, dass wir trotz begrenzter Ressourcen, aber dafür mit viel Engagement und Ausdauer, auch mit großen Universitäten mithalten können", so Johannes Kunath. Márta Varga ergänzt: "Wir haben vor 250 Delegierten unsere Position vertreten, auf Englisch debattiert und zahlreiche Reden gehalten. Am Anfang war es

nicht leicht, sich zu überwinden und selbstbewusst vor äußerst kritischem Publikum aufzutreten, aber die Awards beweisen, wie gut wir gearbeitet haben."

Die größte Freude löste die Auszeichnung für die inhaltliche Vorbereitung der Chemnitzer aus, die aufgrund ihrer fachlichen Bedeutung besonders hoch einzuschätzen ist. Die monatelange Recherche und die Teilnahme an nationalen Simulationen haben sich ausgezahlt. "Die Gruppe hat wirklich hart gearbeitet und zahlreiche Wochenenden geopfert, um sich optimal vorzubereiten. Ich freue mich sehr über diesen Erfolg", honoriert Prof. Dr. Beate Neuss, Schirmherrin des Projekts.

Zeit, sich auf den Lorbeeren auszuruhen, haben die Studenten jedoch nicht. In den kommenden Wochen müssen Abschlusspräsentation und Ausschreibung für das Projekt 2009 vorbereitet werden. Außerdem ist die Teilnahme an einer wei-

teren großen Simulation in Paris geplant. Und das Ziel für die nächste NMUN-Konferenz haben alle vor Augen: viel lernen und große Erfolge feiern!

www.tu-chemnitz.de/nmun

Susanne Günther

Franziska Knur, Claudia Kirbach und Kathrin Link (v.l.) freuen sich über die beiden gewonnenen Awards.
Foto: privat



TU-Kanzler Eberhard Alles erhielt Ehrung in Bangkok



Kanzler Eberhard Alles und Deputy Prime Minister and Minister of Industry Suwit Khunkitti während der Ordensübergabe.

Foto: Katrin Schulz

(red) Aufgrund der zunehmenden Globalisierung von Wissen und dem damit verbundenen Bedarf einer Internationalisierung des Studienangebots pflegt die TU Chemnitz seit zweieinhalb Jahren eine enge Beziehung zu der im technischen sowie ingenieurwissenschaftlichen Bereich renommierten King Mongkut's University of Technology North Bangkok (KMUTNB) in Thailand. Für seine Leistungen im Ausbau und in der Pflege dieser internationalen Beziehung wurde Eberhard Alles mit dem Award "Outstanding International Academic Alliance" geehrt. Der Orden wurde dem Kanzler der TU vom thailändischen

Deputy Prime Minister and Minister of Industry, Suwit Khunkitti, im Rahmen der Festveranstaltung zum 49. Jahrestag der KMUTNB überreicht. Durch die Kooperationsarbeit des Kanzlers ist eine enge Bindung zwischen Thailand und Chemnitz entstanden, die als Kommunikationsplattform dient, um die Forschungsk Kooperation und den wissenschaftlichen Austausch zu fördern. Kanzler Eberhard Alles schätzt dabei besonders das außergewöhnliche Forschungsprofil der thailändischen Universität, zu deren internationalen Ruf eine Reihe von weltweit anerkannten Professoren und Forschern beitragen. Wie auch die TU Chemnitz arbeitet die KMUTNB eng mit angesehenen Industriepartnern zusammen und ermöglicht damit ihren Forschern und Studenten einen interdisziplinären Austausch. Von diesen Beziehungen profitieren auch die Studierenden der TU Chemnitz. So promoviert derzeit ein Student aus Chemnitz an der thailändischen Universität, drei Studierende aus Thailand haben bereits in Chemnitz ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen.

Den bisherigen Höhepunkt der Kooperationsbeziehung bildete der Besuch

der thailändischen Prinzessin Maha Chakri Sirindhorn im Oktober 2007 anlässlich der ersten internationalen Semestereröffnung der TU Chemnitz. "Auch in Zukunft sollen diese Austauschbeziehungen intensiviert und ausgebaut werden, um gegenseitig von wissenschaftlichen und technischen Erfahrungen profitieren zu können. Durch die Umstellung auf die international anerkannten Bachelor- und Masterstudiengänge wird es künftig für Studierende aus beiden Ländern noch leichter sein, ein Studium an der anderen Universität zu beginnen oder fortzusetzen", sagt Eberhard Alles. Dem Kanzler der TU ist jedoch nicht nur der Austausch von technisch basierendem Wissen wichtig, sondern auch die kulturelle Erfahrung, die den Studierenden durch den Austausch ermöglicht wird. Thailändischen Studenten wie auch Studenten der TU Chemnitz wird die Gelegenheit gegeben, eine fremde Kultur kennenzulernen sowie von innovativem und praxisorientiertem Wissen zu profitieren, was hervorragende Voraussetzungen für eine internationale Karriere sind.

3.000 Euro für hervorragende Dissertationen

Die Commerzbank-Preisträger 2008 Dr. Kerstin Orantek und Dr. Matthias Glockner (2.v.l.) erhielten je 1.500 Euro. Zu den ersten Gratulanten gehörten Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes, Rektor der TU Chemnitz, (l.) und Thomas Bankowski, Leiter Firmenkundengeschäft Südwestsachsen der Commerzbank AG Mitteldeutschland.

Foto: Christine Kornack



(MSt) Die Commerzbank zeichnete zum elften Mal besonders herausragende Arbeiten von jungen Wissenschaftlern der TU Chemnitz mit Preisen der Commerz-

bank-Stiftung aus. Die Dissertationspreise in Höhe von je 1.500 Euro wurden der Juristin Dr. Kerstin Orantek aus Chemnitz und dem Informatiker Dr. Matthias

Glockner aus München während der feierlichen Verabschiedung der Absolventen der TU überreicht.

Kerstin Orantek promovierte an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zum Thema "Datenschutz im Informationszeitalter. Herausforderungen durch technische, politische und gesellschaftliche Entwicklungen - ausgewählte Problemfelder" (Betreuer: Prof. Dr. Ludwig Gramlich, Professur Öffentliches Recht und Öffentliches Wirtschaftsrecht). Und an der Fakultät für Informatik überzeugte Matthias Glockner mit seiner Dissertation zum Thema "Methoden zur Analyse von Rückwärtskompatibilität von Steuergeräten" (Betreuer: Prof. Dr. Wolfram Hardt, Professur Technische Informatik). Beide Doktorarbeiten wurden mit "summa cum laude" - der höchsten Note auf der Promotionsskala - bewertet.

Erste Lehrpreise für Physik und Chemie vergeben

(MSt) Damit hatten die Physiker zu ihrem Fest am 1. Juli 2008 nicht gerechnet: Der Fachschaftsrat Physik verkündete, wer die beste Vorlesung am Institut hält. Es ist Privatdozent Dr. Hans-Reinhard Berger von der Professur Komplexe Systeme und Nichtlineare Dynamik, der nun den als Wanderpokal ausgewiesenen Lehrpreis in Händen hält. Zu diesem Ergebnis kam der Fachschaftsrat nach einer Befragung, an der sich 200 Studierende beteiligten. Insgesamt wurden 17 Vorlesungen bewertet. Am besten schnitt dabei die fakultative Vorlesung "Geschichte der Physik" ab, die Berger zum dritten Mal angeboten hat.

Befragt, was denn den Erfolg seiner Vorlesung ausmacht, sagt der Dozent: "Die Studenten erfahren sehr anschaulich, wie sich über Jahrhunderte hinweg Ideen in der Physik entwickelt haben. Dabei ist es mir wichtig, dass sich meine Studenten mit mir gemeinsam auf eine Reise in die Vergangenheit begeben, damit sie jede Entdeckung aus der Perspektive ihres Zeitpunktes betrachten. Manche Wissenschaftler werden heute belächelt, jedoch waren sie der Zeit, in der sie lebten, oft weit voraus." Deshalb sei es Berger sehr wichtig, den historischen Hintergrund, auf welchem die physikalischen Vorstellungen entstanden sind, genau zu beleuchten und anschließend den Weg der Erkenntnis nachzuzeichnen, auf dem sich unser heutiges physikalisches Weltbild herausgebildet hat. Dass sich für dieses Thema meist mehr als 30 Physikstudenten pro Semester

über das Pflichtprogramm hinaus interessieren, freut Berger sehr.

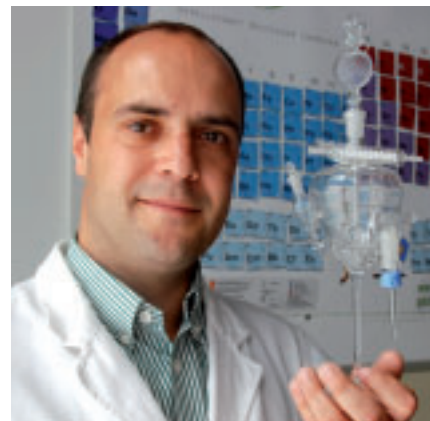
Der 54-jährige Physiker hält jedoch nicht nur diese geschichtsträchtige Vorlesung. Auch zur Quantenphysik gibt er sein Wissen an die Studierenden weiter.

Die beste Hochschullehrkraft am Institut für Chemie der TU Chemnitz ist Dr. Steffen Hemeltjen, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur Physikalische Chemie. Dies ergab eine Online-Umfrage des Fachschaftsrates Chemie, an der sich 133 Studierende beteiligten. Alle 20 Hochschullehrer im Diplomstudiengang Chemie wurden auf einer Skala von 1 bis 10 bewertet. "Mit einem Durchschnitt von 8,7 erreichte Dr. Hemeltjen den höchsten Wert", berichtet Fachschaftsratsmitglied Dieter Schaarschmidt.

Dr. Hemeltjen, der sich über seine Auszeichnung sehr freut, ist ein "Eigenewächs" der TU Chemnitz. 1990 bis 1995 studierte der Klingenthaler Chemie an der TU, im Anschluss promovierte er hier. Seit 1996 ist er in der Lehre tätig. Heute hält er Seminare zur Thermodynamik sowie zur Kinetik und beteiligt sich inhaltlich an der Ringvorlesung "Spektroskopie und Struktur". Zudem führt er das Grund- sowie das Fortgeschrittenenpraktikum "Physikalische Chemie" sowie Praktika zur Grenzflächenchemie durch. Der 36-jährige Chemiker engagiert sich aber auch in anderen Bereichen. So ist er Koordinator des Stöckhardt-Chemieclubs, der sich um Schüler der 9. bis 12. Klasse kümmert.



Dr. Hans-Reinhard Berger dankt den Vertretern des Fachschaftsrates Physik und den Studierenden für die Vergabe des Lehrpreises.



Dr. Steffen Hemeltjen hält den ersten Lehrpreis für Chemie in der Hand.
Fotos:
Mario Steinebach

Die Vergabe eines Lehrpreises wurde übrigens vom Dekan der Fakultät für Naturwissenschaften, Prof. Dr. Karl Heinz Hoffmann, bereits im vergangenen Jahr initiiert. Bei der Premiere hatten zwei Vertreter des akademischen Mittelbaus in Sachen Hochschullehre die Nase vorn. "Die Lehrpreise sollen jährlich vergeben werden. Besondere Lehrleistungen unserer Hochschullehrer werden so öffentlich gemacht", sagt Prof. Hoffmann.

Neuer Präsident der Deutschen Vakuumgesellschaft

(TR) Die Deutsche Vakuumgesellschaft (DVG) wählte Prof. Dr. Frank Richter, Inhaber der Professur Physik fester Körper, für die nächsten drei Jahre zu ihrem neuen Präsidenten. Richter war zuletzt einer der beiden Vizepräsidenten der Gesellschaft. Er war 1999 über die Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG) zur DVG gekommen, als er zum Sprecher des Fachverbandes Dünne Schichten gewählt wurde.

Weitere Unterstützung aus Chemnitz erhält die DVG durch Prof. Dr. Dietrich R.T. Zahn, den Inhaber der Professur Halb-

leiterphysik. Er ist in seiner Eigenschaft als derzeitiger Sprecher des Fachverbandes Dünne Schichten von Amts wegen Mitglied des DVG-Vorstandes.

Die DVG betreut die vakuumgestützten Wissenschaften und Technologien, zu denen die Bereiche Oberflächenphysik und -analytik, Dünne Schichten, Nanostrukturwissenschaften, Elektronische Materialien sowie Vakuumphysik und -technik gehören.

Neben der Durchführung wissenschaftlicher Tagungen, von Workshops und

Weiterbildungsveranstaltungen sind die Entwicklung vakuumtechnischer Normen sowie die Vertretung der deutschen Vakuumwissenschaftler und -anwender in der International Union of Vacuum Science, Technique and Application (IUVSTA) Aufgaben der DVG. Mehr als 50 Technologieunternehmen gehören der DVG an, mehr als 3.000 Wissenschaftler und Ingenieure sind persönliche Mitglieder.

Kontakt:
Prof. Dr. Frank Richter, Tel. 0371 531-38046,
E-Mail f.richter@physik.tu-chemnitz.de



Prof. Dr. Frank Richter
Foto:
Christine Kornack

Einstieg in die portugiesische Sprache

Online-Wörterbuch BEOLINGUS jetzt mit Portugiesisch-Übersetzungen und ausgeprägten Fachthemen



Prof. Dr. Jörg Matschullat, Geologe an der TU Bergakademie Freiberg, beteiligt sich mit einem portugiesischen Fachwörterbuch am ständig wachsenden BEOLINGUS.

Foto: privat

(SF) Nach Englisch und Spanisch ist Portugiesisch mit über 200 Millionen Muttersprachlern eine der weitverbreiteten Sprachen der Welt. Neben den bisherigen Deutsch-Englisch- und Deutsch-Spanisch-Übersetzungen des kostenlosen Online-Wörterbuchs BEOLINGUS gibt es jetzt auch einen deutsch-portugiesischen Wortschatz mit bereits mehr als 42.000 Übersetzungen und Angaben zur Verwendung und Grammatik.

Auch einige stark ausgeprägte Fachgebiete sind bereits im portugiesischen BEOLINGUS entstanden, besonders zu Geologie und Mineralogie. "An dieser Stelle gilt ein großer Dank dem Interdisziplinären Ökologischen Zentrum der TU Bergakademie Freiberg", erklärt Stefan Gleis, Geschäftsführer von Mio2 Solution GmbH. Durch eine gute Zusammenarbeit mit der TU Bergakademie Freiberg ist es

zur Umsetzung dieses Portugiesisch-Projektes gekommen.

"Beim Aufräumen seines Büros stieß ein ehemaliger Kollege auf ein deutsch-portugiesisches Geo-Fachwörterbuch aus dem Jahr 1988. Als einziger Portugiesisch sprechender Mitarbeiter hier im Haus war meine Freude über den Fund natürlich groß", erklärt Prof. Dr. Jörg Matschullat von der Freiburger Universität. Zusammen mit Studierenden digitalisierte er zunächst das vollständige Manuskript und führte erste Korrekturen durch. Die Autoren gaben grünes Licht für eine Weiterverwendung des von der Akademie der Wissenschaften der DDR herausgegebenen Werkes. "Doch das Interesse von Fachverlagen blieb aus, sodass es uns als eine attraktive Option erschien, das Werk auf eine Online-Plattform zu stellen. Auf der Suche nach einer geeigneten Möglichkeit haben wir BEOLINGUS entdeckt", so Matschullat. "Brasilien - wo Portugiesisch gesprochen wird - gilt als eines der wesentlichen Geo-

Ressourcen-Länder der Welt, da ist gerade ein Geo-Fachwörterbuch äußerst wichtig, um den Zugang zur Fachliteratur zu erleichtern. Gemeinsam mit Stefan Gleis und Frank Richter, dem Webmaster der TU Chemnitz, pflegen und erweitern wir dieses Produkt", ergänzt der Geologe.

Das BEOLINGUS-Team bittet um Mithilfe und Unterstützung für das portugiesische BEOLINGUS zu Wortvorschlägen und weiteren Fachthemen. "Sicher trägt die Erweiterung um die portugiesische Sprache dazu bei, dass sich die Zugriffszahlen von täglich mehr als einer Million noch weiter erhöhen", sagt Richter.

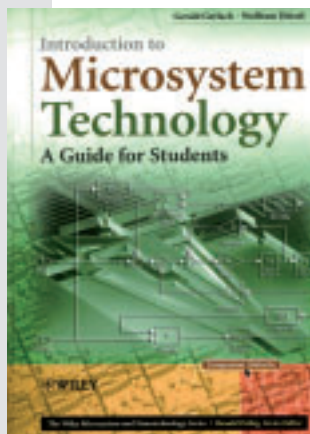
www.beolingus.de

Kontakt:

Frank Richter, Webmaster der TU Chemnitz, Telefon 0371 531-31879 und Stefan Gleis, Geschäftsführer der Mio2 Solution GmbH, Telefon 0171 3424693, E-Mail beolingus@tu-chemnitz.de

Das Millionstel eines Meters

Lehrbuch "Einführung in die Mikrosystemtechnik" von Prof. Dr. Wolfram Dötzel und Prof. Dr. Gerald Gerlach ist auf Englisch erschienen



Bibliographische Angaben: Gerlach, Gerald/Dötzel, Wolfram: Introduction to Microsystem Technology: A Guide for Students. Verlag Wiley & Sons, 2008, 376 Seiten, ISBN 978-0-470-05861-9, Preis: 77 Euro

(KT) Die Welt, in die Techniker vordringen, wird immer kleiner: von Zentimeter zu Millimeter, von Millimeter zu Mikrometer. Mit dieser Maßeinheit - die das Millionstel eines Meters beschreibt - beschäftigt sich das Lehrbuch "Einführung in die Mikrosystemtechnik", das aus einer Zusammenarbeit von Prof. Dr. Wolfram Dötzel und Prof. Dr. Gerald Gerlach entstand und 2006 im Carl-Hanser-Verlag erschienen ist. Seit März 2008 ist nun eine englischsprachige Ausgabe des Werkes auf dem Markt. Das Buch basiert auf Lehrveranstaltungen der beiden Autoren an ihrer jeweiligen Hochschule.

Prof. Dr. Gerald Gerlach hält an der TU Dresden Vorlesungen zur Mikroelektronik, Sensorik sowie Festkörper- und Optoelektronik; Prof. Dr. Wolfram Dötzel lehrt

an der TU Chemnitz zur Mikrosystemtechnik, Feinwerktechnik und Zuverlässigkeit. Ihr Werk ist das erste Lehrbuch zur Mikrosystemtechnik für die universitäre Ausbildung im deutschsprachigen Raum. Es stellt grundlegende Aspekte der Mikrosystemtechnik dar und schlägt einen Bogen von den verwendeten Werkstoffen über die wichtigsten Fertigungsverfahren und die technologischen Methoden der Systemintegration bis hin zum Entwurf von kompletten Systemen. Die englische Fassung ist um ein zukunftsweisendes Kapitel mit dem Titel "The future of microsystems" ergänzt. Das Buch richtet sich vor allem an Studierende, die Mikrosystemtechnik als Haupt-, Wahl- oder Nebenfach belegt haben, soll aber auch Ingenieuren und Facharbeitern als Wissensspeicher und Nachschlagewerk dienen. Gemäß seinem Untertitel "Ein Kursbuch für Studierende" enthält es viele Beispiele und Aufgaben,

die den Inhalt der jeweiligen Kapitel vertiefen. "Die TU Chemnitz gehört in Forschung und Lehre zu den führenden deutschen Universitäten auf dem Gebiet der Mikrosystemtechnik. Sie hat seit 1990 laut Absolventenverbleibsstudie des Vereins Deutscher Ingenieure deutschlandweit die meisten Absolventen ausgebildet", berichtet Prof. Dötzel und ergänzt: "Das Buch hilft dabei, das Mikrosystemdenken zu erlernen und anzuwenden. Mikrosystemtechnik - das bedeutet Chancen für Ingenieure!" Und das nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern. Diesem Umstand trägt die englischsprachige Ausgabe Rechnung, die im Verlag Wiley & Sons erschienen ist.

Musikexport made in Chemnitz

Motettenchor und Collegium musicum der TU Chemnitz auf Konzertreise in Paris

(MCH) Für die Freunde nichtklassischer Musik mag das Wort Motette einen unbekannteren, merkwürdigen Klang haben. Doch die Motette selbst belehrt uns hier gegenteilig als wohlklingende Vokalmusik mit oft geistlichem Hintergrund. Die seit dem 13. Jahrhundert existierende Gattung hat auch heute noch zahlreiche Anhänger, so auch den Motettenchor der Technischen Universität Chemnitz, der vom 12. bis 17. September zusammen mit dem Collegium musicum der TU einen Konzertaufenthalt in Paris verbringen wird.

Dort geben die etwa 50 Sänger und Musiker mit ihrem Dirigenten Peter Krone am 15. September ein Konzert in der Église de la Madeleine, jener berühmten klassizistischen Kirche, die aussieht, als hätte jemand mitten in Paris einen antiken Tempel ausgegraben. Hier intonieren die Chemnitzer Chormusik Camille Saint-Saëns', der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Madeleine-Kirche 20 Jahre das Amt des Organisten inne hatte und unter anderem als Komponist des Karneval der Tiere bekannt wurde. Im Mittelpunkt des Konzerts steht jedoch die erfolgreiche "Missa in simplicitate" von Jean Langlais. Dargeboten wird sie von der Mezzosopranistin Natalia Krone sowie vom renommierten Pariser Organisten Baptiste-Florian Marle-Ouvard.

"Wir freuen uns sehr, dass wir einen so bekannten Organisten für das Projekt gewinnen konnten", erzählt Natalia Krone. Für sie bleibt ein Konzert in Paris auch beim dritten Mal etwas Besonderes. Zumal es unter hunderten Bewerbern nicht leicht ist, einen Auftritt in der Église de la Madeleine zu ergattern. Zuzuschreiben ist der Erfolg wohl nicht zuletzt dem Enthusiasmus der Mitglieder von Chor und Orchester. "Viele verzichten für solche Reisen auch mal auf ihren Sommerurlaub", so Natalia Krone, die auch sonst die angeregte gute Atmosphäre in der Gruppe sehr zu schätzen weiß. Ein bisschen Zeit für Sightseeing gibt es vor dem Auftritt dann aber doch in Paris.

Mit etwas Glück ist das Ziel der nächsten Reise Salzburg, dessen Kulturobere die neuste CD der Chemnitzer, ein Aufführungsmitschnitt des Mozart-Requiems, wohl ebenso begeisterte, wie die Torwächter der Madeleine-Kirche.

Wer sich für die Musik des Motettenchors und Collegium musicums der TU begeistern möchte, kann diese und andere CDs im Uni-Shop der TU Chemnitz, Straße der Nationen 62, Raum 113, oder

www.tu-chemnitz.de/verwaltung/marketing/unishop erwerben. Die aktuelle CD kostet 10 Euro.

Des Weiteren werden Neueinsteiger für Chor und Orchester gesucht. Infos unter www.tu-chemnitz.de/tu/cm



Motettenchor und Collegium musicum während eines Konzertes in der Stiftskirche Chemnitz.
Foto:
Bernd Scheffler

ANZEIGE

Studentenwerk Chemnitz-Zwickau
Anstalt des öffentlichen Rechts

**MIT UNS WIRD STUDIEREN
EINFACHER!**



www.tu-chemnitz.de/stuwe

BAföG * Mensen * Cafeterien * Wohnheime * Kulturförderung

Sozialberatung * Rechtsberatung * Psychologische Beratung

Thüringer Weg 3 · 09126 Chemnitz · 0371 5628-0

Innere Schneeberger Straße 23 · 08056 Zwickau · 0375 2710-0

Eine rauschende Ballnacht im Hörsaalgebäude

Universitätsball fand zum ersten Mal auf dem Campus statt - Neuauflage im kommenden Jahr geplant

(MSt) "Meines Wissens gibt es in Sachsen keine andere Uni, die einen Ball auf dem eigenen Campus zu bieten hat", zeigte sich Sachsens Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, am 28. Juni 2008 begeistert. Sie war Schirmherrin auf dem 11. Universitätsball der TU Chemnitz, der in diesem Jahr erstmals im Hörsaalgebäude an der Reichenhainer Straße ausgerichtet worden war. Insgesamt zog es 405 Gäste, darunter 106 Studierende, in das farbenprächtige Haus. Viele fleißige Hände - darunter viele Mitarbeiter des Bereiches Marketing/

Öffentlichkeitsarbeit sowie des Dezernates Bauwesen und Technik - hatten es zuvor in einen Ballsaal verwandelt. Wo sonst Professoren, Dozenten und Studenten lehren und studieren, tanzten sie nun gemeinsam mit Sponsoren, Partnern und Freunden der Universität zu den Klängen der Reinhard Stockmann Band aus Dresden. In der rauschenden Ballnacht erlebten sie ein tolles und abwechslungsreiches Programm. So überzeugten die Künstler vom Chemnitzer "Studio W.M. - Werkstatt für Musik und Theater" unter Leitung von Opernsänger Wieland

Müller, der an diesem Abend durch das Programm führte. Mit viel Beifall bedacht wurden auch die Stimmungsmacher des erfolgreichen Frauen-Quintetts "Venusbrass" aus Berlin. Zweimal wurde das Programm für kurze Show-Vorlesungen unterbrochen. Mit Ballkleid und Anzug saßen die Gäste in den Hörsaalbänken, als Prof. Dr. Manfred Wobst und sein Assistent Dr. Hans-Gottfried Hempel durch den Raum wirbelten, und als Prof. Dr. Heinrich Lang und seine Helfer chemische Glanzpunkte setzten. Höhepunkt um Mitternacht - kulinarisch gesehen -

war das mit 250 Kilo Speiseeis modellierte Hörsaalgebäude, das von Köchen des Restaurants alexanders ins Foyer geschoben wurde. Die letzten Gäste verließen den Ball weit nach Mitternacht, bevor wieder viele Hände anpackten, um das Hörsaal- und Seminargebäude seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzugeben.

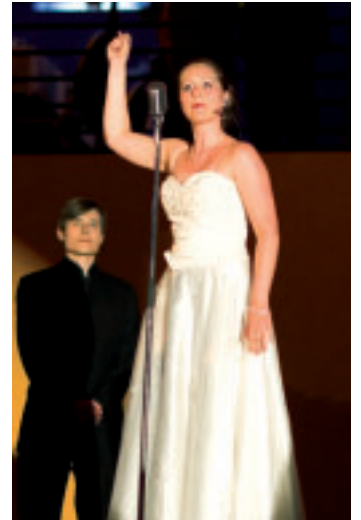
Für die Universitätsleitung steht fest, dass der Ball im kommenden Jahr wieder im Hörsaalgebäude stattfinden wird.



Ausgelassene Stimmung herrschte auf der Tanzfläche.



Für eine Nacht glich das Foyer des Hörsaalgebäudes einem farbenfrohen Ballsaal. Mehr als 400 Gäste folgten der Einladung der Universität und ihrer Freundesgesellschaft.



"Wein' nicht um mich, Argentinien": Besonders unter die Haut ging der Auftritt von Gudrun Müller vom Studio W.M. als Evita.



Manfred Wobst, 81-jähriger Physik-Professor im Ruhestand, zeigte, welchen Einfluss Drehkräfte ausüben können.



Als besondere Erinnerung konnten sich die Gäste vom Berliner Künstler Benno Zöllner zeichnen lassen und ihr "Porträt der besonderen Art" mit nach Hause nehmen.
Fotos: Mario Steinebach, Christine Kornack, Heiko Kießling



Als "qualmender Professor" sorgte Prof. Dr. Heinrich Lang für viele eindrucksvolle Aha-Effekte.



Mit branchenübergreifender Engineering-Kompetenz und mehr als 1500 Mitarbeitern in 25 Niederlassungen ist die euro engineering AG Partner in der Produktentwicklung entlang der Prozesskette – von Forschung über Konzeption, Umsetzung, Konstruktion, Versuch bis hin zu Logistik und After Sales.

Seit fast 10 Jahren arbeitet die euro engineering AG mit vielen etablierten Unternehmen in der Region Chemnitz-Zwickau erfolgreich und partnerschaftlich zusammen. Mit über 70 Mitarbeitern hat sich das technische Büro Chemnitz auf die Anforderungen der Kunden aus den Branchen Maschinenbau, Sondermaschinenbau sowie der Automobilzulieferer und der Automatisierungstechnik spezialisiert. Wir suchen Sie für die Bereiche:

KONSTRUKTION

von Bauteilen

PLANUNG UND KONSTRUKTION

von Anlagen

PROGRAMMIERUNG UND INBETRIEBNAHME

von Anlagen

PROJEKTMANAGEMENT UND PROZESSOPTIMIERUNG

Mit uns sammeln Sie Erfahrungen bei abwechslungsreichen Aufgaben in regionalen Projekten und während umfangreicher Weiterbildungen. Bei uns arbeiten Sie zu guten Konditionen in einem freundlichen Team.

Nehmen Sie doch einfach Kontakt mit uns auf – oder besuchen Sie uns auf unserer Homepage www.ee-ag.com.

euro engineering AG
Markt 19
09111 Chemnitz
Telefon 0371/690 57 30



CREATING FUTURE

KUKA

Faszination Werkzeugbau



Die KUKA Systems GmbH ist mit den Standorten Augsburg und Schwarzenberg einer der weltweit führenden Systemanbieter für die internationale Automobil-, Luft- und Raumfahrtindustrie.

Der in Schwarzenberg ansässige Geschäftsbereich Werkzeugbau hat sich in 110 Jahren zu einem leistungsstarken Partner der internationalen Automobilindustrie entwickelt.

Auf der Basis einer CAD-gestützten Konstruktion werden in modernen Produktionshallen Werkzeuge der Schneid- und Umformtechnik mit bis zu 5 m Länge und einem Gesamtgewicht von bis zu 50 t gefertigt und weltweit ausgeliefert.

KUKA Systems GmbH

Geschäftsbereich Werkzeugbau
Str. der Einheit 24 | D-08340 Schwarzenberg
Tel. 03774/53-0 | Fax 03774/53-496
www.kuka-systems.de

futureSAX
Gründen und Wachsen in Sachsen

BUSINESSPLAN
SEMINARE
NETZWERK

Preisgeld: 68.000,- EUR

beim **BUSINESSPLAN** Wettbewerb Sachsen

Know-how: kostenlos

für **BUSINESSPLANSEMINARE**

Kontakte: unbezahlbar

wertvolle Kontakte im **NETZWERK**

☛ INFOLINE 01803-306030 ☛ www.futuresax.de



Wie Ihr Geld weniger wird, wissen Sie selbst.
Wie es mehr wird, erfahren Sie bei uns.

 Sparkasse
Chemnitz

Geld ausgeben ist leicht - Geld sparen auch. Beginnen Sie jetzt damit! Denn selbst aus kleinen Beträgen, regelmäßig angelegt, kann mit der Zeit ein kleines Vermögen werden. Vereinbaren Sie gleich einen persönlichen Beratungstermin in Ihrer Geschäftsstelle oder besuchen Sie uns im Internet.